

# UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

UR-KNALLER	WILD-FANG	TANDEM-FAHRER	JUDO-STAR	RUBRIKEN
Prof. Harald Appelshäuser steht vor der Erfüllung seiner Forscherträume – nach rund 20-jähriger Vorbereitung geht 2007 der größte Teilchenbeschleuniger der Welt am Europäischen Kernforschungszentrum CERN in Betrieb. Und verspricht dem Frankfurter Forscher neue Einblicke in die Kinderstube des Universums.	Heisenberg-Professor Frank Brenker hat einen großen Fang gemacht – und gehört nun zum erlauchten Kreis internationaler Forscher, die die ersten Proben untersuchen, die jemals von einem Kometen zur Erde gelangten. Der heißt Wild 2 und hatte einen heißen Ursprung am frostigen Rande unseres Sonnensystems.	Der Fachbereich Geowissenschaften/Geographie ist kreativ – und probiert neue Wege der Wissensvermittlung aus. Von Coaching-Kursen für (Post-)Doktorandinnen bis zu E-Learning-Modulen zur Hydrologie. Ebenfalls im Angebot: eine neuartige Kooperation von Universität und Schule.	Medizinstudentin Riccarda Rau hat gesiegt – und ist jetzt studentische Mannschaftsweltmeisterin im Judo. Nach dem Titelgewinn in Südkorea träumt sie nun von der Olympia-Teilnahme in Peking und ist überglücklich, dass ihr den Titel keiner mehr streitig machen kann.	Freunde ..... 16 Förderung ..... 17 Menschen ..... 18 Termine ..... 20
3	5	8/9	15	

## Bauen im Zeichen der Exzellenz

Gespräch mit Peter Rost, dem Bevollmächtigten für die Standortneuordnung und -entwicklung der Universität

Die Universität Frankfurt soll, so der erklärte Wille der hessischen Landesregierung, in den kommenden Jahren zur modernsten Universität Europas ausgebaut werden. Was sind die wichtigsten Etappenziele auf dem Weg dahin, die im zu Ende gehenden Wintersemester erreicht wurden?

Peter Rost: Im Wintersemester hat der Architekturwettbewerb für das Infrastrukturzentrum auf dem Campus Riedberg stattgefunden. Es umfasst einen Hörsaaltrakt, die Bereichsbibliothek für alle naturwissenschaftlichen Fächer und eine große Cafeteria. Das direkt gegenüber der Stadtbahnhaltestelle geplante Gebäude wird den »Auftakt« zum Campus Riedberg bilden. Der Architekturwettbewerb ist zu

sen Erbbaurecht ein Grundstück zur Verfügung gestellt.

Wann können die ersten Studierenden in das neue Wohnheim einziehen?

Der Baubeginn ist für das späte Frühjahr geplant. Die ersten Studierenden sollen dann zum Wintersemester 2008/09 einziehen können, wenn auch die übrigen Bauten der ersten Ausbaustufe fertig sein werden: der große Institutskomplex für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, das zentrale Hörsaalgebäude und der Ausbau des Casinos, der als Mensaerweiterung dient. Das House of Finance soll bereits zum Sommersemester 2008 eingeweiht werden. Dazu kommt die Gestaltung der gesamten Außenanlagen einschließlich des zentralen Platzes mit einer Fläche von insgesamt etwa acht Hektar. Mit der ersten Ausbaustufe wird dann schon ein wesentlicher Teil des gesamten Campus Westend landschaftsplanerisch als auch baulich bearbeitet sein.

Welche Vorteile hat ein zentrales Infrastrukturzentrum für alle Naturwissenschaften?

Über das zentrale Infrastrukturzentrum wird die Gemeinsamkeit der naturwissenschaftlichen Fachbereiche im Zusammenhang einer einheitlichen Campusentwicklung dargestellt. Das Gebäude bietet den Studierenden und Wissenschaftlern attraktive Orte der Kommunikation über die Fachgrenzen hinaus. In der Bereichsbibliothek, die als Studienzentrum ausgestaltet wird, ist die gesamte aktuelle naturwissenschaftliche Literatur an einem Ort gebündelt und leicht zugänglich. Die konsequente Umsetzung des Bibliothekskonzepts sucht in der deutschen Hochschullandschaft seinesgleichen. Damit verbindet sich die realistische Erwartung, dass die intelligente Verzahnung von Kommunikation, Aufenthalt und Arbeitsmöglichkeiten einen Begegnungsraum schaffen, der die disziplinübergreifenden Kontakte intensiv anreizt und fördert. Heute werden ja vor allem an den Grenzen der Wissenschaften und in der Zusammenarbeit von Studierenden und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachgebieten die großen Erfolge erzielt, wie zum Beispiel das FIAS [Frankfurt Institute for Advanced Studies, Anm. d. Red.] zeigt.



Foto: Fotitisch

Schöner Lernen: Dank der gemeinsamen Bau-Projekte von Land und Universität erleben die Frankfurter Campi einen Entwicklungs-Quantensprung. Aktuelle Erfolge in der Vorrunde zum zweiten Teil der Exzellenzinitiative versprechen zudem den weiteren Ausbau attraktiver Forschungs- und Studienschwerpunkte

## Etappensiege für Biomedizin und Geisteswissenschaften

Universität Frankfurt in der Vorentscheidung zur zweiten Runde der Exzellenzinitiative erfolgreich

Auf ihrem Weg hin zu einer der führenden deutschen Hochschulen ist die Universität Frankfurt erneut einen bedeutenden Schritt weitergekommen. Bei der Vorentscheidung für die zweite und vorerst letzte Runde der mit 1,9 Milliarden Euro ausgestatteten Exzellenzinitiative von Deutscher Forschungsgemeinschaft (DFG) und Wissenschaftsrat waren am 12. Januar 2007 zwei der vier eingereichten Frankfurter Projekte erfolgreich: der geisteswissenschaftliche Exzellenzcluster »Herausbildung normativer Ordnungen« und die Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine (FIRST).

Für beide Projekte darf die Universität nun bis Mitte April detaillierte Anträge bei der Exzellenzinitiative einreichen. Welche der insgesamt weiter gekommenen 35 Hochschulen schließlich die Nase vorn hat, soll seitens der Wettbewerbsleitung im Oktober bekannt gegeben werden. »Ich begrüße alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die durch Ihre

hervorragende Arbeit diesen Etappensieg möglich gemacht haben«, freute sich Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg nach der Bekanntgabe der Ergebnisse, die Frankfurts Status als führende Forschungsuniversität Hessens weiter festigen. »Nach dem erfolgreichen Abschluss der ersten Runde des Exzellenzwettbewerbs mit zwei Clustern sind wir dank ihrer Arbeit auch in der zweiten Runde einen wichtigen Schritt weiter. Vor allem freue ich mich darüber, dass wir nun die Chance haben, einen geisteswissenschaftlichen Exzellenzcluster nach Frankfurt zu holen. Schließlich hat die Johann Wolfgang Goethe-Universität eine große geisteswissenschaftliche Tradition!«

Das in der zweiten Förderlinie (Exzellenzcluster) erfolgreiche geisteswissenschaftliche Projekt »Herausbildung normativer Ordnungen« wird unter anderem von Prof. Johannes Fried (Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften) und Prof. Klaus Günther (Fachbereich Rechtswissenschaft) koordiniert. Die so genannten »normativen Ordnungen« regeln beispielsweise, wer in einer Ge-

sellschaft herrschen darf, worauf Macht beruht, und wer wie über die Verteilung von Gütern und Lebenschancen entscheidet. Diese Regelwirkung wirkt sich dabei auf das Verhalten und die Einstellungen von Individuen, Gruppen und Gesellschaften aus. Fried, Günther und Kollegen wollen sich in diesem Komplex vor allem der Frage widmen, wie diese »normativen Ordnungen« entstehen und darauf fußende aktuelle Konflikte zur globalen Weltordnung aus verschiedenen interdisziplinären Perspektiven untersuchen. Die Spannweite reicht dabei von Fragen der Menschenrechte über die Berechtigung von Kulturen und Religionen bis zur Ausbildung eines fairen Welthandelssystems. In all diesen Kontroversen erheben die Beteiligten (berechtigte oder unberechtigte) normative Ansprüche gegenüber Dritten, gegebenenfalls mit Gewalt. Bei der Klärung, was mit diesen normativen Ansprüchen gemeint ist, will sich der Exzellenzcluster auf die internen Prozesse, Verfahren und Konflikte bei der Herausbildung solcher Ordnungen

Foto: Dittmar



Peter Rost

einem einhelligen und überzeugenden Ergebnis gekommen. Mit dem ersten Preis wurde das Architekturbüro Gerber prämiert, das schon den ersten Preis für das Biologicum gewonnen hat.

Das zweite wichtige Etappenziel war die Paraphierung des Erbbaurechtsvertrags mit der katholischen und der evangelischen Kirche. Die beiden christlichen Kirchen werden auf dem Campus Westend im Zusammenhang mit der ersten Ausbaustufe ein gemeinsames Studierendenwohnheim mit insgesamt 425 Plätzen errichten. Dafür hat ihnen das Land im kostenlo-

JOHANN WOLFGANG GOETHE  
UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN  
www.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität · Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt am Main · Presseendung · D30699D  
Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung auf Seite 4



Fortsetzung auf Seite 2 · Bauen im Zeichen der Exzellenz

### Welche Schritte sind beim Ausbau des Campus Riedberg als nächstes geplant?

Parallel zu den eingeleiteten Planungen für das Infrastrukturzentrum laufen seit mehreren Monaten die Vorbereitungen für den Bau des Biologiums, also der Verlagerung der biowissenschaftlichen Einrichtungen von der Siesmayerstraße an den neuen Hauptstandort auf dem Riedberg. Diese Baumaßnahme wird ergänzt durch die Anlage eines »reduzierten« Botanischen Gartens, um den Wissenschaftlern und den Studierenden in unmittelbarer Nachbarschaft die Möglichkeit zu geben, mit Pflanzen zu arbeiten und Material für die Lehre zu entnehmen.

Das nächste Großvorhaben und sicherlich die schwierigste Maßnahme auf dem Campus Riedberg ist die Neugestaltung der Chemischen Institute. Hierbei handelt es sich ja um Gebäude aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die ursprüngliche Idee, diese Gebäude in ihrer Gesamtheit grundlegend zu sanieren, wird wohl einer weitgehenden Neubaumaßnahme weichen müssen, da sich eine Herrichtung wirtschaftlich nicht rechnet. Die Schwierigkeit wird darin bestehen, den Abriss, den Neu- und Umbau logistisch so miteinander zu verzahnen, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb ohne wesentliche Einschränkungen kontinuierlich weitergehen kann. Das ist sicherlich eine der größten Herausforderungen, die im deutschen Hochschulbau jemals bewältigt werden musste.

Dieses Bauvorhaben befindet sich in

einem Endstadium der vorbereitenden Planung. Ich gehe davon aus, dass wir im Spätfrühjahr ein Konzept haben, das – nachdem es mit dem Land abgestimmt worden ist – über einen Wettbewerb umgesetzt wird.

Parallel dazu planen wir die Erweiterung der Mensa. Wenn die Geowissenschaftler im Frühjahr umziehen, brauchen wir zeitnah zusätzliche Plätze und eine Erweiterung der Küchenkapazitäten. Eine nächste zentrale Maßnahme ist der Bau der wissenschaftlichen Werkstätten, der im Sommer beginnt. Hier werden alle fachlichen Werkstätten der einzelnen Fächer auf dem Campus Riedberg zusammengefasst.

### Architekturwettbewerbe sind ein sehr aufwändiges Verfahren. Warum schreibt das Land trotzdem für alle großen Baumaßnahmen der Universität einen Wettbewerb aus?

Über Wettbewerbe werden die besten Ergebnisse erzielt und es wird das Höchstmaß an architektonischer Kreativität und Fachkenntnis, das auf dem Markt vorhanden ist, aktiviert. Nur mit hervorragenden Architekten lassen sich Gebäude schaffen, die die Zeiten überdauern. Natürlich ist das zeit- und arbeitsaufwändig. Aber die Ergebnisse geben dem Land und der Universität recht. Die Baumaßnahmen erregen internationale Aufmerksamkeit. Die Universität Frankfurt wirkt auch über ihre Neubauten in die ganze Welt hinein.

### Die Standortneuordnung der Universität Frankfurt ist in ihrer Dimension einmalig in der deutschen Hoch-

### schullandschaft. Wo liegen aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung liegt darin, an den prominent gelegenen Entwicklungsstandorten auf dem Riedberg und im Westend internationale Campusanlagen zu gestalten, die akademische Lebens- und Lernkultur repräsentieren und sich durch ein ganzheitliches Strukturkonzept mit ausgeprägten räumlichen und architektonischen Dimensionen und Qualitäten darstellen. Es sollen Universitätsquartiere entwickelt werden, die – eingebettet in die Stadtstruktur – der Universität Frankfurt ein eigenes und unverwechselbares identitätsstiftendes Gepräge geben. Dies ist ein wichtiger Standortvorteil im Wettbewerb der Hochschulen. Die neuen Gebäude müssen optimale und internationalen Maßstäben genügende Arbeitsumgebungen herstellen, die durch einen angemessenen architektonischen Ausdruck hohe Akzeptanzfähigkeit bei den Nutzern erreichen.

Neben der Funktionalität sind Alterungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit wesentliche Voraussetzungen für zukunftsträchtige und nachhaltige Bauten. Niedrige Unterhaltskosten im Kontext von Lebenszyklusbetrachtungen müssen einen langfristigen wirtschaftlichen Betrieb sichern. Dies ist alles nur möglich, wenn rigoros ein integrierter ganzheitlicher Planungsansatz verfolgt wird.

Das Gespräch führte Barbara Kausch

Lesen Sie zum Thema »Campi im Wandel« auch unsere Umfrage auf Seite 6



Geozentrum Hessen in Bau

Foto: Födlisch

## Arbeitsmarktforschung in Europa

### IWAK weitet EU-Aktivitäten aus

Mit einem neuen EU-Forschungsprojekt und einer neuen Buchveröffentlichung – beides im europäischen Kontext – startet das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) in das neue Jahr. Das Frankfurter Forschungsinstitut weitet damit seine EU-Aktivitäten im Bereich der Arbeitsmarktforschung aus.

Das Buch »Monitoring of Regional Labour Markets in Europe«, in dem 30 AutorInnen aus 15 Ländern ihre Erfahrungen berichten, dokumentiert eine internationale Konferenz, die bereits im letzten Jahr Arbeitsmarktextpertinnen und -experten nach Frankfurt führte. Das IWAK hatte innerhalb des Europäischen Netzwerkes zur Förderung des Regionalen Arbeitsmarkt-

monitorings zum fachlichen Meinungsaustausch eingeladen. Das Netzwerk war im Frühjahr von Prof. Alfons Schmid und seinem Team ins Leben gerufen worden.

Das neue EU-Projekt zielt ebenfalls auf »Arbeitsmarktmonitoring«. Hinter dem Titel »Zielgruppenmonitoring« verbergen sich Instrumente zur Diagnose aktueller Arbeitsmarktentwicklungen, ebenso wie Prognosekonzepte. In verschiedenen europäischen Regionen finden in den kommenden 18 Monaten vergleichende Lernprozesse im Rahmen der Europäischen Beschäftigungsstrategie statt. Gemeinsames Interesse vor dem Hintergrund erhöhter Mobilität in Europa ist es, die Zielgruppe der MigrantInnen stärker in die Forschungsperspektive zu rücken.

Die Generaldirektion »Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit« der Europäischen Kommission in Brüssel unterstützt das Projekt im Rahmen des Programms für gegenseitiges Lernen (Mutual Learning). Im Rahmen des Programms war das Hessische Sozialministerium der federführende Antragsteller. Beteiligt sind Partner aus den Niederlanden, Tschechien, Österreich und Deutschland.

Waldemar Mathejczyk

Informationen:  
Prof. Alfons Schmid, Professur für Wirtschaft, Campus Bockenheim  
Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt  
Tel.: 798-28229, Fax: 798-28233  
E-Mail: Alfons.Schmid@em.uni-frankfurt.de  
www.iwak-frankfurt.de

## Neue Direktorin in der Lehrerbildung

### Prof. Quetz geht – Prof. Liebsch kommt

Seit dem Wintersemester 2006/07 ist Prof. Katharina Liebsch neues Mitglied der Leitung des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF). Seit Januar 2005 arbeitet sie in Frankfurt auf einer Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Jugend- und Familiensoziologie (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften). Kurze Zeit nach ihrem Ruf begann sich Liebsch für die Lehrerbildung im »Gemeinsamen

Lehrerbildungsrat für die Rhein-Main-Region« zu engagieren. Dieses Gremium berät sowohl die Universität als auch das staatliche Amt für Lehrerbildung. Aus diesem Kreis heraus wurde sie als Direktorin für Schulpraktische Studien in die Leitung des ZLF berufen. Dort verantwortet sie nun mit den beiden Praktikern der Lehramtsstudierenden an hessischen Schulen eine wichtige Schnittstelle zur Schulpraxis. Katharina Liebsch folgt in

ihrer neuen Aufgabe auf das Gründungsmitglied des Zentrums, Prof. Jürgen Quetz, der mit der Neuordnung der Schulpraktika und der Reform der Lehramtsstudiengänge wichtige Reformimpulse für die Lehrerbildung auf den Weg gebracht hatte. Quetz, der lange Jahre als Fachdidaktiker in der Anglistik tätig war, wurde im Wintersemester 2006/07 altersbedingt in den Ruhestand versetzt.

David Proft

## 425 neue Wohnheimplätze

### Kirchen bauen Studierendenwohnheim auf dem Campus Westend



Foto: Dettmar

Wohnen mitten auf dem Campus: Für 425 Studierende wird dieser Traum bald Wirklichkeit. Die katholische und die evangelische Kirche werden auf dem Campus Westend gemeinsam ein neues Studierendenwohnheim errichten. Das Land Hessen stellt ihnen dafür unentgeltlich ein erschlossenes, rund 5.800 Quadratmeter großes Erbbaugrundstück zur Verfügung. Mit der Paraphierung der Erbbaurechtsverträge zwischen den beiden großen Kirchen und dem Land wurde das Projekt am 11. Dezember 2006 feierlich besiegelt und der Öffentlichkeit vorgestellt (auf dem Foto von links nach rechts: Kirchenpräsident Prof. Peter Steinacker, Wissenschaftsminister Udo Corts, Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg und Stadtdekan Dr. Raban Tilmann). Die Evangelische Kirche wird 250, die Katholische Kirche 175 Wohnheimplätze einrichten. Die getrennten Wohnbereiche in dem siebentürmigen Gebäude werden durch einen gemeinsamen Eingangs- und Veranstaltungsbereich miteinander verbunden.

Corts (CDU) würdigte das Engagement der Kirchen, die zusammen mehr als 20 Millionen Euro in den Bau investieren. »Sie schaffen mitten auf dem Campus ideale Wohnbedingungen, und zwar zu Preisen, die gerade im Rhein-Main-Gebiet nur noch in den Wohnheimen der Studentenwerke zu finden sind.« Auch Steinberg begrüßte nachdrücklich das große und mehr als willkommene Engagement der Kirchen: Durch den Bau des Studierendenwohnheims werde frühzeitig für eine weitere Belegung des Campus gesorgt. Das Neubauprojekt ist in die erste Ausbaustufe der Universität auf dem Campus Westend integriert, die neben dem Wohnheim das House of Finance, den großen Institutskomplex für die Fachbereiche Jura und Wirtschaftswissenschaften, den Anbau an das Casinogebäude und das zentrale Hörsaalgebäude umfasst.

bk

## Ein neues Tor zum Campus Riedberg

### Architekturwettbewerb zum Infrastrukturzentrum Riedberg entschieden

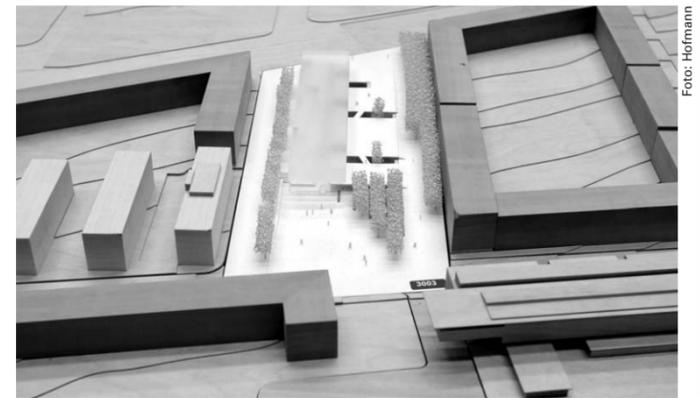


Foto: Hofmann

Die Entscheidung fiel einstimmig. Gewinner des Architekturwettbewerbs für das neue Infrastrukturzentrum auf dem Campus Riedberg ist die Arbeitsgemeinschaft Gerber Architekten, Dortmund, Prof. Eckhard Gerber EnergyDesign Braunschweig (TGA) und Pfeifer & Partner (Tragwerksplanung). »Dieses Gebäude setzt einen weiteren architektonischen Akzent und wird künftig dazu beitragen, dass die einzelnen naturwissenschaftlichen Institute zu einem Campus zusammenwachsen können«, sagte Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) bei der Preisverleihung am 20. Dezember 2006.

Das Infrastrukturzentrum (Abbildung) wird die Hörsäle und die gemeinsame Bibliothek für alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche sowie eine große Cafeteria enthalten und bildet mit seiner zentralen Lage das neue Tor zum Campus Riedberg. Die Bausumme ist auf 23,7 Millionen Euro veranschlagt. Die Jury aus namhaften Architekten sowie Vertretern des Landes und der Universitätsleitung hob die überzeugende Gestaltung, die Funktionalität, Übersichtlichkeit und Großzügigkeit des Entwurfs hervor. »Alles erscheint einfach und selbstverständlich und doch hochsensibel und intelligent«, heißt es in der schriftlichen Beurteilung.

Insgesamt vergab die Jury fünf Preise und kaufte drei Entwürfe an. Zur Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe waren aus 65 Bewerbungen 27 Arbeitsgemeinschaften aus Architekten, Tragwerksplanern und Fachingenieuren für Gebäudetechnik zur Teilnahme aufgefordert worden. Die Gewinner des mit 28.000 Euro dotierten ersten Preises sind bereits »alte Baufreunde der Universität«, so Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg: Das Architekturbüro Gerber wird auch das unmittelbar benachbarte Biologium bauen. Der erste Spatenstich für das Infrastrukturzentrum ist für das nächste Jahr geplant. Ende 2009 soll der Neubau fertig sein.

bk



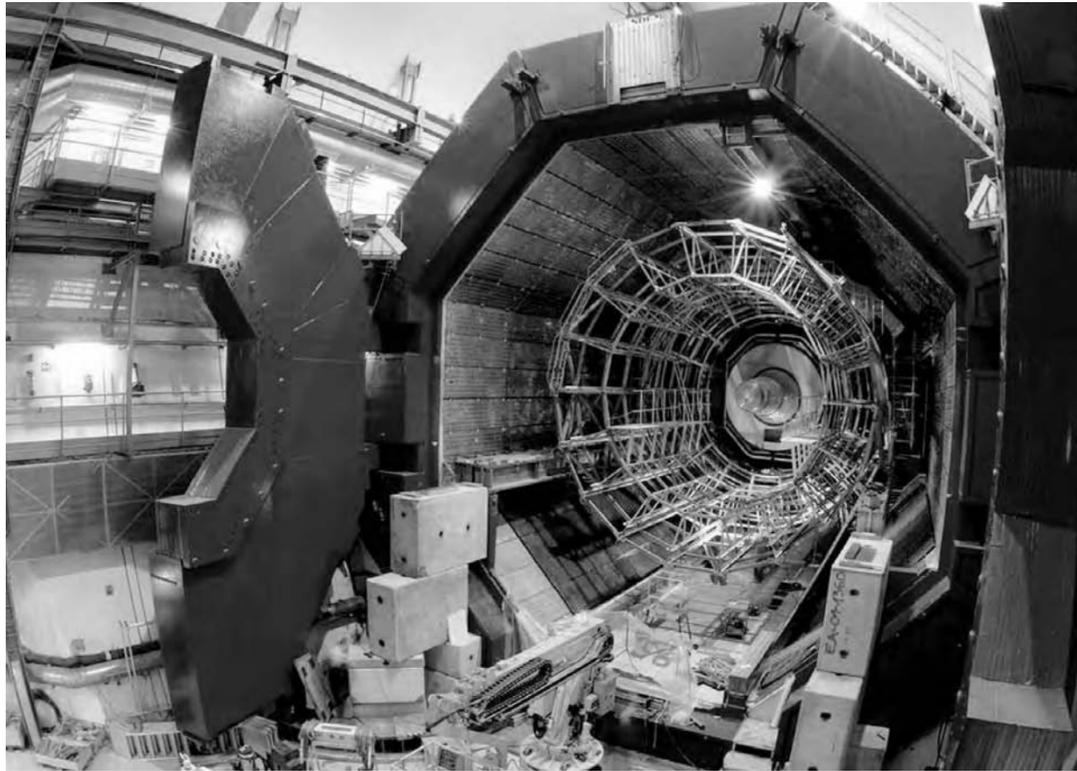
# Die Reise zum Urknall

Frankfurter Kernphysiker untersuchen am CERN die ersten Mikrosekunden unseres Universums

Im Herbst 2007 erfüllen sich die Träume der Frankfurter Kernphysiker: nach rund 20-jähriger Vorbereitungszeit wird am Europäischen Kernforschungszentrum CERN der größte und leistungsfähigste Teilchenbeschleuniger aller Zeiten in Betrieb gehen, der »Large Hadron Collider« (LHC). Damit wollen die Wissenschaftler noch mehr über die elementaren Bausteine unserer Welt und die frühe Entstehungsgeschichte des Universums erfahren. Die Frankfurter Physiker interessieren sich dabei besonders für eine spezielle Form der Materie: das »Quark-Gluon-Plasma« (QGP), der Zustand des Universums, als es etwa eine Mikrosekunde alt war.

Die Reise zum Urknall beginnt tief unter der Erde. Der große Kasten, der sich langsam durch einen weiten Schacht tief unter den Schweizer Jura hinabsenkt, gehört zu einem der größten und aufwändigsten Experimente, die es in der Physik je gegeben hat. ALICE (A Large Ion Collider Experiment) haben die Physiker ihr Experiment getauft, und steigt man in den runden, 27 km langen Tunnel hinab, der bis zu 100 Meter tief ins Französisch-Schweizer Grenzgebiet am Europäischen Kernforschungszentrum CERN bei Genf gegraben wurde, dann mag es einem wahrlich wie ein technisches Wunderland erscheinen. Der schmale Tunnel öffnet sich in eine große künstliche Höhle, in der bereits der riesige Magnet des Experiments aufgebaut ist. Langsam füllt sich der Raum nach einem ausgeklügelten Plan mit tausenden Kilometern von Kabeln und sehr aufwändigen Messinstrumenten, den Detektoren. Und auch wenn jetzt noch viel Luft ist – es wird einmal eng werden, wenn all die verschiedenen Detektoren, die über der Erde zusammengesetzt und bis zum letzten Augenblick immer wieder getestet werden, alle einmal ihren Platz finden sollen. Das spürt man bereits, wenn die Techniker den großen Kasten, das erste von 18 Modulen des Transition-Radiation-Detektors (TRD), langsam und millimetergenau in Position bringen. »Das ist ein wichtiger Meilenstein für unser Projekt«, freut sich Prof. Christoph Blume vom Institut für Kernphysik der Universität Frankfurt. Seit vielen Jahren arbeiten die Arbeitsgruppen von Blume und Prof. Harald Appelshäuser bereits an der Planung und Realisierung des ALICE Experiments mit. Worum geht es dabei?

Jedes Kind weiß, dass Eis zu schmelzen beginnt, wenn die Temperatur null Grad Celsius überschreitet, und bei hundert Grad beginnt das Wasser zu verdampfen. Was aber passiert, wenn die Temperatur noch weiter erhöht wird, zum Beispiel auf eine Billion Grad Celsius? Bei diesen hohen Temperaturen haben Atome und sogar Atomkerne längst aufgehört zu existieren. Heute glaubt man, dass Materie dann in Form eines Plasmas aus Quarks und Gluonen vorliegt, den kleinsten heute bekannten Materiebausteinen. In der Frühphase des Universums, etwa eine Mikrosekunde nach dem Urknall, hat es einmal so hohe Temperaturen gegeben. Daher geht man davon aus, dass unsere gesamte Welt in ihrer frühesten Jugend die Phase eines Quark-Gluon-Plasmas durchlaufen hat. Um also mehr über die Prozesse zu lernen, die die Entstehung unseres Universums bestimmt haben, möchte man die Eigenschaften des Quark-Gluon-Plasmas erforschen. Die Kraft zwischen Quarks und Gluonen wird durch die so genannte starke Wechselwirkung vermittelt, die bei



Fotos: Appelshäuser

weitem stärkste der vier bekannten Naturkräfte. Anders als die Gravitation und die elektromagnetische Kraft ist sie aber nur über sehr kleine Abstände spürbar ( $< 10^{-15}$  m). Theoretisch wird die starke Wechselwirkung durch die Quantenchromodynamik (QCD) beschrieben. Aufgrund der komplizierten Dynamik zwischen Quarks und Gluonen erweisen sich quantitative Vorhersagen der QCD jedoch gerade in jenem Energiebereich, der für die Erzeugung eines QGP relevant ist, als außerordentlich schwierig. Die geplanten Experimente sollen somit also zum tieferen Verständnis

**Physiker aus der ganzen Welt arbeiten zusammen, um ihren großen Traum zu verwirklichen: Die Reise zum Urknall.**

nis der fundamentalen Naturkräfte beitragen.

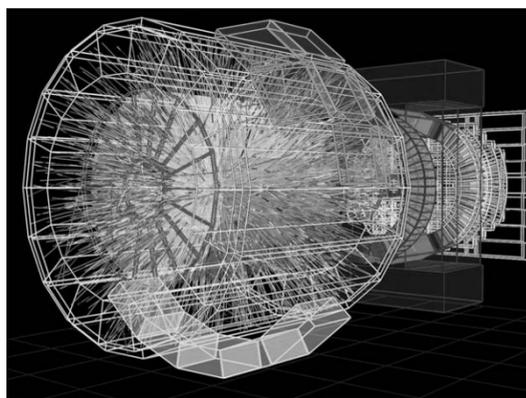
Das Aufheizen von Materie auf diese hohen Temperaturen gelingt nur mit sehr energiereichen Teilchenbeschleunigern, in denen schwere Atomkerne mit hoher Geschwindigkeit zur Kollision gebracht werden. Im Tunnel tief unter dem CERN Gelände wird gerade der größte Teilchenbeschleuniger zusammengesetzt, der je gebaut wurde: der »Large Hadron Collider« (LHC). Er übertrifft die bisher höchsten Teilchenenergien um mehr als eine Größenordnung. In den Kollisionen der Atomkerne wird man dann die heißeste je in einem Labor erzeugte Materie erforschen können. Im Herbst 2007 sollen am LHC die ersten Teilchenkollisionen studiert werden. Das dabei erzeugte Quark-Gluon-Plasma existiert allerdings nur für jeweils einen winzigen Sekundenbruchteil (etwa  $10^{-23}$  s), bevor es in mehrere Tausend Teilchen zerfällt. Die Untersuchung der Produkte dieses »Mini-Urknalls« soll schließlich Aufschluss über die Eigenschaften des QGP geben.

Für den Nachweis der Teilchen sind die Detektoren des ALICE-Experiments wie die Schalen einer Zwiebel um den Kollisionspunkt angeordnet. Bis zu 8000 Kollisionen pro Sekunde werden auf diese Weise aufgezeichnet, wobei eine Datenmenge von einigen hundert Gigabyte pro Sekunde verar-

Ein technisches Wunderland – der große Magnet des ALICE-Experiments tief unter der Erde im Französisch-Schweizer Grenzgebiet. Bereits ein Modul des Transition-Radiation-Detektors (siehe Text) ist  $0,8 \times 1 \times 8$  Meter groß und wiegt 1,7 Tonnen (oben)

Bis zum letzten Moment wird an der Time-Projection-Chamber (TPC) des ALICE-Experiments gearbeitet. Der gasgefüllte zylindrische Detektor umfasst ein Volumen von etwa 100 Kubikmeter und ist das Herzstück des Experiments (Mitte)

Tausende von neuen Teilchen entstehen in einer Kollision der Atomkerne. Computersimulationen helfen den Physikern, ihre Nachweisgeräte zu planen (unten)



beitet werden muss. Diese Flut von Informationen muss dann in der späteren Auswertung aufbereitet werden, um den genauen Ablauf der Reaktion und damit die Eigenschaften des QGP zu rekonstruieren. Dazu braucht man viele Physiker, aber auch Techniker, Computerspezialisten und Ingenieure. Über 1000 Physiker aus rund 30 Ländern arbeiten im ALICE Experiment zusammen.

Die Frankfurter Kernphysiker können bei dieser Arbeit ein großes Maß an Erfahrung einbringen. Schon seit vielen Jahren ist man hier an der weltweiten Erforschung des Quark-Gluon-Plasmas beteiligt – in Experimenten am SPS-Teilchenbeschleuniger am CERN oder am RHIC-Beschleuniger in der Nähe von New York. Das ALICE



Experiment aber übertrifft alles, was bisher auf diesem Gebiet versucht wurde. Und einen langen Atem braucht man auch: Die Vorbereitungen auf die ersten Kollisionen am LHC dauern nun schon fast 20 Jahre.

Die experimentellen Frankfurter Arbeitsgruppen haben sich früh auf die Arbeit an zwei verschiedenen Detektoren spezialisiert. Mit Hilfe des TRD-Detektors können verschiedene Teilchensorten anhand von charakteristischer Übergangsstrahlung, die die Teilchen beim Durchqueren des speziellen Detektormaterials erzeugen, unterschieden werden. Daneben ist man in Frankfurt am Aufbau eines weiteren Detektors beteiligt, der Time-Projection-Chamber (TPC), dem Herzstück des Experiments. Dabei handelt es sich um einen gasgefüllten zylindrischen Detektor, der ein Volumen von etwa  $100 \text{ m}^3$  umschließt. Die Teilchen hinterlassen im Gasvolumen der TPC Ionisationsspuren, die an speziellen Ausleseebenen nachgewiesen werden und somit eine präzise Rekonstruktion der Teilchenflugbahnen ermöglichen. Die ALICE-TPC ist der größte Detektor dieser Art, der jemals gebaut wurde.

In Frankfurt ist man gut für die Zusammenarbeit in großen internationalen Kollaboration wie ALICE gerüstet: Mit der Einrichtung des universitären Stern-Gerlach-Zentrums für experimentelle physikalische For-

schung (SGZ) und den entsprechenden modernen Labors im Neubau der Physik am Campus Riedberg wurden die Voraussetzungen für eine starke instrumentelle Frankfurter Beteiligung geschaffen. Gemeinsam mit den Arbeitsgruppen vom Institut für theoretische Physik und dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) bietet sich somit ein ideales Umfeld zur Erforschung der Dynamik und Struktur elementarer Materie, das in den universitären Schwerpunkt Schwerionenphysik eingebettet ist.

Entscheidend für ein Projekt wie ALICE ist auch eine starke Vernetzung mit anderen deutschen Hochschulen. Dafür hat das BMBF ein neues strategisches Wettbewerbsselement zur Förderung wissenschaftlicher Exzellenz durch Zusammenarbeit in überregionalen Forschungsnetzwerken aufgelegt, das insbesondere auf die gemeinsame Nutzung an Großgeräten wie Beschleunigeranlagen zielt. In der ersten Wettbewerbsrunde der BMBF-Forschungsschwerpunkte (BMBF-FSP) haben sich insgesamt drei deutschlandweite Forschungsnetzwerke qualifiziert, darunter der Zusammenschluss der an ALICE beteiligten deutschen Hochschulen.

Ideale Bedingungen bieten sich somit zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Im Herbst letzten Jahres wurde in Frankfurt eines von drei neuen Helmholtz-Graduiertenkollegs zur Exzellenzförderung angesiedelt. Die »Helmholtz Research School for Quark Matter Studies« (H-QM) wird von der Helmholtz-Gemeinschaft für die nächsten sechs Jahre gefördert. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) und dem FIAS werden begabte Doktoranden aus aller Welt in einem strukturierten Förderprogramm ausgebildet. Die jungen Wissenschaftler werden unter anderem daran arbeiten, dass Frankfurts Beitrag am ALICE-Projekt ein Erfolg wird.

Tief unten, in der Höhle unter dem CERN Gelände beginnt nun die heiße Phase. Tag und Nacht wird gearbeitet, damit rechtzeitig alles fertig ist für die ersten Teilchenkollisionen. Am Experiment sieht man überall kleine Gruppen von Physikern arbeiten. Es wird viel ausprobiert, diskutiert und um die beste Lösung gestritten. Man hört Englisch, Chinesisch, Russisch, Deutsch und viele andere Sprachen. Physiker aus der ganzen Welt arbeiten zusammen, um ihren großen Traum zu verwirklichen: Die Reise zu Urknall.

Harald Appelshäuser,  
Henner Büsching



## Freiwillige Ausreise

16. »Unwort des Jahres« aus historischem Anlass in Köthen (Anhalt) verkündet

Der Begriff »freiwillige Ausreise« ist das Unwort des Jahres 2006. Dies gab am 19. Januar die an der Universität Frankfurt angesiedelte Sprachkritische Aktion »Unwort des Jahres« bekannt.

Freiwillige Ausreise« ist nach Meinung der Unwort-Jury eines der leider zahlreichen Unwörter im Zusammenhang mit der Behandlung von Asylbewerbern. In diese Liste reihen sich bereits Unwortkandidaten aus den Jahren 1992 (»aufenthaltsbedingende Maßnahmen« im Grundgesetz Art. 16a) und 2002 (»Ausreisezentrum« für Abschiebehaftanstalten) ein, ebenso wie die Behördenformulierung »kindgerechte Abschiebung«. »Freiwillige Ausreise« meint in Abgrenzung zum amtlichen Begriff Abschiebung, der Zwangsmaßnahmen beinhaltet, die Konsequenz aus der »intensiven Beratung« abgelehnter Asylbewerber in den sogenannten Ausreisezentren, die Bundesrepublik doch lieber von selbst

wieder zu verlassen. Die Freiwilligkeit einer solchen Ausreise darf bezweifelt werden. Daneben rügte die Jury ausdrücklich zwei weitere Unwörter: ■ Konsumopfer: Damit umschrieb 2006 der Modemacher Wolfgang Joop jene Models, die zu Lasten ihrer Gesundheit für das Schönheitsideal der Konsumgesellschaft (extrem schlanke, letztlich magere Figuren) hungern müssen.

■ Neiddebatte: Mit diesem Wort wurde 2006 durch den ehemaligen Bundesbankchef Ernst Welteke die Diskussion um die Angemessenheit von Millionenbezügen bestimmter Spitzenmanager auf die Stufe eines kleinkarierten Neides herabgewürdigt.

Die öffentliche Bekanntgabe des »Unwort des Jahres« erfolgte diesmal ausnahmsweise nicht in der Universität Frankfurt, sondern aus historischem Anlass in Köthen (Anhalt). Dort hatte die erste deutsche Sprachgesellschaft ihren Sitz, nämlich die 1617, also vor 390 Jahren, gegründete »Fruchtbrin-

gende Gesellschaft« (auch »Palmenorden« genannt).

Begründet wurde die Sprachkritische Aktion »Unwort des Jahres« 1991. 2006 hatten sich 2.247 Einsenderinnen und Einsender aus dem In- und Ausland mit 1.130 verschiedenen Vorschlägen beteiligt. Die Jury für das »Unwort des Jahres 2006« bestand aus den vier ständigen Mitgliedern Prof. Margot Heinemann (Görlitz-Zittau), Prof. Nina Janich (Darmstadt), dem Sprecher der Jury Prof. Horst Dieter Schlosser (Frankfurt am Main) und Prof. Martin Wengeler (Düsseldorf). Die beiden jährlich wechselnden Vertreter der Sprachpraxis waren dieses Mal die Journalisten Dr. Mario Scalla (Hessischer Rundfunk) und Dr. Michael Sommer (ZDF). UR

Informationen: Prof. Horst Dieter Schlosser, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt; Tel.: (069) 798-33106, Fax: (069) 798-32675, E-Mail: schlosser@lingua.uni-frankfurt.de

Fortsetzung von Seite 1 · Etappensiege für Biomedizin und Geisteswissenschaften

konzentrieren. Forschungspartner sind dabei die Technische Universität Darmstadt, die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, das Institut für Sozialforschung und das Max Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte. Bei einem positiven Abschneiden im Herbst kann der Cluster auf jährliche Zuwendungen in Höhe von etwa 6,5 Millionen Euro jährlich hoffen. Mit den Mitteln aus dem Topf der Exzellenzinitiative sollen generell besonders leistungsfähige Wissenschaftler und Universitäten belohnt werden. Dadurch erhalten sie die Gelegenheit, auch ambitionierte Ziele außerhalb der üblichen, engen Budgetgrenzen zu verfolgen.

Als zweitem Projekt gelang in der »Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine« (FIRST) der Sprung in die Endrunde der ersten Förderlinie (Graduiertenschulen). Nach Angaben Ihres Sprechers Prof. Dieter Steinhilber (Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie) will sie durch gezieltes Vernetzen von Forschungskompetenz und Entwicklungs-Know-how eine schnellere und wirksamere Umsetzung von biomedizinischen Forschungsergebnissen in therapeutische Maßnahmen (sogenannte »translato-rische Ansätze«) schaffen. Dazu sollen die Ausbildung und Forschung in jenen Bereichen der Biomedizin verbessert werden, die Erkenntnisse der Grundlagenforschung in effektive Vorbeugestrategien und neue Therapien umsetzen. Dies geschieht in intensiver Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie. FIRST wird von international renommierten Wissenschaftlern in den biomedizinischen Forschungsschwerpunkten der Universität getragen. Diese Schwerpunkte sind »Entzündung und Schmerz«, »kardiovaskuläre Erkrankungen«, »Krebs« und »Biopharmazeutika«. Die Stärke der interdisziplinären Vision von FIRST liegt in der konsequenten Fokussierung der wissenschaftlichen Graduiertenausbildung auf translatorische Aspekte der Biomedizin und den damit verbundenen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung und Profilierung zukünftiger Führungskräfte in Biomedizin und Pharmazie. Der Förderbetrag für die Graduiertenschule betrage pro Jahr rund eine Million Euro. Enttäuscht zeigte sich Steinberg darüber, dass die Konzeption der »Otto-Stern-Schule für integrierte Doktorandenausbildung in den Naturwissen-

schaften« keinen Anklang bei den Gutachtern fand. Ihre Zustimmung verwehrten DFG und Wissenschaftsrat auch dem Zukunftskonzept der Uni-

starken Umfeld an Konkurrenten mit der Qualität ihrer wissenschaftlichen Perspektiven nachhaltig überzeugen kann. Es wird nun darauf ankommen,



Qualität vor Quantität: Exzellenz heißt auch, die Lernumfelder zu verbessern

versität. Als »Zukunftskonzepte« werden seitens der Exzellenzinitiative die Pläne einer Hochschule für ihren Ausbau zur »Eliteuniversität« bezeichnet. Womöglich, so Steinberg, sei der Wettbewerb in diesem Punkt für die Universität noch zu früh gekommen. Die Initiative hob allerdings in ihrer Pressemitteilung zum Ausgang der Vorrunde deutlich hervor, dass es einige Universitäten gäbe, die sich trotz erwiesener Leistungsstärke nicht unter den designierten Antragstellern in dieser dritten Förderlinie befänden. Und Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) betonte in einer von HMWK verbreiteten Glückwunschschaft: »Auch wenn keines der Zukunftskonzepte hessischer Universitäten aus-

gewählt wurde: es ist besonders hervorzuheben, dass drei Universitäten [Technische Universität Darmstadt, Universität Frankfurt, Universität Gießen, Anm. d. Red.] rein formell die Voraussetzungen zur Etablierung als Eliteuniversität durch den Gewinn mindestens einer Graduiertenschule und eines Exzellenzclusters oder die Aussicht darauf erfüllen.« Wenn es für Frankfurt also auch mit dem aktuellen Ergebnis noch nicht zum begehrten-prestige-trächtigen Titel reichen wird, fühlt sich der Universitäts-Chef auf dem eingeschlagenen Weg – Konzentration auf Stärken – bestätigt. Die Universität Frankfurt habe bewiesen, dass sie in einem wiederum

die Anregungen der Gutachter zur weiteren Optimierung der Projektanträge zu nutzen, um auch im Oktober wieder vorn mit dabei zu sein.

Und auch für das Zukunftskonzept scheint das endgültige »Aus« noch nicht gekommen. Denn wie die Süddeutsche Zeitung am 16. Januar mitteilte, hat die Wissenschaft nach Beendigung der Vorauswahlrunde gefordert, den Elite-Uni-Wettbewerb fortzusetzen. »Dauerhafte Exzellenz braucht dauerhaften Wettbewerb« begründete DFG-Präsident Prof. Matthias Kleiner die Forderung. Auch die Hochschulen sprachen sich für eine Fortführung über 2011 aus, und Bundesforschungsministerin Annette Schavan (CDU) kündigte an, sie wolle darüber im Oktober mit den Ländern verhandeln.

Derweil werden in Hessen Stimmen laut, die vom Land eine bessere Finanzierung der universitären Forschung und Lehre fordern. Vor dem Hintergrund, dass es keine der am Wettbewerb teilnehmenden hessischen Hochschulen geschafft hat, mit ihrem Zukunftskonzept zu punkten, müsse verstärkt darauf geachtet werden, dass sie fortan »im nationalen und internationalen Ranking erfolgreich konkurrieren können«, forderte die hessische Grünen-Landtagsabgeordnete Sarah Sorge gegen den Widerstand von CDU und FDP. Und Universitäts-Präsident Steinberg hob im Gespräch mit der »Frankfurter Rundschau« hervor, dass das Vorrunden-Resultat zeige, wie wenig Beachtung den hessischen Hochschulen jahrzehntlang gezeigt worden sei – dieses Ergebnis könne keinen Hochschulpolitiker unberührt lassen. hii

## Aufbruch, Freude, Feingebäck

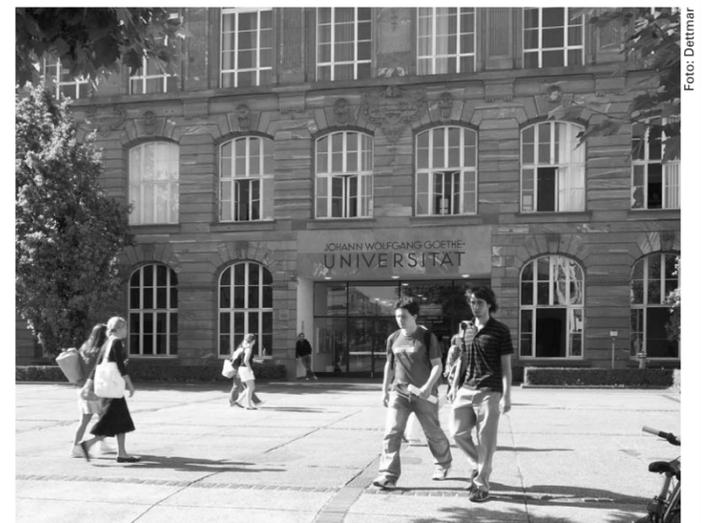
Neujahrsempfang der Universitätsverwaltung auf dem Campus Westend



Rund 220 MitarbeiterInnen der Universitäts-Administration waren am 19. Januar gekommen, um von Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Kanzler Georg Mockel die Perspektiven der Universitätsentwicklung 2007 zu hören. Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz. Das Studentenwerk »zauberte« fast ein Dutzend wohlschmeckender Dessertvariationen. Davor gab es verschiedene Fisch- und Fleischvariationen und Suppen. Steinberg bedankte sich in seiner 45-minütigen Neujahransprache bei allen MitarbeiterInnen für ihre engagierte Arbeit im Jahr 2006. Dank Ihres Einsatzes sei die Universität Frankfurt wieder einen großen Schritt voran gekommen. Für die nun anstehenden Veränderungen der Universität in Richtung auf mehr Autonomie warben sowohl Präsident als auch Kanzler um Unterstützung. Mockel betonte, er sei mit den Fortschritten im Projekt »Zukunft der Verwaltung« höchst zufrieden. Die Universität sei in den vergangenen Jahren bereits erheblich serviceorientierter geworden. ok

## Einigkeit und Recht und Ordnung

Erste Uni-Hausordnung vorgestellt



Seit Oktober 2006 gibt es eine für alle Hochschulmitglieder verbindliche Hausordnung der Universität Frankfurt. Was in den letzten Jahren lediglich über mehrere Mitteilungsblätter geregelt wurde, ist nun kompakt in zehn Paragraphen zusammengefasst.

Die Hausordnung soll vor allem der Sicherheit und der Ordnung an der Universität dienen. InhaberIn des Hausrechts ist die Präsidentin oder der Präsident. Zu dieser Aufgabe gehört auch die Genehmigung verschiedener Betätigungen: Ohne Zustimmung dürfen zum Beispiel keine Plakate ausgehängt oder Flugblätter verteilt werden. Allgemein verboten ist auf dem Universitätsgelände das Fahren mit Inline-Skates, Skateboards und ähnlichem. Um Sicherheit und Ordnung zu erhöhen, sollen Schäden aller Art verhütet werden; aufgetretene Schäden müssen sofort gemeldet werden. Bei der Durchsicht früherer Mitteilungsblätter kam übrigens auch manch Kuriosum zum Vorschein: So wurde es den Studenten 1984 ausnahmslos untersagt, Haustiere (wie »z.B. Hunde und Katzen«) mit in die Lehrveranstaltung zu bringen. Weiterhin gab es damals noch Ausnahmen vom allgemeinen Rauchverbot: In »allen Lehrveranstaltungen sollte auf Wunsch der Mehrheit der Anwesenden nach jeweils 45 Minuten eine Pause eingelegt werden, um Rauchern die Gelegenheit zu geben, außerhalb des Veranstaltungsraumes zu rauchen«. Heute wirbt die Universität mit dem Projekt »Rauchfreie Universität«, das Universitätsleitung, Studentenwerk und AStA gemeinsam tragen. cb

Informationen: Susi Ancker, Universitätsverwaltung, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main; Tel.: 798-23236, Fax: 798-25180, E-Mail: ancker@em.uni-frankfurt.de, www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/hb/index.html



# Mission Stardust: Heißer Ursprung am frostigen Rande

## Ergebnisse der Laboruntersuchungen des Kometen von Wild 2

Die Voruntersuchungen der ersten Proben, die jemals von einem Kometen zur Erde gebracht wurden und an denen Geowissenschaftler der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt (Dr. Frank Brenker, Diplom Mineralogin Sylvia Schmitz) mit über 175 anderen Spitzenwissenschaftlern aus der ganzen Welt intensiv arbeiteten, sind abgeschlossen. Über die spektakulären und zum Teil völlig unerwarteten Ergebnisse berichteten die Forscher in der Dezemberausgabe des Magazins »Science«.

Die Arbeitsgruppe von Frank Brenker griff für ihre Untersuchungen auf die erstaunlichen Möglichkeiten an der European Synchrotron Radiation Facility – ESRF in Grenoble zurück. Die ESRF ist ein europäisches Großprojekt und stellt eine Art Röntgensupermikroskop dar. Auf einer fast 1 km langen Kreisbahn werden Elektronen auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt. Lenkt man die Elektronen von einer geraden Bahn ab, so beginnen diese eine brillante, hochenergetische Röntgenstrahlung auszusenden, die so genannte Synchrotronstrahlung.

Die ESRF ist eine von drei Synchrotronquellen der dritten Generation und ist für diese Art von Strahlung



Foto: NASA

Ein Hauptquartier der Kometenforschung: Das European Synchrotron Radiation Facility (ESRF) in Grenoble

optimiert. Mit einer ausgeklügelten Anordnung von Undulatoren, Linsen und Blenden lässt sich der Strahl entlang einer fast 100 m langen, geraden Flugbahn (einer sogenannten Beamline) im sub-Mikrometerbereich manipulieren und fokussieren. Mit einer Fokusbreite von nur 100nm (dem Zehntausendstel eines Millimeters!) geschieht dies an der Beamline Nummer ID13, dem Weltrekordhalter in Präzision. Zum Vergleich: Ein menschliches Haar ist etwa 500-mal dicker. Die Messbedingungen lassen sich im Idealfall über mehrere Tage stabil halten.

Die Wissenschaftler erreichen damit eine um etwa eine Größenordnung bessere Ortsauflösung als die Konkurrenz aus USA (ANL) und Japan (Spring 8). Ein weiterer Vorteil der Technik ist, dass sie vollkommen zer-

störungsfrei anwendbar ist. Die von der Raumsonde eingefangenen Partikel müssen, ähnlich wie bei der Röntgenaufnahme eines Knochens, nicht aus dem Auffangmaterial, dem Aerogel, herausgeholt werden. Damit empfahl sich die Methode für die ersten Voruntersuchungen, da das gesamte Material danach noch vollständig für weitere Untersuchungsmethoden und Wissenschaftler zur Verfügung steht.

Die von der Frankfurter Arbeitsgruppe angewandten Methoden am ESRF erlauben die dreidimensionale Messung der chemischen Zusammensetzung (Röntgenstrahlfluoreszenzanalyse) und des strukturellen Aufbaus (Röntgenstrahlbeugung) des Kometenstaubes.

Die Frankfurter Geowissenschaftler konnten bei ihren Untersuchungen kristallinen Olivin (ein Magnesium-Silikat) und Eisensulfid nachweisen. Weiterhin wurden Bruchstücke von Kalzium- und Aluminium-reichen Mineralgemengen (CAI) gefunden. Beide Phasen benötigen für ihre Bildung sehr hohe Temperaturen, wie sie nur in der Nähe der Sonne herrschen. Die Untersuchung der Proben zeigt damit, dass eine geradezu unvorstellbar weite Materialdurchmischung in unserem Sonnensystem stattfand als sich die Sonne und unsere Planeten gerade erst bildeten. Durch diese Erkenntnis erhält das »X-Wind«-Modell für die Frühphase unseres Sonnensystems neuen Auftrieb. Das Modell beschreibt den Transport von Material aus der Nähe der Sonne über so genannte Jets in die äußeren Winkel des solaren Nebels, wo sie dann auf die Staubscheibe fallen und eventuell in einen Kometen eingebaut werden. Das Miteinander von Komponenten, die sehr hohe Temperaturen sahen, mit Material, das zu keiner Zeit auch nur erwärmt wurde, zeigt aber auch, dass Kometen tatsächlich die Bausteine unseres Son-

ensystem weitgehend unverändert einfrieren konnten. Nur hierdurch ist ein ungestörter Blick zurück in die Zeit vor 4,6 Milliarden Jahren überhaupt möglich.

Nachdem nun die Voruntersuchungen abgeschlossen sind werden die Proben vom »NASA Curatorial Office«, die

schaft im Rahmen des Heisenberg-Programms neu eingerichteten Professur soll auch die Untersuchung künftiger Proben, zum Beispiel vom Asteroiden Itokawa die 2010 auf der Erde zurückerwartet werden, oder künftiger Missionen zum Mond oder zum Mars der Weg gebnet werden. Die

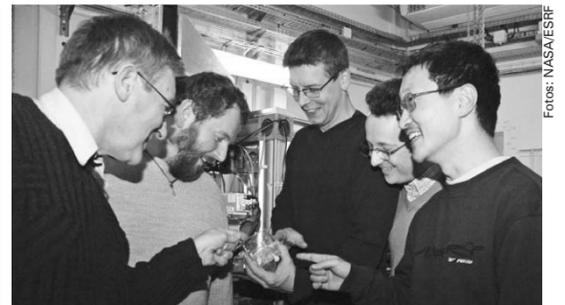


Foto: NASA/ESRF

Um ihn dreht sich alles: Der Komet Wild 2 (links). Internationale Arbeitsgruppe unter der Leitung von Dr. Frank Brenker. Von links nach rechts: Dr. Christian Riekel und Dr. Manfred Burghammer (ESRF, Grenoble), Dr. Frank Brenker (Frankfurt), Laszlo Vincze (Ghent, Belgien) und Dr. Bart Vekemans (Antwerpen, Belgien). Nicht auf dem Bild Sylvia Schmitz (Frankfurt).

auch einst die Mondproben verwalteten, verwahrt und auf Antrag geeigneten Wissenschaftlerteams zur Verfügung gestellt.

Auch die Frankfurter Arbeitsgruppe hat sich erneut um Proben bemüht und ist zuversichtlich, diese bald in den Händen zu halten. »Unsere Messzeiten an der »European Synchrotron Radiation Facility – ESRF« in Grenoble sind längst bewilligt und wir erwarten täglich das »okay« für neue Proben aus Houston« erklärt Brenker, der seit Januar als Heisenberg-Professor an der Universität lehrt. Mit der zusammen mit der Deutschen Forschungsgemein-

künftigen Proben sollen aber nicht nur in Grenoble, sondern auch direkt in Frankfurt untersucht werden. Hierzu sollen die hervorragenden analytischen Möglichkeiten am Institut für Geowissenschaften genutzt werden, die schon bald ein neues zu Hause im Hessischen Geozentrum am Riedberg finden werden. Frank Brenker

Informationen:  
Dr. Frank E. Brenker  
Heisenberg-Professur für »Planetare und extraterrestrische Prozesse auf der Nanoskala«, Institut für Geowissenschaften, Campus Bockenheimer  
Tel.: 798-28721, f.brenker@em.uni-frankfurt.de

### Stardust-Mission-Details

Die Kometen-Proben wurden von der Raumsonde STARDUST beim Flug durch den Schweif des Kometen Wild 2 (Abb. 3) aufgesammelt und sicher zur Erde transportiert. Die NASA-Mission legte auf einer 7 Jahre dauernden Odyssee, von der Erde zum Kometen und retour, über 4,6 Milliarden Kilometer zurück.

Die an einen Tennisschläger (Abb. 4) erinnernde Auffangvorrichtung spannte eine über 1000 cm<sup>2</sup> große Fläche auf, die mit einem neuartigen HighTech Material, einem so genannten Aerogel, angefüllt war. Dieses Aerogel, ein fester Glasschaum, der nur aus reinem Silizium Oxid und aus über 99,8 Prozent leerem Raum besteht, war in der Lage die kleinen Partikel sanft abzubremesen. Trotz der hohen Auffanggeschwindigkeit von über 20.000 km/h wurden die Bruchstücke nur unwesentlich verändert.

Nach der geglückten Sammelaktion im Kometenschweif landete die Kapsel sicher am 15. Januar 2006 in der Wüste von Utah. Nach der schnellen Bergung, in Angst vor einem nahenden Unwetter, wurde die Kapsel mit einem Helikopter zum Johnson Space Center der NASA geflogen. Hier wurde sofort mit der Sichtung und Präparation der Proben begonnen. In nur wenigen Tagen wurden die ersten Proben zu Wissenschaftlern des »preliminary examination team« in der ganzen Welt geschickt, wodurch die ersten Proben eines Kometen Anfang Februar auch nach Frankfurt gelangten.

### Heisenberg-Professur

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert gegenwärtig sechs exzellente Wissenschaftler mit der Stelle einer Heisenberg-Professur.

Zwei dieser Heisenberg-Professoren lehren an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Die Stelle der Wissenschaftler wird für fünf Jahre von der DFG gefördert, anschließend haben sie die Aussicht auf eine unbefristete Weiterbeschäftigung. Das Heisenberg-Programm richtet sich an Wissenschaftler, die Forschungstätigkeiten in Wirtschaft und Wissenschaft ausgeübt haben. Auch Juniorprofessoren, Habilitierte, deutsche Rückkehrer und ausländische Wissenschaftler kommen infrage. Interessenten müssen sich zunächst selbst für eine Heisenberg-Professur bewerben und ein Berufungsverfahren der DFG an der aufnehmenden Universität durchlaufen. Die DFG möchte Wissenschaftlern durch das Programm eine »attraktive Karriereperspektive im deutschen Wissenschaftssystem eröffnen.« Christina Bock

ANZEIGE

## Semester-Abschlusskonzerte

Wintersemester 2006/2007

### Abschluss-Konzert I

Dienstag, 6. Februar 2007, 20 Uhr

Günter Bialas: Sinfonia piccola für Kammerorchester  
Carl Ditters von Dittersdorf: Konzert E-Dur für Kontrabass und Orchester  
Sergej Rachmaninoff: Konzert Nr. 2 c-moll für Klavier und Orchester

Thomas Bronkowsky (Kontrabass), Arina Bönhof (Klavier), Akademisches Orchester der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main,  
Konzertmeisterin: Kerstin Pramschüter

### Abschluss-Konzert II

Donnerstag, 8. Februar 2007, 20 Uhr

Vokale und instrumentale Kammermusik von Felix Mendelssohn-Bartholdy,  
Pedro Ituralde und anderen

Akademischer Chor der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main, Solistinnen und Solisten, Leitung und Klavier: UMD Christian Ridil

Beide Veranstaltungen in Aula der Universität (Campus Bockenheimer, Mertonstr.) Eintritt frei, Spenden erbeten

Beitrag gespart und Versicherungsschutz erweitert.



**AOK AktivPlus 120**  
Mehr Leistung – weniger zahlen.

Sie möchten mehr wissen?  
Nur zu! Wir beraten Sie gerne persönlich:

AOK Studenten-Service  
Elke Klein  
Wildunger Strasse 1  
60487 Frankfurt

Sprechzeiten:  
Mo. bis Mi. 9:00-16:00 Uhr  
Donnerstag 9:00-18:00 Uhr  
Freitag 9:00-13:00 Uhr

Oder rufen Sie an: 069-7144 968 12



# Größere Räume, mehr Atmosphäre und besseres Essen

Das erwarten Studierende vom Umzug der Uni

Bis zu ihrem 100. Geburtstag im Jahr 2014, so das große und ehrgeizige Ziel der Universität Frankfurt, soll die Standortneuordnung abgeschlossen sein. Dann werden große Teile der Universität auf dem Campus Westend und auf dem Riedberg neu errichtet sein. Die bislang noch in Bockenheim beheimateten Fachbereiche ziehen in den kommenden Jahren nach und nach an die neuen Standorte um. Der alte Gründungsstandort der Universität an der Bockenheimer Warte wird aufgegeben. Welche Erwartungen knüpfen die Studierenden an den Umzug? Und was ließe sich aus ihrer Sicht auf dem Campus Bockenheim in den nächsten Jahren noch verbessern? Der UniReport hat sich unter Studierenden in Bockenheim umgehört.

**Natascha Kalugina, BWL**

Es wird auf dem Campus Westend auf jeden Fall besser werden – schöner und ordentlicher. Ich denke, es wird auch mehr und größere Räume geben. Und die Mensa ist da auch viel, viel besser. Das ist auch wichtig! Hier noch etwas zu verändern vor dem Umzug, das lohnt sich nicht mehr. Das ist Geldverschwendung. Lieber schneller umziehen!

**Frederic Schäfer, Germanistik, Kunstgeschichte und Pädagogik**

Ich studiere an drei Standorten: in Hausen Kunstgeschichte, hier in Bockenheim Pädagogik und Germanistik im Westend. Die Fahrerei ist für mich schon ein Aufwand.



**Marcel Gelling, Jura**

Vom Umzug erhoffe ich mir eine angenehmere Studienatmosphäre, weil mir der Campus Westend viel besser gefällt als der hier in Bockenheim. Es ist da fröhlicher und man fühlt sich da wohl. Außerdem hoffe ich, dass man dort vielleicht auch mehr Leute aus anderen Studienfächern kennenlernt. Gut wäre auch, wenn die Hörsäle größer wären, die sind hier zum Teil zu klein. Hier in Bockenheim wirkt alles ziemlich kalt und trist. Vielleicht könnte man ein bisschen Farbe hier reinbringen und auch mit anderem Mobiliar was machen.

**Katharina Böhm, Politologie und VWL**

Am allerwichtigsten wäre, dass wir ausreichend Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt bekommen. Oft sind die Hörsäle so überfüllt, dass wir nicht an den Vorlesungen teilnehmen

können. Im Fachbereich 3 sitzen häufig 50 bis 60 Menschen in einem Raum für 20. Was ich beim Umzug etwas problematisch finde, ist die Abkapselung von der Stadt und dass die Uni nicht mehr so wie hier in Bockenheim mit dem Stadtteil verbunden ist. Hier leben ja auch viele Geschäfte von der Uni. Am neuen Campus gibt es keine 50 Kopiershops, keine 30 Dönerbuden und die Einkaufsmöglichkeiten sind sehr beschränkt. Ich würde mir auch wünschen, dass der Zaun wekommt. Der ist für mich eine ganz große Barriere, die deutlich macht, dass eine Ausgrenzung stattfindet. Und auf dem Campus wünsche ich mir natürlich eine Versorgung mit Kopiershops, mit Imbissständen und so weiter.

Ein ganz großer Kritikpunkt von mir ist auch, dass die Wirtschaftswissenschaftler und die Juristen zuerst umziehen. Der Schandfleck Turm wäre früher weg, wenn der Fachbereich 3 zuerst umgezogen wäre. Dann hätten sich ganz viele Probleme eher gelöst.

**Marc Bohse, BWL**

Ich bin zwar fast fertig mit dem Studium und daher selbst nicht mehr betroffen, aber ich denke, es ist für die Uni ganz wichtig, dass der Campus nicht mehr auf die ganze Stadt verteilt ist. Die Wege werden kürzer. Für die Studenten ist das eine Verbesserung und für das Prestige der Uni auch.

Was man in Bockenheim noch verbessern könnte? Wenn man sich den Campus so anschaut, dann ist da doch schon alles verloren. Vielleicht sind ein paar Schönheitsreparaturen drin, aber viel kann man da nicht machen. Das wäre einfach nur rausgeschmissenes Geld. Was hier fehlt, ist das Grün. Man könnte den Campus schon ein bisschen angenehmer gestalten, zum Beispiel könnte man auf dem Platz vor der Neuen Mensa ein kleines Café einrichten. Aber das kostet Geld, und das sollte man lieber in den Hörsälen ausgeben. In den Hörsälen mit den arabischen Ziffern könnte man zum Beispiel die Lüftung oder die Bestuhlung verbessern. Bis 2014 ist ja noch ein bisschen Zeit.

**Julia Gottlieb, Jura**

Als erstes wünsche ich mir, dass die Bibliotheken zusammengelegt werden. Dann dass Wireless LAN überall funktioniert. Mehr Steckdosen, damit man in einer Lerngruppe zu viert an einem Tisch auch Strom für vier Personen hat. Und größere Vorlesungsräume, gerade für Juristen. Im ersten Semester ist es ja überfüllt ohne Ende. Vielleicht auch bessere Sitzplätze, die nicht so hart sind, und freundlichere Räume, die eine bessere Lernatmosphäre schaffen. Kurzfristig wünsche ich mir, dass das Wireless LAN noch vor dem Umzug ausgebaut wird. Dass es zum Beispiel auch in der Mensa funktioniert, das wäre ja kein so großer Aufwand.

**Till Gutsche, Jura**

Ich finde, dass man das Geld lieber für

Lehrveranstaltungen ausgeben sollte anstatt für den Umzug. Für so ein Prestigeprojekt Millionen freimaachen und hier eine vorhandene Infrastruktur abreißen, das ist total widersprüchlich. Es kann ja nicht sein, dass wir für manche Vorlesungen keine Propädeutika haben und uns alles selber erarbeiten müssen, und man andererseits für Millionen ein House of Finance baut – das verstehe ich nicht. Da werden die Prioritäten falsch gesetzt. Nur damit man sich nach außen besser präsentieren kann. Aber es kommt ja nicht aufs Äußere an, sondern auf den Inhalt.

**Kambis Zahedi, BWL**

Ich erwarte, dass bei einer Neustrukturierung alles ein bisschen zentraler wird und man nicht mehr von einer Vorlesung zur anderen das Gebäude wechseln muss. Vielleicht hat der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften dann auch die Möglichkeit, sich selbst ein bisschen besser zu strukturieren und einige Dinge neu zu organisieren. Und natürlich sind wir dann an einem schöneren Campus und haben etwas mehr Abwechslung. Hier sieht man eigentlich nur Juristen und Wirtschaftswissenschaftler, und es wäre schön, auch mal in der Nähe von Geisteswissenschaftlern zu sein. Und das Essen ist dort auch besser.

Umfrage: Barbara Kausch

## Mit Flughäfen punkten

Junge Wirtschaftswissenschaftler im Finale des renommierten Case Study Wettbewerbs »the contest«

Angetreten unter dem Namen GREEN, bestritten die drei Frankfurter Studenten Yann Kissel (7. Semester BWL, Schwerpunkt: Finanzen), Rouven Schmidt und Gabriel Gleisner (beide 8. Semester BWL, Schwerpunkt Finanzen) den 8. Hochschulwettbewerb »the contest«, der von der strategischen Unternehmensberatung AT Kearney und der Zeitschrift Wirtschaftswoche jährlich für den deutschsprachigen europäischen Raum ausgelobt wird.

Kurswechsel – Flughäfen brauchen zukunftsweisende Strategien lautete das Thema 2006. Gefordert war ein realisierbares Konzept zur Bebauung eines Flughafengeländes – mit der Einschränkung, dass diese Fläche

Die drei Frankfurter warfen Mitte November ihr innovatives Strategiepapier zur Bebauung des Grundstückes in den Ring, das eine Messe mit Multifunktionshalle, ein Luxushotel, einen Gewerbebepark und eine Parklandschaft vorsah. Nach eingehender Prüfung des concept paper mit dem Namen »International Pulse« durch die Jury von AT Kearney wurden Kissel, Schmidt und Gleisner in die nächste Runde in Frankfurt eingeladen. Dort galt es die starken Konkurrenten auszusteichen. Nach zwei Präsentationen und mehreren Interviews mit Mitgliedern des fiktiven Managements wurde mit Souveränität der Sieg der Zwischenrunde nach Hause gefahren. Beurteilungskriterien waren neben der Kreativität und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit des

das Konzept mitentscheiden sollte. Die Abschlusspräsentation erfolgte im Berliner AT Kearney Büro vor einer hochkarätigen Jury, bestehend aus zwei Vice-Presidents der Unternehmensberatung, Dr. Götz Klink und Stefan Höffinger, sowie einem Seniorberater und zwei Vertretern der »Wirtschaftswoche«. Des Weiteren gehörten zur Jury das Vorstandsmitglied des Wiener Flughafens Christian Domany und der Leiter des Geschäftsbereichs Non-Aviation der Berliner Flughäfen, Dr. Norbert Minhorst. Alle teilnehmenden Teams der Zwischen- und Finalrunde haben sich auf einem sehr hohen Niveau präsentiert und boten interessante, kreative Konzepte an.

Neben dem Team aus Frankfurt standen nur noch drei weitere Teams im Finale in Berlin, darunter waren die Vertreter der Privaten Universität Witten-Herdecke, der Technischen Universität Darmstadt sowie der ESCP-EAP. Den Gesamtsieg konnten Kissel, Schmidt und Gleisner allerdings nicht mit nach Hause nehmen. Nur der Sieger wurde genannt, auf ein Ranking der weiteren Teams wurde verzichtet. Als eins der besten vier Teams im Finale zu stehen war jedoch bei ursprünglich mehr als 80 teilnehmenden Teams ein beachtlicher Erfolg.

Nach dem Sieg bei »the contest« von AT Kearney im Jahr 2003, dem Erfolg beim höchstdotierten Hochschulwettbewerb, dem Postbank Finance Award 2004, dem DZ Bank Karriere Preis 2005 sowie dem Erfolg bei der Case Study Competition von Deutsche Post World Net 2006 ist dies eine weitere Auszeichnung für Mitglieder von GREEN finance consulting, der studentischen Unternehmensberatung der Universität Frankfurt (www.green-fc.de).

UR



Erfolgreiche WiWis: Yann Kissel (25), Gabriel Gleisner (24) und Rouven Schmidt (24; von links nach rechts)

nur für Non-Aviation Geschäfte, das heißt nicht direkt dem Flugbetrieb zuzuordnende Geschäfte, genutzt werden durfte. Internationale Verkehrswege sind seit Jahrhunderten Ausgangspunkt für wirtschaftliche Prosperität und für die Entwicklung von Städten und so entstehen heute »Airport cities« als Nachfolger der Häfen und Straßen. Die Aufgabenstellung der Flughafenerweiterung im Non-Aviation Bereich ist ein realitätsnahes, spannendes Thema, welches bei den Unternehmensberatungen höchste Aktualität genießt.

Konzepts das Auftreten und Interagieren als Team sowie die Präsentationen vor der bereits in der Zwischenrunde hoch besetzten Jury. Mit dem Sieg Anfang Dezember in der Zwischenrunde, wurde das Ticket für das Finale in Berlin gelöst. Daraufhin wurden alle Kräfte zur Optimierung des Konzepts mobilisiert. Auch die während des Finaltags gestellte Sonderaufgabe wurde gekonnt in das Konzept mit eingeflochten: der Interessenkonflikt der öffentlichen Hand und eines private equity Investors, der als größter Shareholder über

## Virtuelle Blütenpracht

Der Botanische Garten präsentiert seine neue Homepage



Fotos: Wessel

Wer sich in der dunklen Jahreszeit schon auf den blühenden Frühling freuen möchte, sollte sich die neu gestaltete Homepage des Botanischen Gartens ansehen. Seit November 2006 befindet sich die Homepage im frischen Gewand. Ziel des Relaunch sei vor allem eine benutzerfreundliche und übersichtliche Darstellung gewesen, so die Betreiber der Homepage. Das Projekt wurde gemeinsam vom Freundeskreis und dem Botanischen Garten ins Leben gerufen. Dr. Markus Bucher betreut die Homepage ehrenamtlich, für die inhaltliche Gestaltung ist Manfred Wessel, Leiter des Botanischen Gartens, zuständig.

Die neu gestaltete Homepage bietet ihren Besuchern einen umfassenden Service rund um den Botanischen Garten: Bereits auf der Startseite gibt es Informationen über die nächsten Veranstaltungen wie die Saisonöffnung am 25. Februar 2007; bis in den Oktober hinein lassen sich so mögliche Wochenendausflüge in den Botanischen Garten planen. Weiterhin lohnt sich ein Blick auf die Pflanzenportraits. Hier werden jeden Monat Früchte und blühende Pflanzen mit Bild vorgestellt – wer mehr erfahren möchte, erhält Informationen über Blütezeiten, Herkunft und Vorkommen im Garten. Auch die »Garten-tour« erhöht die Vorfreude auf die Pflanzensaison 2007: Auf einem virtuellen Rundgang kann man sich hier Bilder einzelner Stationen anschauen. Neu hinzukommen wird außerdem bald ein weiterer Arzneipflanzengarten zu Ehren Johann Christian Senckenbergs, der in diesem Jahr seinen 300. Geburtstag feiern würde. Mit einer neuen Beetgestaltung und mehreren Erklärungstafeln sollen Besucher künftig eingeladen werden, sich über den Gründer des Botanischen Gartens und die ihm besonders am Herzen gelegenen Arzneipflanzen zu informieren. Der Garten wird im Rahmen des Festprogramms zum Senckenbergjahr am 23. Juni 2007 eröffnet.

cb

www.botanischergarten.uni-frankfurt.de



## Herz-Spitze

Frankfurter Kardiologen für medizinische Spitzenforschung ausgezeichnet

Die Frankfurter Herzforscher Prof. Andreas M. Zeiher und Prof. Stefanie Dimmeler erhalten gemeinsam mit dem Wiener Molekularbiologen Prof. Josef M. Penninger den Ernst Jung-Preis für medizinische Spitzenforschung, der mit 250.000 Euro einer der höchstdotierten europäischen Forschungspreise ist.

Zeiher, Direktor der Medizinischen Klinik III, Abteilung für Kardiologie, Molekulare Kardiologie, Angiologie und Hämostasiologie des Universitätsklinikums, und Dimmeler vom Schwerpunkt Molekulare Kardiologie haben gemeinsam das Konzept der Anwendung von Vorläuferzellen (Stammzellen) zur Verbesserung der Durchblutung, insbesondere des Herzens, von der Grundlagenforschung und Charakterisierung dieser Zellen bis zur klinischen Anwendung transportiert. Es ist ihnen gelungen, diese Zellen aus dem Knochenmark zu gewinnen, zu charakterisieren und dann mit Hilfe entsprechender Katherentechniken in das Herz zu platzieren. Dadurch wird die Gefäßneubildung im



Foto: Dettmar

Strahlende Gewinnerin: Prof. Stefanie Dimmeler erhält gemeinsam mit ihrem Kollegen Prof. Andreas M. Zeiher den Ernst-Jung-Preis

Herzen verstärkt, was zu einer besseren Langzeitfunktion, etwa nach einem Herzinfarkt führt.

Penninger (Institute of Molecular Biotechnology Wien) gelang es, die Bedeutung von bestimmten Genen für den gesamten Organismus bezie-

hungsweise im Krankheitsfall zu untersuchen. Er klärte grundlegende Mechanismen auf, um die Entwicklung von Krankheiten verstehen zu lernen. Dabei konzentrierte er sich speziell auf Autoimmun-, Herz- und Knochenkrankungen sowie auf verschiedene Krebsarten. Besonders eindrücklich waren seine Arbeiten, die im vergangenen Jahr über die Bedeutung der SARS Coronarvirus-Rezeptoren und dem schweren akuten Lungenversagen publiziert wurden.

Der Ernst Jung-Preis für Medizin wurde 1967 von dem Hamburger Kaufmann und Reeder Ernst Jung gestiftet und wird seit 1976 jährlich vergeben. Mit dem Preis werden bahnbrechende Projekte in der medizinischen Forschung ausgezeichnet. Der Festakt anlässlich der Preisverleihung und eine Pressekonferenz werden am 11. Mai in Hamburg stattfinden. UR

Informationen:  
Prof. Andreas Zeiher, Medizinische Klinik III (Kardiologie, Molekulare Kardiologie, Angiologie und Hämostasiologie), Universitätsklinikum, Campus Niederrad  
Tel.: 6301-5789, Fax: 6301-6374  
E-Mail: zeiher@em.uni-frankfurt.de

## Mit Salmonellen am Start

Kolloquium für den Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis

Die Auszeichnung wird für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Biomedizin in der Tradition von Paul Ehrlich an NachwuchswissenschaftlerInnen verliehen. Voraussetzung: sie arbeiten an einer Forschungseinrichtung in Deutschland. Der Preis wird nicht nur als Ehrung verstanden, sondern soll zur Durchführung weiterer bahnbrechender Forschungen ermutigen und beitragen.

Zum ersten Male wurde dieser Preis 2006 zusammen mit dem Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis an Prof. Andrew Fire und Prof. Craig Mellon in der Frankfurter Paulskirche verliehen. Die Preisträgerin war Dr. Ana Martin-Villalba. Die beiden Hauptpreisträger erhielten 2006 den Nobelpreis, die Nachwuchspräisträgerin wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit dem Heinz Maier-Leibniz-Preis ausgezeichnet. Der Preis ist mit 60.000 Euro dotiert, die für wissenschaftliche Arbeiten der Preisträger verwendet werden müssen. Die Finanzierung erfolgt durch Mitglieder des Kuratoriums für den Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis, also durch Unternehmen der pharmazeutischen Industrie. Die Vergabe des Preises erfolgt auf Grund einer Nominierung der NachwuchswissenschaftlerInnen. Vorschlagsberechtigt sind alle HochschullehrerInnen deutscher Forschungsein-

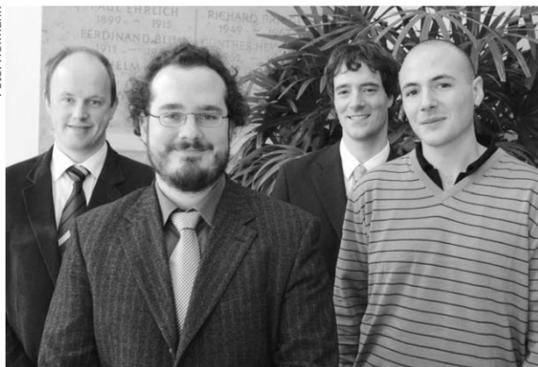


Foto: Hofmann

richtungen. Selbstbewerbungen sind nicht möglich. Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch eine Auswahlkommission, die dem Stiftungsrat der Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Stiftung einen Vorschlag zur Entscheidung vorlegt. Im Rahmen eines öffentlichen Kolloquiums erhalten etwa vier bis fünf der Nominierten die Gelegenheit, ihre Arbeiten vorzustellen. Dieses Kolloquium wird gemeinsam von Georg-Speyer-Haus und Universität veranstaltet.

Im Rahmen des Kolloquiums am 15. Dezember 2006 stellten sich die für den Preis 2007 in die engere Wahl genommenen Herren vor: Dr. Georg Behrens, Juniorprofessor an der Medizinischen Hochschule Hannover berichtete über »Die Rolle dendritischer Zellen bei der Regulation einer zytotoxischen Immunantwort«, Dr. Dirk Bumann, Nachwuchsgruppenleiter an

Freuen sich über den »Einzug in die Endrunde« des Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreises: Dr. Georg Behrens, Dr. Dirk Bumann, Dr. Oliver Schildgen und Dr. Michael Schindler

der Medizinischen Hochschule Hannover, sprach über »System-level analysis of Salmonella-host interactions during infection«, Dr. Oliver Schildgen, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn berichtete über »Untersuchungen zur Therapie der chronischen Hepatitis B-Virus Infektion« und der Postdoktorand Dr. Michael Schindler von der Universität Ulm stellte die Frage »AIDS – an accident of viral evolution?«

In den Vorträgen wurden spannende Ergebnisse berichtet und anschließend lebhaft diskutiert. Die Entscheidung wird im Rahmen einer Pressekonferenz, voraussichtlich Mitte Februar, bekannt gegeben werden. Zur Preisverleihung am 14. März in der Paulskirche sind auch junge WissenschaftlerInnen und Studierende herzlich eingeladen.

Jürgen Bereiter-Hahn

## Krebsvorsorge für den guten Zweck

Lufthansa-Mitarbeiter ließen sich zugunsten der Kinderkrebstation des Uniklinikums vorsorglich untersuchen

In einer einzigartigen gemeinsamen Krebsvorsorgeaktion konnten das Frankfurter Universitätsklinikum und die Lufthansa einen Erlös in Höhe von 6.000 Euro sammeln. Initiiert hatte die Aktion Prof. Jürgen Stein vom Schwerpunkt Gastroenterologie an der Medizinischen Klinik I.

Der Hintergrund: Zum einen sollten mit der aufsehenerregenden Aktion Mittel für die Frankfurter Universitäts-Kinderklinik gesammelt werden. Zum anderen wollte man auf die medizini-

sche Notwendigkeit der Darmkrebsvorsorge aufmerksam machen. Nach Meinung Steins ist die Zahl der Neuerkrankungen an Dickdarmkrebs mit 60.000 Bundesbürgern jährlich weiterhin alarmierend. Umso erfreulicher war, dass sich bisher 2.500 Lufthansa-Beschäftigte für die »Benefiz-Untersuchung« meldeten. Sie entstammten alle der Risikogruppe über 45 Jahre. Zum Symbolbeitrag von zwei Euro ließen sie sich vom Leiter des medizinischen Dienstes der Lufthansa, Prof. Uwe Stüben, vorsorg-

lich auf Dickdarmkrebs untersuchen. Am 19. Dezember trafen sich dann die Professoren Stein und Stüben in der Kinderkrebstation und überbrachten Prof. Thomas Klingebiel vom Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin den wertvollen Scheck. Die »Massenuntersuchung« fand unter der Schirmherrschaft der Deutschen Krebshilfe und der Stiftung Lebensblicke an drei Lufthansa-Standorten in Frankfurt, Hamburg und München statt. UR

## Wenn die Forschungs-sonne aufgeht

City Solar stiftet neue Chemie-Professur

Die Universität Frankfurt bekommt eine neue Stiftungsprofessur am Institut für Anorganische und Analytische Chemie. Präsident Prof. Rudolf Steinberg und das Solarunternehmen City Solar unterzeichneten am 20. Dezember den Vertrag zur Einrichtung einer W3-Professur, mit der die Forschungsaktivitäten des Instituts über einen Zeitraum von zunächst zehn Jahren und mit einem Gesamtbetrag von 4,5 Millionen Euro unterstützt werden sollen.

Mit dieser Stiftungsprofessur möchten wir der Universität auch etwas zurückgeben«, stellte Generalbevollmächtigter Stefan Kammler die gute Zusammenarbeit heraus. Steinberg hob hervor: »Mit der Unterzeichnung des Vertrags zwischen City Solar und der Universität Frankfurt wird nicht nur eine neue, wichtige Verbindung zwischen Forschung und Industrie geknüpft, sondern es wird auch die Bedeutung praxisrelevanter Forschungsaufträge für die Universität Frankfurt deutlich.« Der Inhaber der Stiftungsprofessur soll sich am Institut für Anorganische und Analytische Chemie Fragen der grundlegenden Materialforschung widmen.

Den ersten Kontakt zwischen dem Universitäts-Institut und City Solar stellte vor zwei Jahren der ehemalige Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn her. Seitdem wurde bereits gemeinsam mit Prof. Norbert Auner ein weltweit neues Verfahren zur Erzeugung von hochreinem Silizium entwickelt und patentiert. Das neue Verfahren verbraucht erheblich weniger elektrische Energie als die üblichen Produktionsprozesse und steht gegenwärtig vor der Übertragung in die industrielle Nutzung. Laut Auner ist es bereits jetzt dabei, »sich zu einem neuen, internationalen Standardverfahren zu mausern«. Hochreines Silizium wird vor allem für die Herstellung von Solarpanelen oder Halbleiterkomponenten benötigt.

City Solar beschäftigt sich primär mit der Projektierung und dem Bau von Photovoltaik-Großkraftwerken. Aktuell errichtet das Unternehmen in der spanischen Provinz Alicante den weltgrößten Solarpark. Bis Spätsommer 2007 sollen dort auf einer Fläche von



Foto: Hofmann

Prof. Norbert Auner: Sein Silizium-Projekt war die erste Kooperation zwischen Uni und City Solar

500.000 Quadratmetern 200 Einzelanlagen à 100 Kilowattpeak Nennleistung installiert werden – und Solarstrom für mehr als 12.000 Haushalte liefern. Parallel investiert City Solar in die Forschung und bearbeitet mit Partnern ein breites Spektrum von Entwicklungsthemen. Die Palette reicht von solarthermischen und konzentrierenden photovoltaischen Kraftwerkskomponenten bis hin zum Rohstoff Solarsilizium. UR

Informationen:  
Prof. Norbert Auner, Institut für Anorganische und Analytische Chemie  
Tel.: 798-29591, Fax: 29188  
E-Mail: auner@chemie.uni-frankfurt.de

## Berichtigung

Aufgrund eines bedauerlichen Fehlers unsererseits ist uns in der Liste »FiSt – Frankfurts internationale Studierende« folgende Namensverwechslung unterlaufen:

Auf Listenplatz 2a tritt nicht Kathrin Weber sondern Valentin Weber an. Wir bedauern dies und bitten die Betroffenen um Entschuldigung.

Der studentische Wahlausschuss  
Simon Beyerle, Zenai Almedom

ANZEIGE



Margret K. | Lehramtsstudentin | Kundin seit 1988

## Mein Leben, mein Studium, meine Frankfurter Sparkasse

„Gute Lehrer sind die, denen ihr Fach richtig Spaß macht. Und Mathe war schon immer mein Ding. Ob das meine Schüler auch mal so sehen?“

Das kostenlose Sparkassen-PrivatKonto Young – für alle bis 27, die noch in der Ausbildung sind.

Frankfurter Sparkasse 1822



## Wasser im Netz

Neue Lehr- und Lernmodule für die Hydrologie

In der Arbeitsgruppe Hydrologie des Fachbereichs Geowissenschaften/Geographie wurden in den letzten Jahren mehrere Lehr- und Lernmodule entwickelt, welche die universitäre Lehre in der Hydrologie unterstützen können. Die AG Hydrologie unter Leitung von Prof. Petra Döll beschäftigt sich mit der Modellierung von Mensch-Umwelt-Systemen, der Modellierung des globalen, terrestrischen Stickstofftransports, der Modellierung des weltweiten Wasserdargebots und der Wassernutzung sowie der digitalen Weltkarte bewässerter Gebiete.

Die neuen hydrologischen Lehr- und Lernmodule stehen Lehrenden und Studierenden gleichermaßen kostenlos zur Verfügung und sind über die Homepage der Arbeitsgruppe allgemein zugänglich ([www.geo.uni-frankfurt.de/ipg/ag/dl/lehre/index.html](http://www.geo.uni-frankfurt.de/ipg/ag/dl/lehre/index.html)). Auch DozentInnen anderer Universitäten, die ihr Lehrangebot im Bereich Hydrologie erweitern wollen, können darauf zurückgreifen. Bei den entwickelten Modulen handelt es sich um drei internet-basierte multimediale und interaktive Lernmodule, ein Excel-Selbstlernmodul sowie ein Lehrmodul »GIS für hydrologische Fragestellungen« (GIS = Geographisches Informationssystem).

Die internet-basierten Lernmodule wurden zu den drei Themen Wasserkreislauf, Evapotranspiration und hydrologische Speichergleichung erstellt, unter Verwendung des didaktischen und technischen Konzepts von WEBGEO. WEBGEO ([www.webgeo.de](http://www.webgeo.de)) entstand 2001 als Projekt von acht Hochschulen. Die Förderung des Verbundvorhabens erfolgte durch das Bundes-

ministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogramms »Neue Medien in der Bildung«. Die drei neuen, zwischen 35 und 90 Minuten dauernden Hydrologie-Module werden bereits in der Lehrveranstaltung »Einführung in die Hydrologie/Hydrogeographie« eingesetzt und das mit großem Erfolg: 72 Prozent der befragten Studierenden empfanden die multimedialen Elemente als hilfreich bis sehr hilfreich, 60 Prozent hätten sich noch mehr Module gewünscht! Mit dem rein textbasierten Excel-Selbstlernmodul »Arbeiten mit quantitativen Daten« erlernen Studierende die Nutzung des Programms Microsoft Excel zur Berechnung von Gleichungen und zur Anpassung von Modellergebnissen an Daten. Das Lehrmodul »GIS für hydrologische Fragestellungen« dient dazu, Studierende mit typischen Anwendungen von Geographischen Informationssystemen in der Hydrologie vertraut zu machen. Das Lehrmodul umfasst sämtliche Lehrmaterialien für eine Lehrveranstaltung im Umfang von zwei Semesterwochenstunden (mit zwei Semesterwochenstunden Tutorium). In dem Lehrmodul wird ein 25 km<sup>2</sup> großes Einzugsgebiet im hessischen Vogelsberg hydrologisch charakterisiert und es werden Kenngrößen wie Abfluss und Evapotranspiration innerhalb des Geographischen Informationssystems berechnet. Am Fachbereich 11 wurde diese Lehrveranstaltung im Sommersemester 2006 mit Studierenden des Hauptstudiums durchgeführt.

Judith Jördens

Informationen:  
Prof. Petra Döll, Institut für Physische Geographie, Campus Bockenheim, Georg-Voigt-Str. 14, 60325 Frankfurt; Tel.: 798-22393, Fax: 798-25058, E-Mail: [p.doell@em.uni-frankfurt.de](mailto:p.doell@em.uni-frankfurt.de),

## Uni@School

Fachbereich 11 (Geowissenschaften/Geographie) kooperiert mit der AG Erdkunde des Internatsschlosses Hansenberg

Im April 2006 hat die Universität Frankfurt mit der Internatsschule Schloss Hansenberg eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Ziel ist es, die SchülerInnen über ein breiteres Informationsangebot besser für den Schritt an die Universität vorzubereiten und ihnen so die Wahl eines geeigneten Studienschwerpunktes zu erleichtern.

Auf Schloss Hansenberg hat die hessische Landesregierung im Rahmen ihrer Zukunftsoffensive eine öffentliche Schule für leistungsmotivierte und leistungsfähige SchülerInnen eingerichtet. Diese werden nach der 9. Klasse in drei Jahren zum Abitur geführt, die 10. Klasse wird übersprungen. Schwerpunkte der Internatsschule sind Mathematik, Naturwissenschaften und Ökonomie. Im Unterricht spielt die Verbindung von Theorie und Praxis eine wichtige Rolle. Einen Einblick in die Praxis der Geowissenschaften und Geographie erhielten die SchülerInnen der AG Erdkunde des Internatsschlosses nun in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich 11. Bei ihrem derzeitigen Erdkunde-Schwerpunktthema »Afrika« trafen sie dort auch auf die richtigen Ansprechpartner!

Den Auftakt der Kooperation gestaltete Prof. Jürgen Runge vom Institut für Physische Geographie mit einem Vortrag zum Thema »Geographische Aktivitäten in West- und Zentralafrika« auf Schloss Hansenberg selbst. Runge, Mitglied des Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF), informierte die 15 SchülerInnen der Klassen 11 bis 13 anhand des Beispiels von Togo über die moderne Frankfurter Afrikaforschung. Er freute sich, dass es



Foto: Jördens

Fasziniert betrachten Hansenberger Schüler ein 3D-Modell im Institut für Physische Geographie. Der Besuch an der Uni war für die Oberstufengruppe ein Höhepunkt der gemeinsamen Kooperation

die »Neugierde aufeinander« gewesen sei, die den Fachbereich und die SchülerInnen des Internats zusammengeführt hatte, denn schließlich sei es auch diese Eigenschaft, die einen Forscher auszeichnet. Eines der Ziele der Frankfurter Afrikaforschung ist es, in der Öffentlichkeit ein »differenziertes Afrikabild« entstehen zu lassen. Bei der AG Erdkunde hatte Runge damit sichtlichen Erfolg – in weiterer Vortrag vor der gesamten Hansenberger Schülerschaft ist in Planung.

Nach dem Runge-Besuch auf dem Internatsschloss besuchte die AG Erdkunde dann am 2. Dezember 2006 den Fachbereich. Im Institut für Physische Geographie beschäftigten sich die SchülerInnen unter Leitung von Dr. Irene Marzloff mit Luft- und Satellitenbil-

dern aus Afrika. Dass diese »geographische Fernerkundung« viel mehr ist, als sich schöne Bilder auf Google Earth anzuschauen, konnten die SchülerInnen selber am Computer ausprobieren.

Anschließend entführte Sie Dr. Carlo Dietl am Institut für Geowissenschaften auf eine »Exkursion durch die Geologie Äthiopiens« und gab eine kurze Einführung in die Arbeit der (Struktur-) Geologen am Fachbereich Geowissenschaften/Geographie.

Die Kooperation soll auch in Zukunft weitergeführt werden, denn am Ende waren sich alle einig: So macht Lernen besonders viel Spaß! Judith Jördens

Informationen:  
E-mail: [Geo-Agentur@uni-frankfurt.de](mailto:Geo-Agentur@uni-frankfurt.de)  
[www.geo.uni-frankfurt.de/geoagentur](http://www.geo.uni-frankfurt.de/geoagentur)

## Wechsel im Aufsichtsrat

Universitätstochter Innovectis mit neuer Spitze

Mit einer Feier im Gästehaus Frauenlobstraße der Universität verabschiedete Innovectis am 11. Oktober 2006 ihre Aufsichtsratsmitglieder Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, scheidender Vizepräsident der Universität und Aufsichtsratsvorsitzender, und Michael Welker, Leitender Ministerialrat a. D. im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK).

Die auf dem Riedberg angesiedelte Innovectis ist das Technologie-Dienstleistungsunternehmen der Universität und 100-prozentige Universitäts-Tochter. Dem Aufsichtsrat von Innovectis gehören neben je einem Vertreter des Universitätspräsidiums und des Landes Hessen zu etwa gleichen Teilen Professoren aus den naturwissenschaftlichen Fachbereichen sowie Vertreter der Wirtschaft an. Das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden hatte Prof. Jürgen Bereiter-Hahn seit 2004 während seiner Amtszeit als Vizepräsident inne. Für ihn übernimmt der neue Vizepräsident Prof. Werner Müller-Esterl den Vorsitz. Michael Welker war bis zum September 2006 zuständiger Leitender Ministerialrat in der Abteilung Hochschulen und Forschung und hat die Innovectis seit ihrer Gründung im Jahre 2000 begleitet. Seine Nachfolge im Aufsichtsrat hat Dr. Thorsten Rossmann vom HMWK angetreten.

Prof. Heribert Offermanns eröffnete mit einer unterhaltsamen Einleitung den offiziellen Teil der Verabschiedung. Als Vertreter der Wirtschaft leistet er seit vielen Jahren durch seine aktive Mitarbeit im Aufsichtsrat der Innovectis einen bedeutenden Beitrag zu deren Erfolg. Er beleuchtete den Begriff der Innovation und kann zu dem Schluss: »Forschung ist die Um-



Foto: Innovectis

Kanzler Hans Georg Mockel (Mitte) bedankt sich bei Vizepräsident a. D. Prof. Jürgen Bereiter-Hahn (links) und Leitendem Ministerialrat a.D. Michael Welker (rechts) für deren langjährige Mitarbeit im Aufsichtsrat der Universitätstochter Innovectis

wandlung von Geld in Wissen; Innovation ist die Umwandlung von Wissen in Geld«. Letzteres sei die Aufgabe der Innovectis als wirtschaftlich handelndes Unternehmen.

Kanzler Hans Georg Mockel, der die Universität in der Gesellschafterversammlung der Innovectis vertritt, würdigte in seiner Abschiedsrede vor den etwa 40 geladenen Gästen das Engagement der beiden scheidenden Aufsichtsratsmitglieder und dankte für die gute Zusammenarbeit. Die Kontrolle der Geschäftsführung sei eine der wichtigsten Aufgaben des Aufsichtsratsvorsitzenden. Aber vor allem die strategische Beratung und die Vertretung der Interessen der Innovectis einerseits und der Universität andererseits hätte die Mitarbeit von Bereiter-Hahn für beide Seiten sehr wertvoll gemacht. Welker hingegen war in seiner ruhigen und beharrlichen Art maßgeblich an der Gründung der In-

novectis beteiligt und hatte seitdem als Vertreter des Landes Hessen in den Gremien der Innovectis einen bedeutenden Einfluss auf deren Entwicklung. Nach Empfang von Blumen und Glückwünschen hatten auch Bereiter-Hahn und Welker selbst Gelegenheit, sich in kurzen Ansprachen für die würdige Verabschiedung und die Grußworte zu bedanken und auf ihre Zeit mit der Innovectis zurückzublicken.

Der Geschäftsführer der Innovectis, Dr. Otmar Schöller, nutzte die Gelegenheit die positive Entwicklung des Unternehmens sowie die steigende Zahl von Erfindungsmeldungen und Verwertungsfälle aus der Universität darzustellen: Die Zahl der Erfindungsmeldungen sei von 15 im Jahr 2005 auf 31 im Jahr 2006 gestiegen. Auch bei den Patentanmeldungen sehe man einen deutlichen Zuwachs. Im Jahr 2005 wurden 14 Patente von der Uni-

versität angemeldet; im Oktober 2006 waren es bereits 28, davon zehn Erstanmeldungen. Der Geschäftsführer ermunterte die anwesenden Professoren, ihre Erfindertätigkeit weiter aufzubauen. In seiner Präsentation stellte er die Geschäftsfelder der Innovectis vor. Neben der schon erwähnten Betreuung von Patentierung und Verwertung von Erfindungen aus der Universität koordiniert Innovectis Forschungs- und Entwicklungsprojekte und Analytikdienstleistungen. Weitere Geschäftsfelder sind Unterstützung bei Hightech-Firmengründungen aus der Universität, Technologiedienstleistungen und technologiebezogene Weiterbildung.

Die Redner des Abends lieferten in ihrer Rückschau auf und in den Zukunftsaussichten für das Unternehmen einen Einblick in die erfolgreichen Konzepte der Innovectis. Im Geschäftsfeld Forschungs- und Entwicklungsaufträge sowie Analytikdienstleistungen war hervorzuheben, dass Innovectis eigene Verträge mit Unternehmen der Wirtschaft abschließt und somit eine enge Verknüpfung von Know-how-Vermarktung und FuE-Projektmanagement gegeben ist. Außerdem, so wurde hervorgehoben, hat das »Bewertergremium für Erfindungen« einen großen Anteil am Erfolg im Geschäftsfeld Know-how-Vermarktung. Diese in der deutschen Hochschullandschaft wohl einzigartige Einrichtung setzt sich aus Vertretern des Universitätspräsidiums, Wissenschaftlern aus den naturwissenschaftlichen Fachbereichen und aus Unternehmensvertretern zusammen. Das

Bewertergremium tagt in der Regel alle zwei Monate und entscheidet bindend über Inanspruchnahme oder Freigabe von Erfindungen. Durch die starke Verankerung und die hohe Akzeptanz in der Universität erweist sich dieses Gremium als äußerst wertvoll. Seit Bestehen des Bewertungsgremiums Ende 2004 wurden 49 Erfindungsmeldungen aus der Universität bewertet, davon wurden 25 durch eine Patentanmeldung geschützt und neun dieser Erfindungen wurden bereits verwertet.

Diese überdurchschnittlich gute Verwertungsquote kann als Beleg für die kompetente Arbeit des Gremiums gewertet werden. Bereiter-Hahn wird auch nach seinem Ausscheiden aus dem Universitätspräsidium den Vorsitz des Bewertungsgremiums behalten.

Das gute Abschneiden von Innovectis im bundesweiten Ranking der 21 Patentverwertungsagenturen, das im Jahr 2005 von der Unternehmensberatung Kienbaum im Auftrag der Bundesregierung durchgeführt wurde, gibt Hinweis auf die positive Entwicklung. Innovectis belegte Platz fünf in der Gesamtverwertung und Platz zwei im Bereich Verwertung.

Zum Abschluss bedankte sich Schöller herzlich bei Bereiter-Hahn und Welker für die angenehme und erfolgreiche Zusammenarbeit und Unterstützung. Nach einem Ausblick auf die Zukunft der Innovectis klang die Verabschiedung im stimmungsvollen Ambiente des Gästehauses Frauenlobstraße bei einem gemeinsamen Abendessen aus. Doris Büdel & Otmar Schöller

Informationen: [www.innovectis.de](http://www.innovectis.de).

»Forschung ist die Umwandlung von Geld in Wissen; Innovation ist die Umwandlung von Wissen in Geld«



# In Tandems zum Erfolg

Wie umschiffe ich die Klippen meiner ›Diss‹? / (Post-)Doktorandinnen-Coaching am Fachbereich 11

Promotion! Ein schwieriges Ziel, wenn man bedenkt, wie viele NachwuchswissenschaftlerInnen über Stress, Motivationslosigkeit oder Schwierigkeiten mit der Betreuung ihrer Forschungsarbeiten berichten. Um diese Klippen zu umschiffen, nehmen acht Doktorandinnen und zwei Post-Doktorandinnen seit April 2006 am ersten Peer-Coaching des Fachbereichs 11 (Geowissenschaften und Geographie) teil.



Austausch bis der Kaffee kalt wird: Die (Pos-)Doktorandinnen-Runde des Fachbereichs 11

Angesprochen hat sie die Idee, im Rahmen des Coachings den gegenseitigen Austausch zu suchen und dabei mehr als nur über den fachlichen Tellerrand zu blicken. So wichtig ihnen die inhaltliche Betreuung durch ihre ProfessorInnen ist, so wichtig ist auch das individuelle, effiziente und zielorientierte Projekt- und Zeitmanagement. Insbesondere dem zweiten Aspekt trägt das Coaching Rechnung, welches 2006 für den Fachbereich 11 im Rahmen seines Frauenförderplans vom 30. Januar genehmigt wurde. Die Idee dahinter ist einfach: Jeweils zwei NachwuchswissenschaftlerInnen bilden für die Dauer eines Jahres ein Coaching-Team. Ziel ist es, durch regelmäßige Kommunikation Hilfestellung bei auftretenden Problemen zu leisten und damit die Arbeit an der Promotion gegenseitig zu fördern. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es diese Unterstützung erleichtert, individuelle Zielstellungen und Deadlines im Auge zu behalten, an Problemen zu arbeiten und Motivationstälern erfolgreich zu durchschreiten. Das Hineinversetzen in die Probleme der anderen, das aktive Zuhören, das Unterbreiten von Vor-

schlägen zur Konfliktlösung und nicht zuletzt das Vertrauen in die eigene Coaching-Partnerin, ist die Grundlage der Zusammenarbeit. Ein professionelles Begleitprogramm mit Themen zu Zeit- und Selbstmanagement gibt kreative Arbeitstechniken zur Hand, um die zahlreichen Herausforderungen mit Gelassenheit zu lösen. Den Auftakt bildeten zwei ganztägige Workshops. Zentrale Themen waren die grundlegende Analyse und Planung einer Promotion, verschiedene Strategien des Zeitmanagements und das Kennenlernen der Coaching-Partnerinnen. Neben den Workshops und der individuellen Arbeit in den Coaching-Teams, die in ›Tandems‹ oder ›Dreierdauern‹ zusammenarbeiten, treffen sich alle Teilnehmerinnen monatlich zu gemeinsamen ›Strategie-Treffen‹. Hier werden Erfahrungen und persönliche Fortschritte besprochen. Dass dabei die Diskussionen manchmal so heiß geführt werden, dass sogar der Kaffee kalt wird, ist gewollt – geht es doch in den Strategietreffen mitunter um sensible Themen, wie die Konfliktbewältigung innerhalb der Arbeitsgruppe oder In-

konsequenzen im individuellen Arbeitsstil, die den Fortschritt bei der wissenschaftlichen Arbeit erschweren. Da jede im Strategieteam derartige Situationen aus eigener Erfahrung kennt, ist der Austausch von Ideen und Handlungsoptionen meist schon der erste Schritt zur Lösung, wie eine der Teilnehmerinnen formuliert: »Man wird immer wieder dazu angeregt, sich die laufenden Erfolge, aber auch die bestehenden Schwierigkeiten bewusst zu machen, Arbeitsschritte genauer zu planen, und vor allem die eigene Arbeitsweise kritisch zu überdenken. Dies alles hilft mir, meine Arbeit viel zielstrebig und effektiver als früher zu erledigen.« Daher sollen alle (Post-)Doktorandinnen ermutigt werden, das Angebot des Coachings wahrzunehmen und hierdurch den Blick auf die eigene Arbeitsweise zu schärfen.

Informationen:  
Kristina Fiedler, Institut für Physische Geographie, Campus Bockenheim, Georg-Voigt-Str. 14, 60325 Frankfurt; Tel.: 798-25052/-25065, Fax: 798-25058 E-Mail: fiedler@em.uni-frankfurt.de

## Stärken und informieren

Prof. Petra Döll über Hintergründe und Ziele des (Post-)Doktorandinnen-Coachings

Vor welchem Hintergrund wurde das (Post-)Doktorandinnen-Coaching initiiert?

Am Fachbereich 11 liegt, wie an den meisten anderen Fachbereichen und Universitäten, der Frauenanteil bei den promovierten WissenschaftlerInnen weit unter dem Frauenanteil bei den DoktorandInnen. Es ist also dem Fachbereich bislang nicht gelungen, promovierte Geowissenschaftlerinnen beziehungsweise Geographinnen in dem Maße für eine wissenschaftliche Laufbahn zu gewinnen wie ihre männlichen Kollegen. Dadurch verlieren die Geowissenschaften und die Geographie wertvolle Potenziale. Daher ist es ein zentrales Ziel des Frauenförderplans des Fachbereichs 11, durch Förderung von Doktorandinnen und Post-Doktorandinnen diese Potenziale auszubauen und der Universität zu erhalten, um eine bestmögliche Forschung und Lehre zu erreichen. Diese Förderung sollte keine rein finanzielle sein oder nur auf die Verbesserung von Arbeitstechniken ausgerichtet, sondern Nachwuchswissenschaftlerinnen auch helfen, innere und äußere Widerstände, denen Frau-

en in der Wissenschaft immer wieder begegnen, zu überwinden.

Welche Ziele werden konkret mit dem (Post-)Doktorandinnen-Coaching verfolgt?

Zum einen sollen die Nachwuchswissenschaftlerinnen durch den strukturierten Erfahrungsaustausch mit anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen persönlich in ihrer Rolle als Wissenschaftlerin und im Hinblick auf wissenschaftliches Arbeiten gestärkt werden. Zum anderen informieren Workshops mit externen Dozentinnen die Nachwuchswissenschaftlerinnen über Methoden, mit denen ein erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten unterstützt wird, zum Beispiel über Methoden zum zeitigen Erkennen und Auflösen von inneren und äußeren Blockaden oder Methoden des Projektmanagements.

Wird das Angebot des Coachings auch für zukünftige Doktorandinnen des FB 11 bestehen?

Ja, die zweite Runde des Peer-Coachings für Nachwuchswissenschaftlerinnen soll im nächsten Sommer (Bewerbungsfrist 1. Juli 2007) beginnen.

Die Fragen stellte Alexandra Titz

## Bewerbungszeit

Reges Treiben auf der 8. Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler



Rund 900 Personen aus ganz Deutschland waren es, die der Einladung zur achten Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler Folge leisten. Nach Angaben von Kerstin Kunz (Jungchemikerforum) und Jürgen Scherwat (Bundesagentur für Arbeit) ging die Besucherzahl damit zwar im Vergleich zu den Vorjahren leicht zurück, allerdings kam es dadurch zu einem recht ausgewogenen Verhältnis von Standmitarbeitern und Bewerbern.

Harald Hirschmann vom Darmstädter Pharmaunternehmen Merck war deshalb nicht nur über »größtenteils gut vorbereitete Bewerber«, sondern auch über die Tatsache, »genügend Zeit für ein vernünftiges Gespräch zu haben« erfreut. Die Messe auf dem Campus Riedberg konnte somit Studenten im Grund- und Hauptstudium sowie Doktoranden und Berufseinsteigern der Chemie, Pharmazie, Biologie, Bio- und Lebensmittelchemie die Möglichkeit bieten, potentielle Arbeitgeber aus verschiedenen Branchen in einem fast familiären Rahmen kennen zu lernen und Tipps für die erfolgreiche Berufssuche zu erhalten. Hierin mag der

Grund liegen, dass die Mitarbeiter der Ciba Spezialitätenchemie GmbH versicherten: »Die Frankfurter Jobbörse ist eine der wenigen Messen, auf denen wir überhaupt noch vertreten sind.« Auch die Besucher äußerten sich durchweg positiv über den Verlauf der Jobbörse und dies nicht bloß wegen des »prima Shuttlebus ab Hauptbahnhof« oder den »vielen wertvollen Anregungen aus dem live geführten Bewerbungsgespräch«. Die begleitenden Workshops »The elevator story – ich bin ja so gut und keiner merkt es« der Degussa und die Karriereberatung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung dürften ebenfalls dazu beigetragen haben, trotz der angespannten Arbeitsmarktsituation Hochschulabsolventen in Berufe zu vermitteln.

Dominik Margraf

Die Frankfurter Jobbörse für NaturwissenschaftlerInnen wird gemeinsam vom Jungchemikerforum Frankfurt, dem Frankfurter Hochschulteam der Bundesagentur für Arbeit und der Universität organisiert. Die neunte Jobbörse ist bereits für den 8. November 2007 geplant.

## Wohnen mit Weitblick – Passivhäuser in Frankfurt-Riedberg



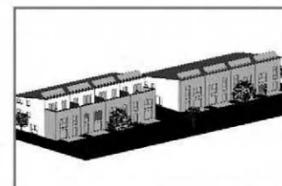
Energiekosten sparen!

Die intelligente Antwort auf steigende Energiepreise: hochwertige Einfamilienhäuser in zertifizierter Passivhausbauweise. Jetzt neu in Frankfurt-Riedberg. Massiv gebaut in Kalksandstein. Voll unterkellert. 4,5 bis 6,5 Zimmer. 110 bis 170 qm Wohnfläche.

Genießen Sie das Leben in Frankfurt neuem Universitätsstadteil:

Skylineblick, große Parkanlagen, Grundschule, Kindertagesstätten, hervorragender Verkehrsanschluss.

[www.wenzel-wohnbau.de](http://www.wenzel-wohnbau.de)



**WENZEL + PARTNER**  
WOHNBAU GmbH

Büro Frankfurt  
Ludwig-Landmann-Straße 349  
60487 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 - 707937-18  
Fax: 069 - 707938-95  
E-Mail: [wenzel-wohnbau@t-online.de](mailto:wenzel-wohnbau@t-online.de)



## Altertumsforscher gründen neue Online-Zeitschrift

»Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde« will interdisziplinären Austausch fördern

Durch die Möglichkeit der schnellen und kostengünstigen Publikation haben in den letzten Jahren Online-Zeitschriften sowohl in den Altertumswissenschaften als auch in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern eine immer größere Bedeutung erlangt. In der Mehrzahl der Fälle verstehen sich diese elektronischen Zeitschriften entweder als die Online-Versionen zu den auf konventionellem Weg veröffentlichten Ausgaben oder ausschließlich als Rezensionen.



Die Initiatoren des FeRA-Projekts: Peter Probst von der Universität Hamburg (links) und Stefan Krmnicek aus Frankfurt (rechts)

Die neue, am Institut für Archäologische Wissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität beheimatete »Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde« (FeRA) ist hingegen als reine Online-Zeitschrift für die Publikation von Aufsätzen und Rezensionen konzipiert. Inhaltlich erfasst die Zeitschrift die Altertumswissenschaft in ihrer ganzen Bandbreite, um Austausch und Kontakte über Fächergrenzen hinweg zu ermöglichen. Bezogen auf den Kreis der Autoren richtet sie sich in erster Linie an den weltweit tätigen hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs, um diesem eine größere Möglichkeit zu bieten, eigene Forschungsergebnisse adäquat zu präsentieren und den internationalen Wissenstransfer zu fördern.

Nicht nur im Hinblick auf den Benutzerkreis, sondern auch bezüglich der MitarbeiterInnen des Unternehmens wird der internationale Charakter des Projekts deutlich. In Form eines Fachbeirats, der für die Qualität der eingereichten Beiträge sorgt, sind unter der

redaktionellen Leitung der Universitäten Frankfurt und Hamburg NachwuchswissenschaftlerInnen folgender europäischer und außereuropäischer universitärer Forschungseinrichtungen an der Organisation und Betreuung von FeRA beteiligt: Başkent Üniversitesi Ankara, University of Birmingham, Bryn Mawr College, University of Cambridge, Università degli Studi G. d'Annunzio Chieti e Pescara, Technische Universität Darmstadt, Universität Innsbruck, Università degli Studi di Milano, Università degli Studi di Padova, University of Pennsylvania und University of Sydney.

Die Erstellung der erforderlichen Internetpräsenz sowie erste Maßnahmen, dem Projekt in der Fachwelt den erforderlichen Bekanntheitsgrad zu verschaffen, konnten durch eine Anschubfinanzierung der Vereinigung von

Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main realisiert werden. Nach Zuteilung einer ISSN durch das nationale ISSN-Zentrum für Deutschland wurde daher das Erscheinen der Erstausgabe planmäßig per 1. Mai 2006 ermöglicht. Diese und die nachfolgenden Ausgaben umfassen Beiträge in deutscher, italienischer und englischer Sprache aus den Fächern der

Philologie, der klassischen und provincialrömischen Archäologie sowie der Alten Geschichte. Insgesamt werden drei Ausgaben pro Jahr (April, August und Dezember) veröffentlicht. Die einzelnen Artikel stehen dem Leser im pdf-Format zum Download zur Verfügung. Zusätzlich ist durch die große internationale Vernetzung des Projekts bereits jetzt ein Zugriff auf die einzelnen Artikel der Zeitschrift über die Suche in nationalen und internationalen Bibliotheksverbundservern möglich. Ein weiterer Ausbau der internationalen Kooperation ist für die Zukunft beabsichtigt.

Stefan Krmnicek & Peter Probst

Informationen:  
Mag. phil. Stefan Krmnicek, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. II  
s.krmnicek@em.uni-frankfurt.d  
www.fera-journal.eu

## Shopping-Experiment im virtuellen Hotel

Wirtschaftswissenschaftler erschließen neue Wege der Preisfindung

Internet Communities erfreuen sich dieser Tage immer größerer Beliebtheit. Eine von ihnen ist das HabboHotel, das es dem Benutzer, ähnlich wie das neuerdings so oft zitierte StudiVZ, ermöglicht, eine eigene Website zu erstellen und online Freunde zu treffen. Im Gegensatz zum großen Bruder richtet sich das virtuelle Hotel allerdings an ein deutlich jüngeres Publikum und setzt so neben dem oben genannten, vor allem auf das Angebot von Chatrooms und kleinen Online-Spielen. Finanziert wird der Betrieb der Seite durch den Verkauf von virtuellen Gegenständen, die die Community-Mitglieder erwerben können, um ihre Privaträume individuell auszustatten.

In Zusammenarbeit mit dem Betreiber der Website, der Sulake Deutschland GmbH, testet derzeit die Professur für Electronic Commerce (Prof. Bernd Skiera) den Einsatz eines neuen Preissystems, des so genannten Reverse Pricing. Zur Erprobung des neuen Mechanismus wird in einer Auktion des HabboHotels ein Bündel aus drei virtuellen Gegenständen verkauft. Anstatt nun dem potentiellen Käufer wie gewöhnlich einen festen Verkaufspreis zu präsentieren, wird beim Reverse Pricing danach gefragt, wie viel er denn für das Produkt auszugeben bereit wäre. Der Clou: Der Verkäufer hat zwar einen geforderten Mindestpreis festgelegt, der Käufer sieht diesen jedoch nicht. Bie-

ter er darüber, erwirbt er das Produkt; bietet er zu wenig findet keine Transaktion statt. Im Gegensatz zu üblichen Auktionen stehen die Bieter hier untereinander nicht in Konkurrenz, sondern müssen lediglich die geheime Preisschwelle überbieten. Durch diese Umkehrung des herkömmlichen Preismechanismus gestattet das Reverse Pricing sowohl dem Käufer als auch dem Verkäufer eine Einflussnahme auf den Preis eines Produktes. Zur Erprobung des Reverse-Pricing-Mechanismus hat die Professur für Electronic Commerce bereits die Handelsplattform [www.uPrice.de](http://www.uPrice.de) entwickelt, auf der Produkte jeglicher Art kostenlos eingestellt und einer großen Anzahl Käufer angeboten werden können. Im Zuge der Zusammenarbeit mit der Sulake GmbH soll die Erprobung des neuartigen Preismechanismus nun erstmals in einer virtuellen Welt stattfinden. Das HabboHotel ist in diesem Falle besonders geeignet, da hier sämtliches »Spielgeld« erst durch das Einzahlen echter Euros erworben wird, was die Wirtschaftswissenschaftler am Bernd Skiera in die Lage versetzt, aus dem virtuellen Raum heraus Rückschlüsse auf die Akzeptanz und die realisierten Preise eines solchen Mechanismus in der realen Welt abzuleiten. *trö*

Informationen:  
HabboHotel: <http://www.habbo.de>  
Projektwebsites: <http://www.uPrice.de>  
<http://www.pricing-systems.com>  
<http://www.reverse-pricing.de/>

## Mit dem Greenlight-Laser geht's schonender

Neue urologische Therapie-Ansätze im Universitätsklinikum

Das Frankfurter Uniklinikum verfügt über einen Greenlight-Laser der jüngsten Generation zur chirurgischen Behandlung der gutartig vergrößerten Prostata. Von dem »high performance system Greenlight-Laser« profitieren auch Hochrisikopatienten.

Eine Repräsentativuntersuchung bei Männern im Alter über 50 Jahre hat gezeigt, dass derzeit 4.862.000 Männer beim Wasserlassen an behandlungsbedürftigen Beschwerden des unteren Harntrakts (kurz LUTS für »lower urinary tract symptoms«) leiden. Bei insgesamt etwa zwölf Millionen Männern dieser Altersgruppe in Deutschland leiden also 40,5 Prozent an LUTS-Symptomen. Die Beschwerden beim Wasserlassen können im Rahmen einer gutartig vergrößerten Prostata eintreten und werden neuerdings als benignes – also gutartiges – Prostatasyndrom (BPS) klassifiziert. Wegen seiner Häufigkeit wird das BPS mittlerweile als Volkskrankheit angesehen. Trotz effektiver Möglichkeiten einer medikamentösen Behandlung können solche Beschwerden nach einiger Zeit fortschreiten und machen eine operative Therapie zur Normalisierung des Wasserlassens unerlässlich. Als bislang etablierte Methoden sind hier sowohl die endoskopische transurethrale Resektion der Prostata (TUR-P) als auch die offene Operation (Prostataadenomenuktation) zu nennen. Allerdings können sie eine erhebliche Morbidität nach sich ziehen, so werden beispielsweise Bluttransfusionsraten mit bis zu 8,6 Prozent beschrieben. In der Klinik für Urologie des Frank-

furter Uniklinikums werden häufig schwerkranke Menschen behandelt, die nur sehr schonenden Verfahren zugeführt werden können. Zur operativen Therapie der gutartig vergrößerten Prostata (BPS) wurde in der Klinik für Urologie mit der neuesten Generation des Greenlight-Lasers mit dem »High Performance System« nunmehr ein weiteres sehr schonendes Verfahren eingeführt, das speziell für Risikopatienten von Vorteil sein kann. Denn dieses Laserverfahren zum Abtragen von Gewebe bietet aufgrund seiner physikalischen Eigenschaft eine ganz neue Qualität, was die Wirkung des Lasers auf das abzutragende Gewebe angeht. Der Vorteil dieses gewebe-schonenden Lasers mit einer Eindringtiefe von unter 2 mm liegt darin, dass die applizierte Energie sehr oberflächlich und vor allem im gut durchbluteten Prostatagewebe absorbiert wird: die Zellflüssigkeit wird so erhitzt, dass es zum Zerreißen der Zelle und zur Verdampfung kommt (Vaporisation). Durch das Verdampfen kommt es im Gegensatz zum Schneiden kaum zu Blutungen. Im Gegensatz zu anderen Laserverfahren entsteht sofort eine Gewebeabtragung, die dem so genannten »Gold-Standard« der bereits erwähnten TUR-P gleichwertig ist. Verglichen zur TUR-P ist beim Greenlight-Laser meist eine Dauerspülung der Prostata und Harnblase nicht erforderlich. Außerdem kann der Blasenkatheeter in der Regel nach ein bis zwei Tagen entfernt werden. Neben der geringeren Morbidität ermöglicht der Greenlight-Laser auch eine frühere Mobilität des Patienten, was wiederum den Krankenhausaufenthalt deutlich verkürzt.

Im Rahmen zunehmender Komorbiditäten der immer älter werdenden Bevölkerung gibt es zahlreiche Patienten, die aufgrund einer koronaren Herzerkrankung oder anderer Erkrankungen mit gerinnungshemmenden Medikamenten wie zum Beispiel Aspirin, Marcumar und Clopidogrel behandelt werden. Diese Patienten sind einem deutlich erhöhten Risiko der Blutung ausgesetzt. Zum anderen ist das kurzzeitige Aussetzen dieser Medikamente um den Zeitpunkt der Operation herum wegen der schwerwiegenden Grunderkrankungen ebenfalls mit einem hohen Risiko verbunden. Daher müssen manche Patienten als nicht operabel eingestuft werden und mit einem Blasenkatheeter als Dauerlösung versorgt bleiben. Auch diesen Patienten könne mit einer Behandlung durch den Greenlight-Laser geholfen werden, meint Dr. Jon Jones, Oberarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie am Frankfurter Uniklinikum und Experte in der Behandlung von Prostataerkrankungen. »Mit dem Greenlight-Laser wollen wir unser operatives Spektrum zur Behandlung der gutartig vergrößerten Prostata erweitern und insbesondere die Patientenversorgung um ein weiteres optimieren. Dank dieses neuartigen chirurgischen Verfahrens können wir auch solchen Menschen helfen, denen eine Operation ansonsten versagt bliebe«, erklärt Dr. Jones. *UR*

Informationen:  
Dr. Jon Jones, Klinik für Urologie  
Tel.: 6301-5352, Fax: 6301-6464  
E-Mail: [jon.jones@kgu.de](mailto:jon.jones@kgu.de)

## Mathe-Chat und digitale Medizin

Universität vergibt neu geschaffenen E-Learning Award



Foto: Hofmann

Im Rahmen des E-Learning-Netzwerktages am 18. Dezember 2006 wurde erstmals der mit 20.000 Euro dotierte E-Learning-Award der Universität Frankfurt vergeben. »Mit dem E-Learning-Award fördert das Präsidium Projekte, die durch den Einsatz neuer Medien in besonderer Weise zur Qualitätsverbesserung in der Lehre beitragen«, betonte Universitäts-Vizepräsident Horst Stöcker (rechts) bei der Preisverleihung.

Die Lehrkonzepte von Prof. Götz Krummheuer und Christof Schreiber vom Institut für Didaktik der Mathematik am Fachbereich Informatik und Mathematik und von Prof. Falk Ochsendorf (links) und Dr. Heike Beschmann vom Zentrum Dermatologie und Venerologie am Fachbereich Medizin errangen die Hauptpreise von jeweils 7.000 Euro.

Auf weitere vier Einreichungen aus der Finalistengruppe entfielen Preise in Höhe von jeweils Euro 1.500. Hierunter sind die Einreichungen von Prof. Petra Döll vom Institut für Physische Geographie am Fachbereich Geowissenschaften/Geographie, Prof. Jost Gippert, PD Guido Woldering und Anette Adelman vom Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, Prof. Thomas Kirchner und Thorsten Wübena vom Kunstgeschichtlichen Institut am Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften und Prof. Bernd Trocholepczy von der Professur für Religionspädagogik und Mediendidaktik am Fachbereich Katholische Theologie zu nennen.

Claudia Bresmer & Ralph Müller

Informationen: [www.megadigitale.de](http://www.megadigitale.de)



# Kritik als Beruf

Zur Geschichte und Zukunft des Diplomstudiengangs in den Gesellschaftswissenschaften

Vor 50 Jahren wurde an der Universität Frankfurt der Diplomstudiengang Soziologie eingeführt. Er hatte schon damals den Zweck, auf eine Berufsausübung und auf eine möglichst hohe Flexibilität in dieser Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt vorzubereiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch die Politikwissenschaft Schritt für Schritt integraler Bestandteil dieser sowohl auf Professionalität, Interdisziplinarität und Herrschaftskritik ausgerichteten Frankfurter Sozialwissenschaft.

Der Diplomstudiengang Politikwissenschaft folgte deshalb vor etwa 20 Jahren nach. Grund genug, nicht nur zurückzuschauen, sondern auch eine Perspektive für die Zukunft zu diskutieren. Ist das Diplom verzichtbar und können Bachelor und Master an seine Stelle treten, ohne das erreichte internationale Renommee zu gefährden? Darüber diskutierte der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften am 16. November 2006 im Rahmen seiner Jubiläumsveranstaltung »Kritik als Beruf«.

Prof. Ludwig von Friedeburg referierte über die Geschichte der vielfältigen Universitätsreformen in Deutschland. Historisch einmalig und international vorbildlich, brachten sie in der Aufklärung das Modell einer kritischen Universität hervor, das durch die derzeitigen Reformbestrebungen gefährdet ist. PD Alex Demirovic widmete sich anschließend der Professionalisierung der Soziologie. Sein Referat über das Zustandekommen des Frankfurter Diplomstudiengangs zwischen 1954 und 1958 machte deutlich, dass der Erfolg eines solchen, für die damalige

Zeit äußerst ambitionierten Projektes, deshalb möglich war, weil einmal die Nachfrage nach soziologischen Kompetenzen in Wirtschaft und Gesellschaft vorhanden war, und weil zum anderen die soziologischen Akteure (allen voran Theodor W. Adorno) sich auf einen gemeinsamen fachlichen Kanon einigen konnten. Prof. Lothar Brock gab einen Überblick über die Entwicklung der Politikwissenschaft in Frankfurt und das nicht immer einfache Verhältnis der beiden Fächer zueinander. Er zeigte auf, dass, trotz vieler Widersprüche und Spannungen die Integration des Diplomstudiengangs Politikwissenschaft in den Fachbereich erfolgreich gelingen konnte.

In der anschließenden Podiumsdiskussion zur »Zukunft des Diploms in den Gesellschaftswissenschaften« wurde kreativ darüber gestritten, ob und welche Notwendigkeit überhaupt besteht, die Diplome in Soziologie und Politikwissenschaft abzuschaffen und welche Eigenschaften und Errungenschaften der Diplom-Ordnung auf jeden Fall in die neuen Studiengänge hinüber gerettet werden sollten – wenn die Frankfurter Sozialwissenschaft ihren über längere Zeit entwickelten hohen Grad an Wissenschaftlichkeit, Professionalität und Interdisziplinarität bewahren will. Dabei wurde deutlich, dass kontextuellen Bedingungen erhebliche Bedeutung im Zusammenhang mit der Entscheidung für oder gegen die Umstellung auf die neuen Studiengänge zukommt. So berichtete der Politikwissenschaftler Prof. Klaus Dieter Wolf, dass es an der Technischen Universität Darmstadt (TUD) bis zur Umstellung auf Bachelor und Master keinen politikwissenschaftlichen

Diplomstudiengang gegeben habe, und dass es deshalb naheliegend war, bei einer Reform gleich auf die neue konsekutive Studienstruktur umzustellen. Die Frankfurter Politikwissenschaft schaut hingegen zwar – so Wolfs Frankfurter Kollegin Prof. Uta Ruppert – auf erfolgreiche Diplom- und Magisterstudiengänge zurück, sieht sich jedoch in hohem Maße dem Druck der Disziplin ausgesetzt, vor allem im Hinblick auf die Einrichtung von interuniversitären Masterstudiengängen in diesem Fach. Die Soziologin Prof. Beate Kraus (TUD) berichtete über Verhandlungen der Darmstädter Soziologie mit dem dortigen Präsidium, die in Richtung der bun-

desweit seltenen Konstellation eines vierjährigen Bachelorstudiengangs und eines einjährigen Master gehen. Prof. Dirk Käsler schließlich, der als Dekan der Marburger Soziologen eine Klage gegen sein Präsidium angestrengt hat, das den Diplomstudiengang Soziologie ohne Einbeziehung des Fachbereichs abgeschafft hatte, betonte vor allem die Stärken des Diploms und des Magisters und wies auf Probleme hin, die Fachbereiche beziehungsweise Institute haben, die bereits auf Bachelor und Master umgestellt haben – unter anderem große Heterogenität und dadurch erschwerte Bedingungen für studentische Mobilität. Als Fazit der VeranstalterInnen

steht am Ende vor allem der Ansporn, die Diskussionen am Fachbereich voranzutreiben und nach einer Lösung zu suchen, welche die Besonderheiten der Frankfurter Sozialwissenschaft kreativ mit den aktuellen – politischen – Herausforderungen zu verknüpfen vermag, um für die nächsten 50 Jahre gerüstet zu sein.

Birgit Blätzel-Mink

Informationen:  
Prof. Birgit Blätzel-Mink  
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften,  
Campus Bockenheim,  
Robert Mayer Str. 12-14, 60325 Frankfurt  
Tel.: 798-22542, Fax: 798-28009  
E-Mail: b.blaetzel-mink@soz.uni-frankfurt.de

## Von der Einheit der Geistlichkeit

Das Arbeitsgespräch »Gelehrte Bürger – bürgerliche Gelehrte«

Es war ein großes Thema, das sich das Arbeitsgespräch »Gelehrte Bürger – bürgerliche Gelehrte im Europa des 16./17. Jahrhunderts« (Altes Reich, Polen, Schweiz, Frankreich) am 15. und 16. Dezember 2006 vorgenommen hatte. Unter Leitung von Prof. Luise Schorn-Schütte wollte man im Rahmen des SFB 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel« man anhand einer konkreten Beispielgruppe – des gelehrten Klerus – Beiträge zu einer Neupositionierung der, auch in Frankfurt traditionsreichen, Forschungen zur Gestalt und Entstehung des modernen Bürgertums vornehmen. Insbesondere der Ver-

gleich west- und zentraleuropäischer Entwicklungen (Frankreich, Deutschland) mit osteuropäischen Tendenzen (Polen) konnte durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Polen, Frankreich und den Vereinigten Staaten vorangebracht werden.

Dabei zeigten sich deutlich sowohl die interregionalen wie interkonfessionellen Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede, die die Geistlichkeit der Frühen Neuzeit kennzeichneten. Zumindest bis zu einem gewissen Grad kann demnach sehr wohl von einer gemeinsamen, einheitlichen europäischen Geistlichkeit ausgegangen werden, bei der die gruppendifinierenden

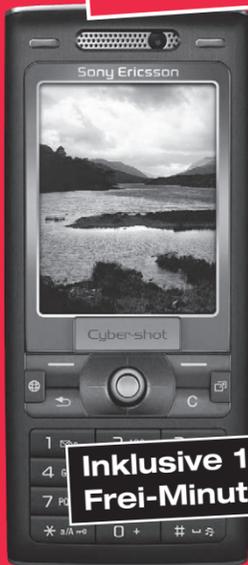
Homogenitäten die Binnendifferenzen aufwogen oder gar überwogen. Deutlich wurde auch, dass die Differenzierungen, die diesen Stand kennzeichneten, häufig nicht (allein) entlang der angenommenen, konfessionellen Linien verliefen, sondern eher entlang sozialen beziehungsweise hierarchischen Bruchlinien oder geographischen Faktoren. Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist geplant, ebenso die Fortführung der Veranstaltungsreihe.

Markus Friedrich

Informationen:  
Dr. Markus Friedrich, Historisches Seminar  
Tel.: 798-32600, Fax: 798-32597  
E-Mail: friedrich@em.uni-frankfurt.de

## Top-Handys für Studenten!

Für Studenten!



### Sony Ericsson K800i

#### Das Handy

- 3,2 Megapixel-Kamera Sony Cyber-shot
- Autofokus, Xenon-Blitz
- Erweiterbarer Speicher
- Bluetooth

#### Time Plus-Tarif<sup>1)</sup>

- 1.200 Frei-Minuten und
- 360 Frei-SMS
- Mtl. 2 Realtones inkl.
- Keine Grundgebühr

Inklusive 1.200 Frei-Minuten!<sup>1)</sup>

Kaufpreis: € 1,-<sup>1)</sup>

Für Studentinnen!



### Nokia 7373 „pink“

#### Das Handy

- Elegantes Mobiltelefon zum Aufschwenken
- 2-Megapixel-Kamera, 8-fache Digitalzoom
- Stereo-Musik-Player
- Erweiterb. Speicher

#### Time Plus-Tarif<sup>1)</sup>

- 1.200 Frei-Minuten und
- 360 Frei-SMS
- Mtl. 2 Realtones inkl.
- Keine Grundgebühr

Inklusive 1.200 Frei-Minuten!<sup>1)</sup>

Kaufpreis: € 1,-<sup>1)</sup>

Für ganz Schnelle: vom 03.02.07 bis 10.02.07 entfällt die Anschlussgebühr!<sup>1)</sup>

T-Mobile

<sup>1)</sup> Gilt nur in Verbindung mit einem mobilcom Kartenvertrag im Time Plus-Tarif im T-Mobile-Netz; mtl. Grundpreis € 0,-, monatlicher Paketpreis für Inklusiv-Minuten und Inklusiv-SMS inkl. Load-Option beträgt € 15,95. Das monatliche Minutenpaket in Höhe von 50 Minuten wird angerechnet auf nationale Gespräche ins deutsche Festnetz und ins gleiche Mobilfunknetz, das monatliche SMS-Paket in Höhe von 15 SMS wird angerechnet auf den nationalen SMS-Versand in alle deutschen Mobilfunknetze. Voraussetzung für die Anrechnung der Inklusiv-SMS ist, dass im Handy folgende SMS-Zentralnummer abgespeichert ist: T-Mobile: +49 171 0760315. Nicht genutzte Inklusiv-Minuten und Inklusiv-SMS können nicht in den Folgemonat übertragen werden. Nationale Gespräche außerhalb des Minutenpakets in die deutschen Mobilfunknetze von € 0,39/Min., nationale Gespräche ins deutsche Festnetz € 0,39/Min., Einmaliger Anschlusspreis € 24,95 (entfällt vom 03.02.07 bis 10.02.07). Mindestlaufzeit 24 Monate. Das Angebot ist gültig bis zum 28.02.2007 oder solange der Vorrat reicht. Änderungen, Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

## freenetDSL



Jetzt bei Ihrem mobilcom Partner!

nur  
**19,95\***  
€  
mtl.

### freenetKomplett:

DSL-Telefonanschluss und DSL-surfen zum Sparpreis!

freenet.de  
normal ist das nicht!

\* freenetKomplett ist noch nicht in allen Anschlussbereichen verfügbar, Verfügbarkeitscheck unter <http://dsl.freet.net.de>. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate, automatische Verlängerung um jeweils weitere 12 Monate, wenn keine Kündigung mindestens 2 Monate vor Ablauf der Vertragslaufzeit erfolgt. DSL-Tarif inkl. 1 GB, jedes weitere MB 0,2 Cent oder optional Flatrate für zusätzlich € 9,95 mtl. Telefentarif ab 1,9 Cent/Min. oder optional Flatrate für Gespräche ins dt. Festnetz für zusätzlich € 9,95 mtl. Alle Preise inkl. MwSt. Angebot gültig bis 28.02.2007.

Jetzt in Ihrem mobilcom-Shop:

Leipziger Straße 52  
60487 Frankfurt  
Telefon 0 69 / 71 03 56 60

**mobilcom**  
Wir haben sie alle.



## Zuhören in Frankfurt

(K)ein Thema für die Wissenschaft?

Vom 18. bis zum 22. Juli 2007 wird an der Universität Frankfurt eine Tagung der International Listening Association (ILA) stattfinden. Privatdozentin Dr. Margarete Imhof konnte die internationale Vereinigung der »Zuhörer« davon überzeugen, Frankfurt als Tagungsort für ihre Jahrestagung zu wählen. Die ILA versteht sich als eine wissenschaftliche Gesellschaft mit interdisziplinärem Charakter, deren Fokus auf der Erforschung, dem Training und der professionellen Anwendung von Zuhörkompetenzen liegt.

Die ILA wurde im Jahr 1976 in Minneapolis/Minnesota mit dem Anliegen gegründet, ein Forum für Forscher und Praktiker zu schaffen, die Zuhören als Leistung und Kompetenz verstehen. Dazu gehören WissenschaftlerInnen aus den verschiedensten Bereichen, zum Beispiel aus den Kommunikationswissenschaften, aus Psychologie, Pädagogik, aber auch Sprach- und Sprechwissenschaften, Linguistik, Didaktik des Sprachunterrichts, Journalismus, Medizin und Pflegewissenschaften, Audiologie sowie aus Führungskräftebildung, Marketing und Human Resource Development. Entsprechend vielfältig sind die Themen, die auf der Tagung präsentiert werden. Es geht beispielsweise um die Frage, wie Zuhörkompetenzen diagnostisch erfasst werden können, wie man Zuhören lernen und lehren kann und durch welche Maßnahmen Zuhörkompetenzen für verschiedene Lebensbereiche entwickelt und gefördert werden können. Hier ist auch von Bedeutung, die Effekte von effizientem Zuhören bzw. von unangemessenem Zuhören zu beleuchten, wenn man etwa an den Kundendialog denkt, oder auch an die Kommunikation in Gremien und Unternehmen. Die Folgen von ungenügendem Zuhören lassen sich gerade in diesem

Bereich relativ gut auch in konkreten finanziellen Verlusten festhalten, wenn Geschäfte aufgrund unvollständiger Kommunikation nicht abgeschlossen werden, wenn Aufträge nicht zufriedenstellend bearbeitet werden oder Diagnosen in einem Beratungsgespräch voreilig und falsch gestellt werden.

Der Bedeutung von Zuhörkompetenzen wird seit einiger Zeit auch in einer veränderten Ausbildungspraxis etwa im medizinischen Bereich, aber auch im Bereich der Lehrerbildung Rechnung getragen. Ein großes Projekt an der Universität München unter der Leitung von Prof. Joachim Kahlert hat untersucht, wie in der Schule Zuhörkompetenzen gefördert werden können und wie Unterricht zuhörerfreundlich gestaltet werden kann. Dr. Mechthild Hagen dokumentiert, wie gearbeitet wird, um Schüler und Schülerinnen zu befähigen, effektiv zuzuhören und das Zuhörverhalten an verschiedene Informationsquellen strategisch anzupassen. Erkenntnisse der Psychoakustik haben dazu beigetragen, Bedingungen für Zuhören in Klassenräumen zu beschreiben, mit dem Ziel, diese zu optimieren. Eine Arbeitsgruppe der Universität Oldenburg um Prof. Schick und Dr. Maria Klante hat einen Zusammenhang von Lernschwierigkeiten bei SchülerInnen und ungünstigen akustischen Merkmalen von Klassenräumen nachgewiesen und zugleich Vorschläge unterbreitet, wie die »Zuhörbedingungen« positiv verändert werden können.

Die Stiftung »Zuhören« in Zusammenarbeit mit dem Hessischen und Bayerischen Rundfunk hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, Zuhören als Kompetenz in den Rahmenplan der bayerischen Volkshochschulen zu integrieren. Das Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Frankfurt kooperiert mit dem Neuen Funkkolleg des Hessischen Rundfunks zum The-

ma »Abenteuer Hören«. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung stellt umfassendes Material zum Thema Hören und Zuhören bereit, in dem alltagsnah die Bedingungen der Umwelt für gutes Zuhören dargestellt werden und Materialien für die Vermittlung an SchülerInnen in unterschiedlichen Altersstufen bereitgestellt werden.

Für den Bereich des Managements im Unternehmen gibt es Trainingsangebote, um Führungskräfte zu »Listening Leaders« auszubilden, wie es Dr. Manny Steil und Dr. Rick Bommelje in ihrem jüngsten Buch beschreiben. Zuhören wird immer mehr als notwendiger, aber oft vernachlässigter Aspekt von Kommunikationskompetenzen erfolgreicher Führungspersonlichkeiten verstanden.

Auf der Tagung werden Beiträge von WissenschaftlerInnen aus allen genannten Bereichen präsentiert. Das aktuelle Tagungsprogramm und nähere Information werden rechtzeitig im Internet bekannt gegeben.

So viel steht aber jetzt schon fest: Im Rahmen der Tagung wird mit Unterstützung der Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität ein öffentlicher Vortrag von Prof. Hartwig Eckert zum Thema »Listening Pays: On Maximising Information Gain through Listening« am 19. Juli (17 Uhr, Campus Westend) stattfinden, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Da die Mehrzahl der Gäste aus den USA und anderen englischsprachigen Ländern erwartet wird, ist die Kongress-Sprache Englisch.

Margarete Imhof

Informationen:  
PD Dr. Margarete Imhof, Institut für Psychologie, Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie, Tel.: 798-22033, Fax: 798-23652, E-Mail: m.imhof@paed.psych.uni-frankfurt.de; www.psychologie.uni-frankfurt.de/abteilungen\_und\_bereiche/pp/ersonen/imhof/ILA2007/index.html  
International Listening Association (ILA), listen2007@uni-frankfurt.de, www.listen.org

## Fit für die Lehre!

Fortbildungen für mehr Unterrichtsqualität

Im Frühjahr 2007 bietet die Universität Frankfurt erstmalig ein umfassendes Qualifizierungsprogramm für Hochschullehrende und wissenschaftliche MitarbeiterInnen an, mit denen sie ihre eigenen Qualifikationen im Bereich der Lehre erweitern können. Ob es nun um die Frage geht, Studierende zu motivieren, sich auf Veranstaltungen besser vorzubereiten, oder in den Sitzungen selbst mehr aktivierende Methoden anzuwenden sowie gerade Massenveranstaltungen lebendiger zu gestalten – zu all diesen Fragen werden verschiedene Workshops angeboten, in denen die Lehrenden anhand von Fragestellungen aus der eigenen Praxis geeignete Lehr- und Lernmethoden kennen lernen können.

### Das gesamte Programm umfasst 12 Einzelveranstaltungen:

- Lehren und Lernen – Einführung in die Hochschullehre (2./3. Februar 2007)
- Aktivierende Verfahren und Methoden in der Lehre (16./17. Februar 2007)
- Planen und Gestalten von Lehrveranstaltungen (23./24. Februar 2007)
- Wissenschaftliches Schreiben: Lernen und Lehren an der Hochschule (8./9. März 2007)
- Beratungsgespräche: Lehrende als Lerncoach (9./10. März 2007)
- Körper, Klang und Präsentationsdramaturgie (15./16. März 2007)
- Prüfungsberatung und mündliche Prüfungen (23./24. März 2007)
- Moderation von Lernprozessen (29./30. März 2007)
- Visualisieren in der Lehrveranstaltung (3./4. April 2007)

- Schwierige Situationen in Lehrveranstaltungen (10./11. April 2007)
  - Lehrveranstaltungen nachhaltig evaluieren (19./20. April 2007)
  - Massenveranstaltungen (27./28. April 2007)
- Sie können jede Veranstaltung einzeln buchen. Die Teilnahme an den Veranstaltungen wird bestätigt.

### Hochschuldidaktisches Basiszertifikat der Universität Frankfurt

Sollten Sie Interesse an mehreren Veranstaltungen haben, so lohnt sich für Sie auch der Erwerb des »Hochschuldidaktischen Basiszertifikats der Goethe-Universität«. Mit dem Besuch von 5 Veranstaltungen dieses Programms, darunter den zwei Pflichtveranstaltungen »Lehren und Lernen – eine Einführung in die Hochschullehre« und »Planen und Gestalten von Lehrveranstaltungen« können Sie das Zertifikat erwerben. Nach Besuch der Pflichtveranstaltung können Sie aus den weiteren 10 verschiedenen Einzelmodulen die Veranstaltungen auswählen, die Ihren Interessen am besten entgegen kommen. Sollten Sie in diesem ersten Durchgang nicht alle Module absolvieren können, so können Sie auch im nächsten Semester weitere Module besuchen und so das Zertifikat nach und nach erwerben.

Claudia Bremer

Informationen und Anmeldung:  
Claudia Bremer, Zentrum für Weiterbildung  
Tel.: 798-23690/-23473  
E-Mail: hochschuldidaktik@uni-frankfurt.de  
www.weiterbildung.uni-frankfurt.de/Hochschuldidaktik/

## Die Liste des Dekans

Ehrung der Dean's List-Studierenden des Sommersemesters 2006

Bereits zum zweiten Mal wurden am 10. Januar 2007 Studierende des Bachelorstudiengangs Wirtschaftswissenschaften, aufgrund ihrer herausragenden akademischen Leistungen im Sommersemester 2006, mit der Aufnahme in die Dean's List belohnt. Diese Liste des Dekans versammelt die Studierenden einer Bachelorkohorte, die in den Abschlussprüfungen ihres Semesters im Durchschnitt die Note »Sehr gut« erzielen.

Die Dekane allein beschließen welche Studierende in die Dean's List aufgenommen werden. Im Ganzen werden weniger als zehn Prozent der Studierenden, die alle Klausuren bestehen, in die Dean's List aufgenommen. Insgesamt 27 Studierende aus zwei Bachelorkohorten – Studienstart im Wintersemester 2005/06 sowie im Sommersemester 2006 – wurden am 10. Januar 2007 geehrt und bekamen ihre Urkunden überreicht. Die Veranstaltung fand beim Unternehmen PriceWaterhouseCoopers statt, dass die Dean's List, neben zahlreichen anderen namhaften Unternehmen des Wirtschaftsstandortes Frankfurt am Main, mit Angeboten für die geehrten Studierenden fördert. Zu den Angeboten aus der Wirtschaft zählen qualifizierende Praktika im In- und Ausland, Stipendien, Sommerjobs, Unternehmenspräsentationen mit anschließenden Gesprächen mit Führungskräften oder Coaching-Programme. Die kommende Ehrung der Studierenden, die in die Dean's List aufgenommen werden, fin-

det am 3. Mai 2007 in der Aula des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften statt. Die erstmalige feierliche Einführung der Dean's List am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften fand im Juni des vergangenen Jahres statt.

Die Dean's List ist eine nach anglo-amerikanischem Vorbild am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität im Sommersemester 2006 eingeführte Einrichtung zur gezielten Unterstützung und Förderung der leistungsstarken Studierenden im Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften. Die Dean's List wurde eingeführt, um den aktiven Austausch zwischen Theorie und Praxis sowie sehr gute und motivierte Studierende noch stärker zu fördern. Die ersten Erfahrungen mit der Dean's List nach ihrer Einführung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften im Juni 2006 lassen eine hohe Zustimmung seitens der Unternehmen sowie der Studierenden erkennen. Der Prozess wird sehr begrüßt und honoriert, weil der beabsichtigte aktivere Austausch zwischen Theorie und Praxis stattfindet und sehr gute und motivierte Studierende noch stärker gefördert werden.

Informationen:  
Robert Ivanic, Leiter SSIX, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Campus Bockenheim, Mertonstr. 17  
60054 Frankfurt, Tel. 069/798-23607  
Fax -23683, E-Mail: ivanic@wiwi.uni-frankfurt.de, www.wiwi.uni-frankfurt.de/1133.0.html

## Sprachen lernen im Zentrum für Weiterbildung – Angebote und Termine

Das »Arbeitsfeld Sprachen« unterstützt und betreut Studierende aller Fachbereiche, die Fremdsprachen erlernen oder fremdsprachliche Kenntnisse erweitern und verbessern möchten. Dabei stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

### 1) Die Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene verschiedener Niveaus

Eine genaue Übersicht zu unserem Angebot allgemeinsprachlicher Kurse, die überwiegend anhand eines Lehrwerks arbeiten, beziehungsweise speziellen Konversations- und Vorbereitungskursen entnehmen Sie bitte unserer Homepage oder den Aushängen vor unseren Büros. Dort finden Sie alle Details zu den Anmeldebedingungen, kostendeckenden Entgelten und Kursinhalten. Hier nur in Kürze einige Termine: In den Semesterferien finden wieder sowohl dreiwöchige Intensivkurse für AnfängerInnen ohne Vorkenntnisse in den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch (Umfang 60 Stunden) vom 5. bis 23. März als auch vierwöchige Kompaktkurse (Umfang 120 Stunden) in Italienisch und Spanisch vom 28. Februar bis 27. März statt. Anmeldungen werden bereits – unter Vorlage des Studierendenausweises – in unserem Sekretariat entgegengenommen.

Für die Anfängerkurse Grundstufe 1, die ein- oder zweimal pro Woche während des Sommersemesters in Französisch, Italienisch, Spanisch und erstmals auch Japanisch angeboten werden, gibt es gesonderte Anmeldetermine in der Woche vom 22. bis 27. Februar. Alle NeueinsteigerInnen dagegen, die Vorkenntnisse besitzen und einen semesterbegleitenden Kurs belegen möchten, müssen vor einer Anmeldung an einem Einstufungstest teilnehmen: für Englisch wahlweise am Montag, 12. Februar, 12 Uhr, oder Mittwoch, 14. Februar, 16 Uhr; für Französisch, Italienisch und Spanisch am Dienstag, 13. Februar, 16 Uhr; alle jeweils im AfE-Turm, 1. Stock, Raum 122. Ein Test dauert etwa 90 Minuten. Fortgeschrittene InteressentInnen an den Kursen »Grundstufe 2« in Por-

tugiesisch oder Chinesisch halten bitte – anstatt eines Tests – Rücksprache mit den DozentInnen.

### 2) Das Sprachlabor als multimediales Selbstlernzentrum

Alle Studierenden, deren Stundenplan es nicht erlaubt, einen Sprachkurs zu besuchen, können die Möglichkeit nutzen, in unserem Multimedia-Sprachlabor verschiedene Sprachen mit aktuellster Software zeitlich flexibel und nach individuellem Tempo zu erlernen: Die neuesten Programme umfassen natürlich neben den Hauptsprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch auch Arabisch, Chinesisch, Holländisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch, Tschechisch, Türkisch und Ungarisch. Informationen zu der obligatorischen Einführungsschulung erhalten Sie persönlich im Sprachlabor oder per Telefon unter 798-23563.

### 3) Der Sprachtausch im Tandem

Ferner bieten wir allen Studierenden, die Fremdsprachenkenntnisse kostenlos und privat vertiefen möchten, die Vermittlung von Tandem-Partnerschaften an, das heißt wir bringen zwei KommilitonInnen mit unterschiedlichen Muttersprachen in Kontakt, die regelmäßig zu selbständig vereinbarten Zeiten Treffen organisieren, um die Sprache des anderen schriftlich und vor allem mündlich zu vervollkommen und durch gezielte Übungen eigene Defizite auszugleichen. Wir bitten alle InteressentInnen, ein Formular in unserem Sekretariat auszufüllen, und möchten besonders – für die zur Zeit bei deutschen Studierenden nachgefragtesten Sprachen – englische, französische, italienische, spanische und japanische MuttersprachlerInnen herzlich zu diesem Projekt einladen.

Informationen:  
Zentrum für Weiterbildung, Arbeitsfeld Sprachen, Campus Bockenheim, AfE-Turm, R. 132, R. 133a (Sekretariat), R. 240 (Sprachlabor), Tel.: 798-23591 oder -23794; www.weiterbildung.uni-frankfurt.de/sprache/index.html



# Alzheimer besser verstehen lernen

Forscher des Universitätsklinikums erhalten Fördermittel in Höhe von 80.000 Euro für Projekte zur Erforschung der Alzheimer Demenz

Professor Thomas Deller, Direktor des Institutes für Anatomie I (Klinische Neuroanatomie) und Dr. Peter Uhlhaas vom Labor für klinische Neurophysiologie und Neuroimaging erhalten für ihre Forschungsprojekte zur Alzheimer-Krankheit je 40.000 Euro Fördermittel von der Alzheimer Forschung Initiative (AFI). Diese stellt im elften Jahr ihres Bestehens 317.000 Euro für richtungsweisende Forschungsprojekte an deutschen Universitäten bereit. Im Jahr 2006 wurden bei der AFI 38 Forschungsanträge eingereicht und von internationalen Experten begutachtet. Die fünf besten Projekte wurden mit Fördergeldern ausgestattet.

Die Erforschung von degenerativen und regenerativen Prozessen des Nervensystems ist das übergeordnete wissenschaftliche Ziel des Institutes für Klinische Neuroanatomie. Dellers Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den molekularen und zellulären Grundlagen neuronaler Heilungsprozesse nach einer Verletzung des Zentralnervensystems. Das Projekt von Deller dient dem Ziel, die Ursachen der Amyloid-induzierten axonalen Sprossung bei der Alzheimer Krankheit zu untersuchen. Es wurde von internationalen Wissenschaftlern und dem wissenschaftlichen Beirat der AFI als herausragend beurteilt und wird für das kommende Jahr mit

40.000 Euro gefördert. Die Alzheimer Demenz (AD) ist eine chronische, das Gehirn zerstörende Erkrankung. Charakteristisch sind Proteinansammlungen (so genannte Amyloid-Plaques) und das Absterben von Nervenzellen im Gehirn. In der Umgebung dieser Amyloid-Ablagerungen sind die normalen Verbindungen zwischen den Nervenzellen, die durch ein riesiges Netz von Nervenfasern hergestellt werden, unterbrochen. An der Entstehung dieser Störungen des Netzwerkes sind unter anderem krankhafte Wachstumsprozesse von Nervenfasern (Axonsprossung) beteiligt. Da die Verbindungsstörungen zur Entstehung der für die AD typischen Demenzsymptome beitragen, ist es wichtig, die daran beteiligten Prozesse, wie zum Beispiel die Amyloid-induzierte axonale Sprossung, zu verstehen. In diesem Projekt will Deller die Reorganisationsprozesse von Nervenfasern im Bereich der Amyloid-Ablagerungen erforschen. Weiterhin sollen bestimmte Substanzen auf ihre Rolle als potenzielle Auslöser der Axonsprossung untersucht werden. Durch Aufklärung des Regulationsmechanismus der axonalen Sprossung will die Forschergruppe Zielmoleküle identifizieren, die für die Entwicklung neuartiger Therapien geeignet sein könnten. Ein Eingriff in die Ausbreitungsprozesse in der Umgebung der Amyloidplaques kann möglicherweise Vorarbeit für die Entdeckung wirkungsvoller Behandlungs-



Foto: Dettmar

möglichkeiten der Demenz leisten. Die kognitive Neurowissenschaft und ihre Anwendung auf klinische Fragestellungen in der Psychiatrie ist das Hauptforschungsgebiet der Arbeitsgruppe Neurophysiologie und Neuroimaging um Dr. Peter Uhlhaas. Das Projekt von Uhlhaas mit dem Titel »Neuronale Synchronisation und Wahrnehmungsorganisation bei der Alzheimer-Krankheit« wurde von internationalen Wissenschaftlern und dem wissenschaftlichen Beirat der AFI ebenfalls als herausragend beurteilt und wird für die kommenden zwei Jahre mit 40.000 Euro gefördert. Die visuelle Wahrnehmung des Menschen erfordert eine präzise Kommunikation im Millisekundenbereich zwischen Nervenzellen verschiedener Hirnregionen. Trotz der Fortschritte

beim Verständnis der krankhaften Veränderungen bei der Alzheimer Demenz (AD), sind die Mechanismen im Gehirn, welche die schwerwiegenden Defizite in Kognition und Wahrnehmung bei der AD auslösen, noch nicht gefunden worden. Im Forschungsprojekt von Uhlhaas soll die Hypothese überprüft werden, ob Defizite in der visuellen Wahrnehmung bei der AD infolge einer gestörten Kommunikation zwischen verschiedenen Bereichen des Gehirns entstehen. Die Gruppe um Uhlhaas will die Hirnfunktionen von Patienten mit AD und leichter kognitiver Beeinträchtigung (LKB) mit Hilfe der Magnetoenzephalographie (MEG) untersuchen. Das MEG ist das optimale bildgebende Verfahren zur Beobachtung der Kommunikation zwischen verschiedenen Hirn-

regionen innerhalb kurzer Zeiträume. Sie wollen die Hypothese überprüfen, ob bei AD-Patienten beim Betrachten von Bildern mit menschlichen Gesichtern Defizite bei der visuellen Wahrnehmung auftreten, die mit einer verminderten Kommunikation zwischen Hirnregionen zusammenhängen. Die Forscher gehen davon aus, dass durch diese Beobachtungen wichtige Erkenntnisse zur Funktionsweise des Gehirns bei der AD gewonnen werden können. Ziel ist es durch die Untersuchung der Kommunikation im Gehirn von Patienten mit LKB festzustellen, ob die gestörte Interaktion zwischen verschiedenen Hirnregionen ein Kennzeichen für das AD-Risiko ist, das für die frühzeitige Intervention und die Früherkennung von Bedeutung sein könnte.

Die AFI ist ein gemeinnütziger Verein, der sich aus Spendengeldern von Privatpersonen finanziert. Seit 1996 unterstützt die AFI zukunftssträchtige Forschungsvorhaben und stellte insgesamt 3,14 Millionen Euro für 59 Forschungsprojekte bereit. Die AFI ist damit der größte private Förderer von Alzheimer-Forschung in Deutschland. UR

Informationen:  
Prof. Thomas Deller, Dr. Senckenbergische Anatomie; Tel.: 6301-6900  
E-Mail: T.Deller@em.uni-frankfurt.de  
www.izn.uni-frankfurt.de  
Dr. Peter Uhlhaas, Klinik für Psychiatrie Psychosomatik und Psychotherapie  
Tel.: 6301-83782; E-Mail: uhlhaas@mpih-frankfurt.mpg.de

## Gesundheitsprävention mit Expertise und Elan

Theodor-Stern-Stiftungspreis 2006 für die Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes, Dr. Sabine Wicker

Für ihre herausragenden Verdienste auf dem Gebiet der Gesundheitsprävention wurde der Theodor-Stern-Preis 2006 zur Förderung des Frankfurter Universitätsklinikums an Dr. Sabine Wicker verliehen. Die Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes erhielt die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihr außerordentliches Engagement zum besseren Schutz von Beschäftigten im medizinischen Bereich des Uniklinikums und für ihre Forschungsarbeit auf diesem Gebiet.

Der Preis würdigt eine hervorragende Arbeit zur effektiven Vorbeugung von Infektionsrisiken unserer Beschäftigten im medizinischen Bereich. Die Prämierung ist aber auch ein deutliches Signal dafür, wie eminent wichtig neben der Patientensicherheit auch die Sicherheit der Beschäftigten im Klinikum ist«, erklärte der Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende der Theodor-Stern-Stiftung, Prof. Roland Kaufmann. Auch auf sportlicher Ebene verbindet sich Gesundheitsprävention mit der Arbeitsmedizin. Wicker, seitdem sie die Beteiligung der Universitätsklinik beim JP Morgan-Firmenlauf organisiert. Die Preisverleihung stand unter dem Motto »Gesundheitsprävention: Privater Nutzen – gesellschaftliche Aufgabe« und fand anlässlich des neunten Treffens der Theodor-Stern-Stiftung am 13. Dezember statt. Als Abiturientin der Albert-Schweitzer Schule entschied sich Sabine Wicker zunächst für eine Ausbildung zur Buchhändlerin, bevor sie dann in Gießen ihr Medizinstudium begann. Dort promovierte sie zum Dr. med. in der Abteilung Hämatologie und Onkologie. Ihre Facharztanerkennung als Arbeitsmedizinerin im Jahr 2003 beendete ihre berufliche Ausrichtung

auf den Betriebsärztlichen Dienst. Seit 2004 ist sie Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes. Ihr Arbeitsauftrag ist dabei beträchtlich. So muss sie unter anderem dafür sorgen, die Infektionsgefahr infolge von Nadelstich- und Schnittverletzungen für die mehr als 4.000 Klinikumsbeschäftigten im Gesundheitsdienst kontinuierlich zu verringern. Darüber hinaus umfasst ihre Arbeit neben der Gesundheitsprävention und der Verhütung arbeitsbedingter Erkrankungen die blutübertragbaren Infektionen, impfpräventable Erkrankungen und die Beratung von Beschäftigten und Arbeitgebern in Präventionsfragen. Gemeinsam mit Prof. Holger Rabenau vom Institut für Medizinische Virologie untersuchte sie in der Frankfurter Nadelstichstudie (2006) das Infektionsrisiko, dem Beschäftigte in medizinischen Berufen durch Stichverletzungen ausgesetzt sind. Auslöser war die Novelle der so genannten TRBA-250-Richtlinie, die seit August 2006 Arbeitgeber im Gesundheitswesen zum Schutz vor Nadelstichverletzungen verpflichtet. Wicker und Rabenau agierten aber in »Eigenregie«, indem sie schon vor der Novelle die Studie initiierten. Darin untersuchten sie am Universitätsklinikum Häufigkeit und Ursachen von Nadelstich- und Schnittverletzungen, die durch Verwendung von sicheren Instrumenten hätten vermieden werden können. Die Studie soll helfen, sichere Instrumente effektiv und gezielt im Sinne der TRBA-250-Novelle klinikumsweit einzuführen. »Langfristig bringen gesundheitspräventive Maßnahmen für Kliniken und Krankenhäuser immer auch einen ökonomischen Nutzen mit sich. Kernanliegen meiner Arbeit ist die kontinuierliche Optimierung der Sicherheit unserer Mitarbeiter – zum Schutz ihrer Gesundheit«, erklärt die Preisträgerin. UR

ANZEIGE



### Aktuell im Uni-Shop:

# Wir haben ganz schön was drauf - vor allem den Johann Wolfgang ...!

<b>In unserem Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“, Bockenheimer Landstraße 133, finden Sie eine große Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Universität Frankfurt.</b>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td><b>T-Shirts</b></td> <td style="text-align: right;"><b>12,00</b></td> </tr> <tr> <td><b>Retro-Jacken</b></td> <td style="text-align: right;"><b>37,50</b></td> </tr> <tr> <td><b>Sweatshirts</b></td> <td style="text-align: right;"><b>25,00</b></td> </tr> <tr> <td><b>Espresso-Tasse (Setpreis)</b></td> <td style="text-align: right;"><b>12,00 22,00</b></td> </tr> <tr> <td><b>Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn</b></td> <td style="text-align: right;"><b>59,00</b></td> </tr> </table> <p style="text-align: right; color: blue;">... und vieles mehr ...</p>	<b>T-Shirts</b>	<b>12,00</b>	<b>Retro-Jacken</b>	<b>37,50</b>	<b>Sweatshirts</b>	<b>25,00</b>	<b>Espresso-Tasse (Setpreis)</b>	<b>12,00 22,00</b>	<b>Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn</b>	<b>59,00</b>
<b>T-Shirts</b>	<b>12,00</b>										
<b>Retro-Jacken</b>	<b>37,50</b>										
<b>Sweatshirts</b>	<b>25,00</b>										
<b>Espresso-Tasse (Setpreis)</b>	<b>12,00 22,00</b>										
<b>Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn</b>	<b>59,00</b>										

## Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

**Öffnungszeiten:** Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr  
Telefon: 069/97781680, Online-Shop: [www.unifrankfurtshop.de](http://www.unifrankfurtshop.de)

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns unter:  
that's eli merchandising GmbH, Tel.: 06174/201320, Fax: 06174/201310





## Teufelskreise sprengen

Rückfallverhinderung bei wiederkehrender Depression / Beratungs- und Therapie-Angebote an der Universität Frankfurt

In Deutschland leiden zur Zeit etwa 3 Millionen Menschen an Depression. Sie ist damit die häufigste psychische Erkrankung. Durchschnittlich jeder Dritte wird irgendwann in seinem Leben eine schwere Depression durchleben. Typische Merkmale sind vor allem gedrückte Stimmung, Teilnahmslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Konzentrationsstörungen, kontinuierliche Schlafstörungen, Appetitmangel und Rückzug von der Umwelt.

Zudem ist die Rückfallgefahr bei Depression hoch. 60 bis 80 Prozent der erstmalig Erkrankten erleiden im Verlauf ihres Lebens weitere depressive Phasen, wenn sie nichts gegen die Rückfälle unternehmen.

Aber: es gibt gute Möglichkeiten, das Risiko für ein Wiederauftreten deutlich zu senken. In den letzten Jahren sind neue psychologische und psychiatrische Behandlungsansätze entwickelt worden, die speziell zur Verhinderung dieser Rückfälle eingesetzt werden. Bisher waren diese in Deutschland jedoch kaum bekannt. In einer in Hessen und Thüringen durchgeführten multizentrischen Studie (Leiter: Prof. Ulrich Stangier, Universität Jena) werden erstmalig Beratungskonzepte erprobt, die Informationsvermittlung und neuere psychologische Maßnahmen der Rückfallprophylaxe umfassen.

An der Universität Frankfurt wird die Behandlung in der Verhaltensthera-

pieambulanz des Instituts für Psychologie angeboten und richtet sich an Personen, die mindestens drei depressive Episoden in ihrem Leben erlitten haben. Um Rückfälle besser zu erkennen und zu verhindern, werden neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über Symptome, Ursachen und Verlauf von Depressionen sowie von Risikofaktoren für die Auslösung von Rückfällen vermittelt. Darüber hinaus werden persönliche Risikofaktoren für die Auslösung von Rückfällen ermittelt und Fähigkeiten eingeübt, diesen entgegenzuwirken. Die Beratungen und Behandlungen umfassen 16 Termine, die sich über acht Monate erstrecken. Teilnehmer der Studie können eine medikamentöse Behandlung bei ihrem Arzt parallel zur Teilnahme in der Studie fortsetzen.

Um den Erfolg der Therapie zu überwachen und deren Verlauf unabhängig zu dokumentieren, werden diagnostische Untersuchungen in dreimonatigen Abständen vereinbart. Da der Interessenschwerpunkt der Studie auf den langfristigen Therapieerfolgen liegt, werden diese diagnostischen Termine noch bis 15 Monate nach Beendigung der Therapie fortgesetzt.

Christaine Hilling & Johanna Luu

Informationen:  
Dipl.-Psych. Christine Hilling, Psychologisches Institut, Tel.: 798-23810, E-Mail: depressionsprojekt@psych.uni-frankfurt.de; www.uni-jena.de/svw/pred

## Patienten gesucht

Therapiestudie zur Stimmstörung »spasmodische Dysphonie«

Die Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie des Frankfurter Universitätsklinikums führt eine Therapiestudie mit Patienten mit spasmodischer Dysphonie durch. Bei dieser Stimmstörung kommt es zu krampfartigen Kontraktionen der Stimmlippenmuskulatur, was zu einer unregelmäßig gepressten Stimmgebung führt und in der Regel mit einer deutlich eingeschränkten Lebensqualität der Betroffenen einhergeht. Im Rahmen dieser Studie – auf Wunsch auch darüber hinaus – erhalten die Patienten in mehrmonatigen Abständen Botox-Injektionen in die betroffenen Stimmlippenmuskeln. Das führt nach einer anfänglichen Heiserkeit zu einer weitgehend ungestörten Stimme über einen längeren Zeitraum. Die Studie wird geleitet von Prof. Katrin Neumann, Leiterin der Abteilung Pädaudiologie der Klinik für Phoniatrie und

Pädaudiologie.

Die Patienten werden im Rahmen der Studie zweimal einer bildgebenden Diagnostik des Hirns, einer funktionellen Kernspintomographie, unterzogen. Dabei handelt es sich um eine hirnfunktionelle Untersuchung möglicher zentralnervöser Prozesse, die mit der Stimmstörung und ihrer Behandlung zusammenhängen. Die Untersuchung ist für die Patienten völlig ungefährlich und soll dazu beitragen, besser Auskunft über die Krankheit und ihre Behandelbarkeit zu geben. Außerdem erhalten die Patienten dabei eine Therapie ihrer Erkrankung.

Die Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie bittet Logopädinnen und Sprachheilpädagoginnen mit Patienten mit spasmodischer Dysphonie um Mithilfe. Interessierte Patienten melden sich bitte im Sekretariat von Prof. Katrin Neumann, Tel.: 6301-5775-4196 oder 0160-9770 5590, E-Mail: Katrin.Neumann@em.uni-frankfurt.de.

## Philosophische Kulinaria

Transdisziplinäre Gespräche der Protosociology im Frankfurter Hilton

Philosophie auf immer neuen Wegen: Antike Philosophen wandelten sinnierend durch Säulenhallen, Jean Paul Satre philosophierte in verrauchten Pariser Cafes und Philosophen der Gegenwart zieht es zum Meinungsaustausch in die Lounge eines 5-Sterne Hotels. »Die Atmosphäre in der Lounge des Frankfurter Hilton ist durchaus intellektuell inspirierend«, so Prof. Gerhard Preyer vom Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse, Herausgeber der international renommierten Frankfurter Fachzeitschrift »Protosociology. The International Journal and Interdisciplinary Project« (www.protosociology.de) und Gastgeber der philosophischen Runde am 8. Dezember an diesem Ort. Geladen zum Gedankenaustausch in der weiträumigen Halle des Hilton waren sieben weitere Philosophen, darunter einige Autoren der »Protosociology«. Thema des Abends waren die Thesen des Philosophen und Neurophysiologen Gerhard Roth, Vertreter des sogenannten radikalen Konstruktivismus, einer im öffentlichen Bewußtsein einflussreichen Erkenntnistheorie aus dem Umkreis moderner Kognitions- und Hinforschung. Dr. Erwin Rogler der gerade sein 79. Lebensjahr beendet, eröffnete den Abend mit einem Vortrag über den konstruktivistischen Philosophen, wobei sein Hauptinteresse der Frage galt, inwiefern dessen radikale Thesen sich in den Netzen des sogenannten Hirnparadoxons verfangen. Roglers skeptische Anmerkungen zum Thema warfen ihren Schatten auf die anschließende Diskussion voraus, in der die Philosophie Roths aus unterschiedlichsten Blickwinkeln kritisch geprüft wurde.

Volkmar Taube

## Faszination Fernost

Karate ist ein gefragtes »System zur Körperschulung«

Seit Jahren gehört die asiatische Verteidigungskunst Karate zu den meist frequentierten Angeboten des Zentrums für Hochschulsport (ZfH). Mittlerweile werden zusätzliche Kurse angeboten, um dem Bedürfnis nach Ying und Yang, nach Körper und Geist, gerecht werden zu können.

Es beginnt in einem Moment der Ruhe. Stille. Vor der Tür schepert das unverwechselbare Geräusch von aufeinander krachenden Gewichten aus dem Kraftraum über den Gang. Über die Treppe dringt ein Wirrwarr aus Stimmen in den Keller. Allein hinter der Glastür von Halle 6 am Institut für Sportwissenschaften scheint die Zeit still zu stehen. »Jede Stunde«, sagt Georgios Karamitsos, der Lehrer, »beginnt und endet mit einigen Minuten der gemeinsamen Meditation.« Tief einatmen, in den eigenen Körper horchen, die Stille genießen, und den Alltag aus den Knochen spülen. »Karate wirkt Stress entgegen. Es ist die ideale Sportart, um die endogene und exogene Aggression abzubauen.« Ein Aufwärmprogramm in Zeitlupe. »Sie sollen innere Ruhe finden«, sagt Karamitsos. Um die Techniken des Karate wirkungsvoll anwenden zu können, muss der Geist frei und bereit sein, sich den Ideen der alten Verteidigungskunst zu öffnen, damit Karate Körper und Geist fördern kann.

»Karate«, sagt Karamitsos, »ist die ideale Sportart, um motorische und psychophysische Fähigkeiten zu trainieren.« Er spricht von einem »System zur Körperschulung«, weitaus komplexer, als das ungeschulte Auge auf den ersten Blick erkennen mag. »Fester Inhalt und ständiges Ziel beim Erlernen der Sportart«, ist es, den eigenen Körper zu kontrollieren, von dem man eigentlich denken sollte, ihn seit Geburt wie die berühmte Westentasche zu kennen. Karate schult und verbessert die motorischen Grundeigenschaften. Beweglichkeit, Kraft, Ausdauer, Koordination und Schnelligkeit vereint die traditionelle Sportart in sich. Dazu werden psychische Fähigkeiten wie Konzentration und Aufmerksamkeit geschult. »Die Ruhe,



Fotos: Gehrmann

Disziplin und Höflichkeit«, sagt Karamitsos, der die Hochschulkurse seit 1980 leitet, »hat mich fasziniert.« Bereits auf den ersten Blick hat die fernöstliche Kampfkunst nicht viel mit den überzeichneten Klischees reißerischer Hollywoodproduktionen zu tun. »Das falsche Verständnis und die kommerzielle Ausnutzung«, sagt Karamitsos, »haben lange Zeit die Anerkennung der Sportart als pädagogisches Medium verhindert.« Karate, was leere, unbewaffnete Hand bedeutet, ist kein Kommerz. »Es ist eine Kampfkunst zur waffenlosen Selbstverteidigung, Meditation in Bewegung und eine Bereicherung für das individuelle Bewegungspotential.« Die Motivation der Anfänger, die Sportart zu erlernen, kann ganz unterschiedlich sein. »Die einen legen Wert auf die Prüfungen und wollen sportlichen Erfolg. Bei den anderen zählt der Fitnessgedanke.« Der Aufbau der Kurse ist in drei Stufen angelegt. Anfänger, mittlere Stufe und Leistungsgruppe. Kata bedeutet so viel wie Form, Stil oder Haltung und bezeichnet die stilisierte Form des Karate gegen einen oder mehrere imaginäre oder reale Gegner. »Es gibt ja keinen ersten Angriff, sondern nur eine erste Verteidigung.« Verteidigung, Angriffe und Gegenangriffe werden in fester Abfolge und Ausführungsart gelernt, geübt und studiert, bis sich Automatismen ent-

wickeln, Bewegungen in Fleisch und Blut übergehen. Es ist ein langwieriger Prozess, die Grundprinzipien zu verinnerlichen, zu begreifen, dass sich Karate als Kunstform versteht. Erst in einem zweiten Schritt wird das strenge Protokoll im Wettkampf, dem Kumite, aufgelöst. Die Anstrengung ist den Teilnehmern nach zwei Stunden geschrieben. Egal ob Kata oder Kumite. »Feste Inhalte aller Kurse sind die Vermittlung der Grundtechniken, der Katas, die Kumite-Formen sowie Atmungs-, Dehnungs-, Mobilisations- und Kräftigungsübungen.« »Bei jeder Karatetechnik«, so Karamitsos, »schult der Sportler Stand, Standfestigkeit, Atmung, Haltung, Gleichgewicht, Körperwahrnehmung, Koordination und Aufmerksamkeit.«

Sebastian Gehrmann

### Infokasten

Karate wird beim ZfH in drei Leistungsgruppen angeboten. Anfänger (Vermittlung von Grundtechniken), Mittlere Stufe (Verbesserung und Verfeinerung der Techniken) und Fortgeschrittene/Leistungsgruppe (Ausbildung der Feinkoordination, Vorbereitung auf Wettkämpfe). Durch den erfahrungsgemäß hohen Andrang empfiehlt es sich, sich bereits frühzeitig für die Kurse im Sommersemester anzumelden.

Informationen unter: web.uni-frankfurt.de/hochschulsport/ und im Semesterprogramm ab Anfang April.

## Aus den Bibliotheken

### Kontakte

#### Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Informationen: Tel.: (069) 798-39205; 39208;

E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de

www.ub.uni-frankfurt.de

#### FB 1: Juristisches Seminar

Informationen: Tel. (069) 798-23196 oder

E-Mail: bibliothek.jura@jur.uni-frankfurt.de

www.jura.uni-frankfurt.de/Bibliotheken/Jursem/

#### FB 2: Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Informationen: Tel.: (069) 798-23216; 22217

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bib02/

#### FB 3 / 4: Bibliothek Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften (BGE)

Informationen FB 3: Tel.: (069) 798-23428

Informationen FB 4: Tel.: (069) 798-22007

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/

#### FB 5: Institut für Psychologie Arbeitsbereiche, Pädagogische Psychologie und Psychoanalyse

Informationen: Tel.: (069) 798-23850

Informationen: Tel.: 798-23726

www.uni-frankfurt.de/pp/bibliothek/

Bibliothek und Testbibliothek

#### FB 9: Kunstbibliothek

Informationen: Tel.: (069) 798-24979

www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmbhome.html

#### Campus Westend

FB 6 – 8; 10: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)

Infotheke im Querbau 1: Tel.: (069) 798-32500

Infotheke im Querbau 6: Tel.: (069) 798-32653

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/

#### Campus Riedberg

FB 13 – 15: Bibliothekszentrum Niederursel (BZNU)

Informationen: Tel.: (069) 798-29105

www.ub.uni-frankfurt.de/bznu/bznuhome.html

#### Campus Niederrad

FB 16: Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)

Informationen: Tel.: (069) 6301-5058

www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

Literatursuche leicht gemacht: Alle Termine auf einen Klick:

www.ub.uni-frankfurt.de/



## Wildes Wasser

Dirk Herz und der Kajak-Kurs des Zentrums für Hochschulsport

Für die Inuit, die Eskimos Grönlands, ist das Qajaq traditionell Jagdgerät und Transportmittel. In der Moderne ist das schnittige Boot vor allem eins. Ein faszinierendes Sportgerät, das Jahr für Jahr den Kajak-Kurs im Programm des Zentrums für Hochschulsport (ZfH) binnen kürzester Zeit bis auf den letzten Platz füllt.

Die milden, fast frühlinghaften Temperaturen versprechen das baldige Ende eines Winters, der so recht keiner war. Und für Dirk Herz, den passionierten Kanuten, geht es nach Monaten in gechlortem und wohltemperiertem Wasser raus aus der winzigen Schwimmhalle, jenem in die Jahre gekommenen Becken im ersten

zu vergleichen. Es ist einzigartig. Das Sommersemester rückt unaufhörlich näher, doch die Saison hat dank des milden Klima ohne Eis und Schnee längst begonnen. Kajakfahrer sind weniger von der Jahreszeit, als viel mehr »von Wetter, Temperatur und Wasserstand« abhängig und so hat Herz die erste Tour auf der Sinn und unter freiem Himmel bereits hinter sich. Wer weiß, vielleicht folgt dem falschen Winter wieder ein richtiger Sommer mit Temperaturen wie in der Sauna. Brütende Hitze und Trockenheit, das wäre dann ebenfalls alles andere als optimal. »Zu wenig Wasser würde uns genau so einen Strich durch die Rechnung machen.« Entsprechend früh beginnen die Vorbereitungen auf den neuen Kajak-Kurs.



Der Freitagstermin (19.15 bis 21.15 Uhr) in der Schwimmhalle besteht, denn zum einen, sagt Herz, »ist Frankfurt alles andere als ein Wildwassergebiet und die Halle hat auch ihre Vorteile. Gerade Anfänger können hier optimal üben und sich mit den Booten

Woche und mehr in Tschechien oder Chile – das Angebot ist vielfältig wie individuell gestaltet. Ein fester Termin-Kalender existiert im Prinzip nicht. Touren, ob zu Übungszwecken oder reinen Vergnügen, werden gemeinsam mit den Teilnehmern entwickelt. »Wir wollen niemanden über- und unterfordern«, sagt Herz. Das Wasserspektakel wird der Gruppe auf den Leib geschneidert.

»Man sollte schwimmen können und keine Angst vor dem Wasser haben«, mehr sagt Herz, braucht es im Prinzip nicht. Boote und die Ausrüstung inklusive der Neoprenanzüge gehören zum Inventar, der Rest ist das Produkt aus Beharrlichkeit und Fleiß und vor allem Kopfsache. Kentern gehört zum Kajaksport schlichtweg dazu und für viele, sagt Herz, »ist es zunächst eine Überwindung, in dem Moment, in dem das Boot kippt, nicht in Panik zu verfallen.« Die hohe Kunst der Eskimorolle, dem eigenständigen Aufrichten, bleibt jedoch in den seltensten Fällen ein Mysterium. »Der größte Unterschied liegt darin, die Erfahrungen aus dem Schwimmbecken draußen im bewegten Wasser umzusetzen«, dann, so Herz, »wenn es strömt und strudelt und blubbert.« Dann, wenn Kajak, wenn der Sport inmitten der Natur, zur persönlichen Herausforderung und zu einem unvergleichlichen Erlebnis wird.

Sebastian Gehrmann

**Info:** Bereits am ersten Februarwochenende lädt die Kajak-Gruppe des ZfH zum Trockenpaddeln in den Odenwald. Ein Termin, der sich vor allem an Anfänger und interessierte Einsteiger richtet. Zudem wird eine Anmeldung für den Sommersemester-Kurs gleich mit Erscheinen des neuen Sportprogramms Anfang April empfohlen. Kajak-Touren sind für den Zeitraum an Fronleichnam und Christi Himmelfahrt geplant. Informationen: Dirk Herz E-Mail: dengamletroll@surfeu.de web.uni-frankfurt.de/hochschulsport/kajak/

vertraut machen.« Neben dem etablierten Kern von acht bis zehn Teilnehmern, der bereits seit einigen Semestern besteht, sind die restlichen der 30 bis 35 Plätze traditionell heiß begehrt. »Es gibt viele, die mal reinschnuppern wollen«, viele, die neben der Technischule, dem Ausprobieren im stillen Wasser, mit auf die Touren wollen, von denen bis zu vier pro Semester angeboten werden. Ob für ein Wochenende im Wildwasserpark Hünigen an der französischen Grenze oder am Seeweier im Westerwald oder Touren von einer

## Weltmeisterin bis zum Lebensende

Riccarda Rau wurde in Südkorea Mannschafts-Weltmeisterin im Judo

Die Frankfurter Medizinstudentin Riccarda Rau (24) hat bei den 18. Studenten-Weltmeisterschaften im südkoreanischen Suwon mit der deutschen Mannschaft den Weltmeistertitel im Judo gewonnen. In den Einzel-Wettbewerben kam Rau auf Platz fünf, nachdem sie in der Vorrunde all ihre Kämpfe souverän gewonnen hatte.

dem Rennen ausscheidet. Nach ihrem Erfolg blieb Rau nur wenig Zeit zur Erholung. Für das Frühjahr ist sie vom Deutschen Judobund für drei von vier Nominierungs-Turnieren zur Europameisterschaft ausgewählt worden. Am 26. Januar geht es nach Sofia (Bulgarien) zu einem Weltcupturnier, zwei Wochen später startet sie am 9. Februar beim Super-Weltcup in Paris. Am 23. Februar tritt sie in Hamburg beim Super-Weltcup an, und im Sommer steht obendrein das Physikum an!

Die am 20.12.2006 siegreiche Mannschaft war vom Allgemeinen Deutschen Hochschulverband (ADH) nominiert worden und vereinte Judo-Kämpferinnen aus fünf Gewichtsklassen: Riccarda Rau (bis 52 kg), Miryam Roper (bis 57 kg, Uni Köln), Anna von Halier (bis 63 kg, Uni Köln), Heide Wollert (bis 70 kg, Uni Halle) und Katrin Beinroth (über 70 kg, TU Braunschweig). An den Studenten-Weltmeisterschaften nahmen insgesamt 45 Nationen teil, von denen 20 Länder eine Frauen-Mannschaft stellten. Gekämpft wurde im K.o.-System, was bedeutet, dass die jeweils verliehene Mannschaft aus

»Ich konnte Selbstvertrauen tanken und bin nun physisch stark«, sagt Riccarda Rau selbstbewusst zu den kommenden Aufgaben, »es hat riesigen Spaß gemacht, wir sind ein richtiges Team!«

Ihren neuen Titel wird Rau übrigens für den Rest ihres Lebens tragen. Denn Judo ist ab sofort in die alle zwei Jahre stattfindende Universiade eingegliedert. Die zurückliegende Studenten-Weltmeisterschaft war somit die letzte ihrer Art »Damit kann ich als 80-Jährige noch sagen, ich bin amtierende Studentin-Weltmeisterin«, so Rau mit einem verschmitzten Lachen. hü



Fotos: Födtsch

## Orientalischer Tanz im Hochschulsport

Erste öffentliche Werkschau am 17. März

Seit einigen Jahren bietet das Frankfurter Zentrum für Hochschulsport orientalische Tanzkurse an, die seit drei Semestern unter der Leitung von Melanie Meier (Mellany Amar) stehen. In zwei sehr gut besuchten Kursen (60-100 Anmeldungen pro Semester) unterrichtet die Tänzerin und erste Frankfurter Fachübungsleiterin C für Orientalischen Tanz Grundbewegungen, Kombinationen und Choreografien, Tänze mit verschiedenen Accessoires, aber auch Hintergrundwissen über Musik, Folklore und Kultur der arabischen und türkischen (Tanz-)Welt.

Mit diesem speziellen Angebot des Hochschulsports steht Frauen, die Spaß an der Bewegung zu Musik haben, eine ideale Fitnessvariante zur Verfügung. Bei korrekter Ausführung ist orientalischer Tanz eine ideale (Vorbeuge-) Maßnahme gegen Rückenprobleme und Beckenbodenschwächen sowie zur weiterführenden Rückbildung nach einer Schwangerschaft. Er kann Verspannungen lösen und das Selbstbewusstsein stärken und zu einem völlig neuen Körpergefühl verhelfen. Alter und körperliches Erscheinungsbild sowie Trainingsstand spielen für die Teilnahme an den Kursen keine Rolle. Auch Schwangere nutzen dieses Sportangebot, um bis zum Ende der Schwangerschaft in Bewegung zu bleiben. Einen Schwerpunkt in den Kursen bildet die choreografische Arbeit. Die Ergebnisse werden von den Teilnehmerinnen zu unterschiedlichen Gelegenheiten aufgeführt, zum Beispiel auf dem Weierstraßenfest. Aus diesen Auftritten entstanden und

entstehen Kontakte zu anderen Gruppen, Tänzerinnen und zu Vereinen des Rhein-Main-Gebietes, zum Beispiel zum Hochschulsport der Fachhochschule, zum Nachbarschaftszentrum Ostend sowie zum TSC Telos und der VHS Mainz. Diese Entwicklungen ließen im Fortgeschrittenkurs den Wunsch entstehen, einen eigenen Rahmen für die Präsentation des Erlernten zu schaffen.

So wird am 17. März 2007 die »1. Werkschau Orientalischer Tanz«, ein gemeinsames Projekt der orientalischen Tanzkurse des Hochschulsports der Universität und der Fachhochschule, im Saal der Matthäus-Gemeinde (Friedrich-Ebert-Anlage 33, 60327 Frankfurt) stattfinden. Neben den Hochschulsportkursen werden weitere Gruppen und Solistinnen aus Frankfurt, Mainz, Bad Vilbel und Altenstadt die Show bereichern. Anfänger, Fortgeschrittene und professionelle Tänzerinnen werden an diesem Abend die Vielfalt des orientalischen Tanzes zeigen. Im Anschluss an die Show laden die Tänzerinnen zur Orient-Disco. UR

Information und Kartenvorverkauf:  
Melanie Meier, Tel.: 069-519769  
E-Mail: info@mellanyamar.de  
www.mellanyamar.de



Fotos: Bökel

## CampuService

## Heute Schüler – morgen Lehrer

Wer da nicht gut Lachen hat!

Zur herblichen Lehramtssexamensfeier trafen sich die AbsolventInnen 2006 auf dem Campus Westend – eine willkommene Gelegenheit, um Eltern und Großeltern zu zeigen, dass ihre Kinder und Enkelkinder auf dem schönsten Campus Deutschlands studierten. Die Veranstaltung wurde vom Zentrum für Lehrerbildung organisiert und von CampuService unterstützt.

Im Festsaal des Casinos teilte Frau Anemone Lassak vom Amt für Lehrerbildung Hessen die Zeugnisse aus – und die Schlange war lang, et-



wa 300 neue Ehemalige empfingen persönlich ihre Urkunde. Zu guter Letzt stellten das Weingut Lamm-Jung und die Eltviller Vinothek ihre guten Tropfen vor, und somit konnte auf das erfolgreich absolvierte Examen ebenso erfolgreich angestoßen werden. Die Examensfeier der Lehramtskandidaten hat wieder einmal bewiesen, dass es festliche Zeugnisvergaben in jedem Studiengang geben sollte, denn wer vereint die Klausuren bewältigt, sollte auch gemeinschaftlich auf ein erfolgreich abgeschlossenes Studium anstoßen. Jessica Kuch

## Advent, Advent, ein Lichtlein brennt!

Drittes Adventskonzert der Jungen Kantorei

Passend zum Dritten Advent fand in der historischen Aula auf dem Campus Bockenheim zum dritten Mal das Adventskonzert mit der Jungen Kantorei statt. Unter dem Titel »Adventssingen am 3. Advent« konnten sich die Zuhörer nicht nur von dem Chor beeindrucken lassen, sondern auch mitsingen. Ob Groß oder Klein – begeistert waren alle und lauschten entspannt den Stücken.

Die Junge Kantorei ist ein »professioneller Laienchor«, gebildet von 80 bis 120 SängerInnen. Sie setzt sich aus vier Teilchören zusammen, die ihren



Sitz in Frankfurt am Main, Bonn, Heidelberg und Marburg an der Lahn haben. 1962 trat die Junge Kantorei unter der Leitung von Joachim C. Marti-

ni zum ersten Mal in der Universität auf. Knapp 43 Jahre später fand das zweite Adventskonzert statt. Unterstützt wird die Veranstaltung seit 2005 von CampuService, der Servicegesellschaft der Universität.

Auch in diesem Jahr fand das Adventskonzert wieder kostenlos am Dritten Advent statt.

Jessica Kuch



## Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V.

### Grußwort zum Jahreswechsel 2006/2007

Liebe Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V., liebe Freunde,

wir alle erinnern uns an einen Sommer, in dem der Fußball ein ganzes Land verwandelte und die Welt in Erstaunen über dieses fröhliche und freundliche Deutschland versetzte. Die Gesundheitsreform, Staatsfinanzen, Terrorismus, Naher Osten waren Themen eines Jahres und Gegenstand nicht enden wollender Debatten, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte. An dieser Stelle soll das Geschehen an unserer Universität im Vordergrund stehen.

Wir, die Freunde der Universität, hielten es auch im vergangenen Jahr wieder mit Johann Wolfgang von Goethe: »Unsere Wünsche sind die Vorboten der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten imstande sein werden«. Wir hatten uns vorgenommen, unser Programm auszubauen. Und tatsächlich fanden fast jeden Monat Veranstaltungen zu interessanten Themen für unsere Mitglieder und Freunde statt wie zum Beispiel verschiedene Vorträge in der Universitätsbibliothek und bei anderen Veranstaltungen des Vereins, die Vergabe des Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preises an Prof. Craig C. Mello und Prof. Andrew Z. Fire, die dann später im Jahr auch den Nobel-Preis für Medizin erhielten, die erste Verleihung des Paul Ehrlich-Nachwuchspreises an die Medizinerin Dr. Ana Martin-Villalba und, und, und – aber viele dieser Dinge haben Sie ja selbst verfolgt.

Auch für die Universitätsstiftung Frankfurt am Main hatten wir uns große Ziele gesetzt. So hat die Stiftung innerhalb der ersten drei Jahre ihr Stiftungskapital auf 2,8 Millionen Euro erhöhen können. Bei einem anfänglichen Stiftungskapital von 150.000 Euro ein beachtliches Zwischenergebnis, wie wir fin-



den, das wir mit Ihrer Hilfe erreichen konnten. Dennoch – es ist nur ein Etappen-Ziel und wir sind weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen, um die Universität in stärkerem Maße unterstützen zu können. Wir möchten auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Forschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main leisten und die hervorragende Position der Universität als eine der leistungsstärksten Forschungsuniversitäten festigen. Die Universitätsstiftung Frankfurt am Main präsentiert sich mittlerweile auch verstärkt im Internet und nimmt an Veranstaltungen des Landes Hessen und der Stadt Frankfurt teil, um ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen.

Die Impulse und Motive zu stiften sind vielfältig und von persönlichen Neigungen bestimmt. Sollten Sie sich mit dem Gedanken an eine Zustiftung oder die Errichtung einer eigenen Stiftung tragen, so sprechen Sie mich bitte an. Zu guter Letzt möchte ich nicht versäumen, mich auch im Namen von Vorstand und Kuratorium bei allen Mitgliedern und den ehrenamtlich Tätigen herzlich zu bedanken. Auch im vergangenen Jahr haben sie sich wieder mit großem Engagement für unsere Vereinigung eingesetzt. Sie alle tragen damit dazu bei, die Wissenschaft und den akademischen Nachwuchs und damit auch die Region Frankfurt zu unterstützen. Helfen Sie uns, dass unsere Vereinigung auch weiterhin so erfolgreich arbeiten kann.

Im Jahr 2007 wünsche ich Ihnen alles Gute.

Hilmar Kopper  
Vorsitzender des Vorstandes

## Für Albert Hahn nach Amerika

Eine Konferenz zur Geschichte der Wirtschaftswissenschaften an der Duke-University in Durham N.C.

Kleine wissenschaftliche Erfolge treten heute häufig durch einsame Jubelschreie vor dem Computer in das Leben eines Wissenschaftlers – so auch in diesem Fall. Ich jedenfalls konnte mir den Jubel nicht verkneifen, als mir Roy Weintraub und Evelyn Forgett vor mehr als einem Jahr mitteilen, dass mein Paper für die HOPE-Conference 2006 akzeptiert sei und mich für das Wochenende vor Ostern 2006 an die renommierte Duke University nach North Carolina einladen.

HOPE ist die Abkürzung für »History of Political Economy«, die einzige internationale Fachzeitschrift auf dem Gebiet der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften, die im Social Science Citation Index gelistet ist. Das Journal wird von Roy Weintraub herausgegeben und veranstaltet einmal im Jahr eine winzige internationale Konferenz zu Themen der »ökonomischen Dogmengeschichte«. Hierzu werden 20 bis 25 Spezialisten auf dem Gebiet des jeweiligen Tagungsthemas aus der ganzen Welt ein-

geladen. Die Tagungen der »Dukies« haben sich bereits einen Ruf in der Zunft erworben, nicht nur, weil ihre Ergebnisse in durchweg hochkarätigen Sammelbänden als Beiheft zu HOPE erscheinen, sondern auch, weil sich durch die intensive Vorbereitung und die Begrenzung der Teilnehmerzahl ein besonderes Diskussionsniveau einstellt, das bei den gemeinsamen Abend- und Mittagessen weitergeführt wird.

Das Thema der diesjährigen Tagung war mit »life writings in the history of economics« überschrieben. Es ging also um die Frage, welche Bedeutung einzelne Personen für den Fortschritt der Wirtschaftstheorie haben, ob beispielsweise John Maynard Keynes oder Friedrich August von Hayek einzigartige Persönlichkeiten gewesen sind, oh-



Foto: Hesse

ne die die heutige Wirtschaftstheorie nicht möglich gewesen wäre. Darüber hinaus wurde diskutiert, wie und ob man die Lebensgeschichte einzelner Personen in die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften einbringen könne und wie die derzeitige Mode der biographischen Handbücher auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften erklärt werden könnte.

Mein eigener Beitrag, der einzige deutsche auf der Tagung, beschäftigte sich mit dem Frankfurter Geld- und Konjunkturtheoretiker, L. Albert Hahn (1889-1968). Hahns Biographie stellte insofern einen besonderen Beitrag zum Tagungsthema dar, als dieser immer wissenschaftlicher Außenseiter war, trotzdem aber zentrale Beiträge zur Wirtschaftstheorie lieferte. Hahns Buch »Die Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits« von 1920 nahm einzelne Argumente der Keynesianischen Makroökonomie vorweg, insbesondere aber stellte Hahn, theoretisch ambitioniert begründet, die Möglichkeit inflationsfinanzierter Konjunkturprogramme in Aussicht. Da Hahn 1936 über die Schweiz in die USA emigrierte, hier unter dem Einfluss der österreichischen Schule (Ludwig von Mises, Friedrich von Hayek und Fritz Machlup) zum glühenden Anti-Keynesianer

wurde, ist er auch heute noch in den USA vergleichsweise gut bekannt (im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Ökonomen des 20. Jahrhunderts).

Auch in diesem Jahr bewährte sich die »HOPE-Culture« in besonderer Weise. Die Beiträge und Diskussionen zeigten ein außerordentliches Niveau und alle Teilnehmer ein thematisch erfülltes Engagement. Die Konferenzen sind ein bemerkenswertes Gegenmodell zu den gegenwärtig durch hektische Berufssuche überschatteten internationalen Großkonferenzen, auf denen der wissenschaftliche Austausch immer mehr zur Nebensache wird. Bei den HOPE-Konferenzen werden die Teilnehmer

dagegen in die Pflicht genommen. Nicht nur wird die Teilnahme an den Diskussionen und die rechtzeitige Abgabe eines ausführlichen schriftlichen Beitrages selbstverständlich erwartet, sondern auch deren Lektüre vorausgesetzt, genauso wie die anonyme Beurteilung eines fremden Konferenzbeitrages im Anschluss an die Konferenz. Es war eine wunderbare Erfahrung, sich einmal in einem tatsächlich noch schwerpunktmäßig mit den wissenschaftlichen Sachfragen beschäftigten Milieu bewegen zu können, eine Erfahrung, die mir ohne die Hilfe der Freunde und Förderer der Universität Frankfurt nicht möglich gewesen wäre.

Jan-Otmar Hesse

Alumni-Vereine stellen sich vor

## Mit der »Schönggeistigen« ins Theater

The Calliopean Society: Förder- und Alumni-Verein des IEAS

»Förderer! Freunde! Alumni! Versammelt euch – unter der Rotbuche im Park des Campus Westend!« Timo Breidenbruch, federführendes Gründungsmitglied der Calliopean Society, klang nicht so theatralisch wie Mark Anton. Doch gerührt hat er im Juni 2004 immerhin 13 weitere Studierende, ProfessorInnen und MitarbeiterInnen des Instituts für England- und Amerikastudien (IEAS). Jeweils mit einem Efeublatt geschmückt, dem Emblem für den Ruhm der Gelehrsamkeit, konnten sie sich dem Drängen der Muse Kalliope\* nicht entziehen und schritten zur Vereinsgründung.

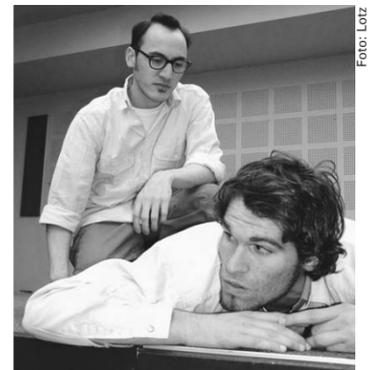


Foto: Lotz

Enge Kooperation: Die Calliopean Society und die Chaincourt Theatre Company des IEAS (hier ein Szenenbild aus der aktuellen Produktion »Fool for love«)

Eine Satzung war vorbereitet und deshalb schnell verabschiedet, und ein erster Vorstand (Prof. Susanne Scholz, Timo Breidenbruch, Sarah Kußmaul und Sabine Frank) nahm sogleich den Kampf gegen die Bürokratie auf. Mittlerweile sind der Eintrag ins Vereinsregister erfolgt, die Gemeinnützigkeit anerkannt, und die eigentliche Vereinsarbeit kann beginnen.

The Calliopean Society versteht sich als Bindeglied zwischen Universität, Institut, Studierenden und Alumni des IEAS. Daher wird der Verein besonders Veranstaltungen des Instituts finanziell unterstützen (zum Beispiel Absolventenverabschiedungen, Tagungen, Gastvorträge und Aufführungen der Chaincourt Theatre Company), die Lehre am IEAS fördern (unter anderem durch Anschaffung multimedialer Materialien) und das Institut mit seinen Alumni dauerhaft verbinden. Mitglieder der Calliopean Society erhalten neben Einladungen zu Veranstaltungen am IEAS auch das »A Journal« (Magazin für/von Studierende/n der Anglistik und Amerikanistik) und können so auch noch nach dem Studium am Institutsleben teilnehmen.

Da die Calliopean Society einen Kooperationsvertrag mit der Universität Frankfurt geschlossen hat, bietet der Verein seinen Mitgliedern zahlreiche Vergünstigungen, wie Rabatte im Uni-Shop, bei Gasthörer-Veranstaltungen und im Zentrum für Hochschulsport, die Nutzung des Hauses Bergkranz im Kleinwalsertal zu Universitätskonditionen und den Besuch der diversen Mensen zu Mitarbeiter-Konditionen; außerdem werden auf Wunsch das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Uni, »Forschung Frankfurt«, und der »UniReport« regelmäßig und kostenlos jedem Mitglied zugeschickt.

Der amtierende Vorstand (Prof. Christa Buschendorf, Nicola Nowak, Sarah Kußmaul und Sabine Frank) hat sich vorgenommen, viele neue Mitglieder zu gewinnen und weit reichende Kooperationen aufzubauen, um zukünftig die Karrierechancen der Absolventen durch umfassende Netzwerkbildung zielgerichtet zu fördern. Es ist außerdem geplant, Preisgelder für herausragende Magister- und Dissertationsarbeiten zu vergeben. Noch im alten Jahr hat die Calliopean Society ei-

ne Kooperation mit der renommierten, institutseigenen Chaincourt Theatre Company begonnen, die es Vereinsmitgliedern gestattet, Theateraufführungen zum Studentenpreis zu besuchen. Vielleicht gibt es bald eine Produktion von Shakespeares »Julius Caesar«? – »Förderer! Freunde! Alumni! Versammelt euch!« Nicola Nowak

\* Kalliope ist die älteste und weiseste der neun Musen; sie steht der epischen Dichtung und der Wissenschaft vor.

**The Calliopean Society**, gegründet am 16. Juni 2004, Verein zur Förderung der England- und Amerikastudien an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Jahresmitgliedsbeitrag: 30 Euro oder 15 Euro (ermäßigt); im <http://www.studivz.net> sind wir mit eigener Gruppe vertreten!

Informationen:  
[ninowak@em.uni-frankfurt.de](mailto:ninowak@em.uni-frankfurt.de)

#### VFF Aktuell

Haben Sie uns schon Ihre E-Mail-Adresse mitgeteilt? Wir können Sie schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität informieren, wenn wir Ihre E-Mail-Adresse haben!

#### VFF Termine

**Verleihung des Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preises 2007**  
Mittwoch, 14. März 2007, 10 Uhr, Paulskirche, Frankfurt am Main

#### VFF Kontakt

**Geschäftsführung**  
Alexander Trog / Petra Dinges  
E-Mail: [petra.dinges@db.com](mailto:petra.dinges@db.com)  
Tel.: 910-47801, Fax: 910-48700

**Für die Universitätsstiftung:**  
Jörg F. Troester, Tel. 06051-888486  
E-Mail: [universitaetsstiftung@vff.uni-frankfurt.de](mailto:universitaetsstiftung@vff.uni-frankfurt.de)

**Kontaktstelle in der Universität**  
Lucia Lentes  
Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt  
Tel.: 798-28285  
Fax: 798-28530  
E-Mail: [freunde@vff.uni-frankfurt.de](mailto:freunde@vff.uni-frankfurt.de)

**Für Förderanträge:**  
Yasmin Fehlau, Tel. 798-22153  
E-Mail: [foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de](mailto:foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de)  
[www.muk.uni-frankfurt.de/kfa/vff/index.html](http://www.muk.uni-frankfurt.de/kfa/vff/index.html)



Foto: Friedl

»Ich engagiere mich für die Johann Wolfgang Goethe-Universität, weil ich um die Bedeutung einer wettbewerbsfähigen Forschung und Lehre für den Wirtschaftsstandort Deutschland weiß. Als ehemaliger Student der Uni Frankfurt ist es mir ein persönliches Anliegen, unsere Frankfurter Universität auf dem Weg zu einem Spitzenplatz in der deutschen Bildungslandschaft zu begleiten.«

Stefan H. Lauer, Mitglied des Vorstandes Deutsche Lufthansa AG, Mitglied des Kuratoriums der VFF



# Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung informieren

Detaillierte Angaben zu den nachfolgenden und weiteren Ausschreibungen sind unter [www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de](http://www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de) abzurufen oder bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung zu erfragen:

- Dr. Susanne Eickemeier, Forschungsförderung; Tel.: 798-28074  
E-Mail: [eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de](mailto:eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de)
- Elke Solonar; Tel.: 798-25190; E-Mail: [e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de)

Das Referat für Forschungsförderung bietet einen E-Mail-Newsletter an, der über Aktualisierungen der Webseiten mit Ausschreibungen informiert. Sollten Sie ihn beziehen wollen, schicken Sie eine E-Mail an [eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de](mailto:eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de) oder [e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de).

## Projektförderung – National

### DFG-Schwerpunktprogramm 1296: Heterogene Keim- und Mikrostrukturbildung: Schritte zu einem system- und skalenübergreifenden Verständnis

Ziel dieses Schwerpunktprogramms ist die grundlegende Erforschung der Mechanismen, die der heterogenen Keimbildung zugrunde liegen, sowie der anschließenden Entwicklung des Keimes in eine konkrete heterogene Mikrostruktur.

Antragsfrist: 28. Februar

[www.dfg.de/aktuelles\\_presse/information\\_fuer\\_die\\_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info\\_wissenschaft\\_43\\_06.html](http://www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_43_06.html)

### Volkswagen-Stiftung: Innovative Methoden zur Herstellung funktionaler Oberflächen

Diese Initiative richtet sich an Wissenschaftler, die sich — im Verbund von mindestens zwei Arbeitsgruppen komplementärer Expertise — mit unkonventionellen Wegen in der Produktions- und Oberflächentechnik auseinandersetzen und neue Hybridverfahren zur Herstellung von Bauteilen mit funktionaler Oberfläche entwickeln. Fördermöglichkeiten bestehen auch für Symposien, Sommerschulen und Workshops.

Antragsfrist für Skizzen: 28. Februar

[www.volkswagenstiftung.de/foerderung/impulse/oberflaechen.html?L=0](http://www.volkswagenstiftung.de/foerderung/impulse/oberflaechen.html?L=0)

### BMBF: Innovative Therapieverfahren auf molekularer und zellulärer Basis

Die Förderung soll dazu beitragen, die Entwicklung potenziell therapeutisch nutzbarer und wirtschaftlich verwertbarer Produkte und Verfahren zu beschleunigen. Dazu ist eine enge Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, das heißt zwischen akademischen, industriellen und klinischen Partnern notwendig.

Antragsfrist für die 1. Stufe: 30. März  
[www.bmbf.de/foerderungen/7216.php](http://www.bmbf.de/foerderungen/7216.php)

### DFG: Ausschreibung »Kolleg-Forscherguppen« in den Geisteswissenschaften

Eine Kolleg-Forscherguppe soll von einer kleinen Gruppe besonders ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geleitet werden, die über eine umfangreiche Erfahrung in der Durchführung von Forschungsprojekten verfügen. Mit der Ausschreibung wird weder eine thematische noch eine interdisziplinäre Ausrichtung vorgegeben.

Antragsfrist: 15. April

[www.dfg.de/forschungsfoerderung/foerderinitiativen\\_projektgruppen/foerderinitiativen/geisteswissenschaften/](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/foerderinitiativen_projektgruppen/foerderinitiativen/geisteswissenschaften/)

### Akademieprogramm Förderung für geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung

Geisteswissenschaften im Verständnis des Akademienprogramms schließen die Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften ein. Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler in Deutschland kann sich bei bestimmten Akademien mit einem Forschungsvorhaben bewerben. Es muss

in Ausrichtung, Größe und Dauer den Kriterien des Akademienprogramms entsprechen.

Antragsfrist: 30. April

[www.akademienunion.de/akademienprogramm/ausschreibung/](http://www.akademienunion.de/akademienprogramm/ausschreibung/)

### BMBF: Forschungsverbünde zu kognitiven Leistungen und ihren Störungen beim Menschen

Gefördert werden insbesondere Verbünde, die eine Brücke schlagen zwischen einem Forschungsansatz, der das grundlegende Verständnis höherer Hirnfunktionen zum Ziel hat und der klinischen Forschung an Patienten.

Antragsfrist: 30. April

[www.bmbf.de/foerderungen/7215.php](http://www.bmbf.de/foerderungen/7215.php)

### DFG-Programm »Forschungs Großgeräte«

Seit dem 1. Januar 2007 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in einem neuen Programm Elektronenmikroskope, Massenspektrometer und andere Großgeräte für die Forschung. Die 50 Prozent der notwendigen Fördersumme müssen von demjenigen Bundesland zugesteuert werden, dessen Universität die Förderung erhält. Voraussetzung für die Förderung durch die DFG ist, dass das beantragte Großgerät zum Zweck der Forschung beschafft und genutzt wird. Es gilt für Geräte, deren Anschaffungskosten 200.000 Euro (Hochschulen) übersteigen. Als oberste Bemessungsgrenze sind fünf Millionen Euro vorgesehen.

[www.dfg.de/aktuelles\\_presse/pressemitteilungen/2006/presse\\_2006\\_68.html](http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2006/presse_2006_68.html)

## Projektförderung – International

### Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen: Internationale Studiengruppen

Gefördert werden internationale Studiengruppen, die sich mit ausgewählten sozialwissenschaftlichen Problemen befassen, die für die transatlantischen Beziehungen (in ihrer internen oder externen Dimension) von besonderer Bedeutung sind und mit denen inhaltlich und/oder methodisch wis-

senschaftliches Neuland betreten wird. Die Studiengruppen sollen international (und nach Möglichkeit interdisziplinär) zusammengesetzt sein, ihnen sollen deutsche, europäische und nordamerikanische Wissenschaftler unter Einschluss von Nachwuchswissenschaftlern angehören.

Antragsfrist: 31. März

[www.stifterverband.org/pdf/deutsch\\_amerikanisch\\_foerderangebot\\_deu.doc](http://www.stifterverband.org/pdf/deutsch_amerikanisch_foerderangebot_deu.doc)

### 6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen können unter [fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm](http://fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm) heruntergeladen werden

## Personenförderung / Mobilitätsprogramme

### DAAD: Französische Gastdozenten

In Zusammenarbeit mit der Französischen Botschaft in Berlin schreibt der DAAD auch zum Wintersemester 2007/08 das Projekt »Französische Gastprofessuren« zur Förderung von Studiengängen der Geistes- und Sozialwissenschaften mit Frankreichbezug weiterhin aus. Bevorzugte Zielgruppe unter den französischen Gastprofessoren sind Dozenten des sozial- und geisteswissenschaftlichen Spektrums in seiner ganzen Breite.

Antragsfrist: 15. Juli bzw. 15. Januar (Ausnahme 2007: 15. Februar)

[www.daad.de/hochschulen/internationalisierung/gastdozenten/06175.de.html](http://www.daad.de/hochschulen/internationalisierung/gastdozenten/06175.de.html)

### Stipendium der Kurt-Tucholsky-Stiftung (Studenten und Doktoranden)

Zweck der Stiftung ist es, im Geiste Kurt Tucholskys die internationale Verständigung zu fördern und zu diesem Zweck insbesondere Studenten der Germanistik, Publizistik, Soziologie und der Politologie, die bereit sind, im Geiste Kurt Tucholskys auf ihrem Fachgebiet wissenschaftlich zu wirken, einen einjährigen Studienaufenthalt im Ausland zu gewähren und/oder ausländischen Studenten unter den gleichen Voraussetzungen einen einjährigen Studienaufenthalt in der Bundesrepublik zu gewähren.

[www.tucholsky-gesellschaft.de/](http://www.tucholsky-gesellschaft.de/)

## Preise

### Erich-Fromm-Gesellschaft: Erich Fromm-Preis

Mit dem Erich Fromm-Preis in Höhe von 10.000 Euro sollen Personen ausgezeichnet werden, die mit ihrem wissenschaftlichen, sozialen, gesellschaftspolitischen oder journalistischen Engagement Hervorragendes für den Erhalt oder die Wiedergewinnung humanistischen Denkens und Handelns im Sinne Erich Fromms geleistet haben beziehungsweise leisten.

Antragsfrist: 1. April

[www.erich-fromm.de/d/index.htm?/d/play.php?shownews=41](http://www.erich-fromm.de/d/index.htm?/d/play.php?shownews=41)

### Nachwuchspreis »Ethik in der Medizin«

Die Auszeichnung ist mit 2.500 Euro dotiert. Bewerber sollten nicht älter als 30 Jahre sein. Als qualifizierende wissenschaftliche Arbeit gilt eine noch nicht publizierte Veröffentlichung oder ein wissenschaftlicher Bericht zu einem durchgeführten Projekt aus dem medizinischen, pflegerischen, philosophischen, juristischen, theologischen oder sozialwissenschaftlichen Bereich zu aktuellen Fragen der Ethik in der Medizin.

Antragsfrist: 1. Mai

[www.aem-online.de/main.htm](http://www.aem-online.de/main.htm)

Detaillierte Informationen zu den dargestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden: Dr. Susanne Eickemeier, Tel.: 798-28074, E-Mail: [eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de](mailto:eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de)

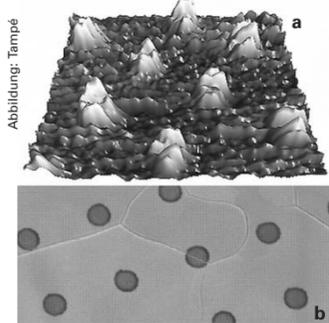
Elke Solonar, Tel.: 798-25190, E-Mail: [e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de)

Das Referat für Forschungsangelegenheiten betreibt einen E-Mail-Info-Service, der Sie informiert, wenn ihre Webseiten mit Ausschreibungen aktualisiert werden. Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an [e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de). Die Webseiten finden sie unter: [www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de/](http://www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de/)

## Mäuse für Chips

Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert Frankfurter Biochemiker in der Nanobiotechnologie

Mit einer Gesamtsumme von 1,4 Millionen Euro fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit dem 1. Dezember 2006 das Verbundprojekt »Einschritt-Nanofabrikation von Bio-Chip-Templaten«, in dem der Biochemiker Prof. Robert Tampé mit Fachkollegen aus Bielefeld und Dortmund kooperiert.



a: Rasterkraftmikroskopisches Bild eines Proteinarrays. b: Die Chipoberfläche wurde zur Qualitätskontrolle mit dem Rasterelektronenmikroskop abgebildet.

Die Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes zur Jahrtausendwende brachte grundlegende Erkenntnisse in der Genomik – sie zeigte aber auch, dass sich viele zelluläre Prozesse auf der Ebene der Proteine abspielen. Proteinbedingte Stoffwechselstörungen manifestieren sich häufig als Krankheiten. Wegen fehlender Kenntnisse dieser zellulären Prozesse können viele physiologische Störungen nicht in adäquater Weise pharmakologisch adressiert werden. Die eingehende Charakterisierung von Struktur, Funktion und Wechselwirkung der rund 500.000 bis 1.000.000 menschlichen Proteine ist eine zentrale Fragestellung in der molekularen Medizin. Hierbei gibt es zwei limitierende Aspekte: die Erhaltung der Funktionalität der gewonnenen Proteine und deren quantitative Verfügbarkeit während der Analyse.

Die Untersuchung von Proteinen stellt besonders hohe Anforderungen an

Biochips. Proteine sind im Vergleich zu Nukleinsäuren (DNA oder RNA) äußerst anspruchsvoll in der Handhabung und verlieren rasch ihre Funktionalität. Ein entsprechendes Chip-Format, welches den besonderen Eigenschaften und Bedürfnissen von Proteinen gerecht wird, ist für funktionale Analysen in Wirkstoffscreening oder anderen biotechnologischen Einsatzfeldern notwendig. Deshalb werden Biochips sowohl in der Grundlagenforschung zur Proteininteraktionsanalyse als auch in der Medizin beispielsweise zum Nachweis von Krankheitserregern oder Infektionen benötigt.

Die spezifische Adressierung und Immobilisierung von Proteinen unter Beibehaltung der Funktionalität ist für die Realisierung einer effizienten und biofunktionalen Plattform zwingend notwendig. Zu diesem Zweck werden in diesem Konsortium entwickelte »biochemische Pinzetten« zur spezifischen und einheitlichen Anordnung von Proteinen auf Chipoberflächen eingesetzt. Auf der Basis dieser hochspezifischen Organisation von Proteinen werden in diesem Konsortium bis in den unteren Nanometerbereich miniaturisierte Chips im Einschrittverfahren entwickelt. So sollen Biochips zur Oberflächenimmobilisierung von Proteinen mit lateralen Dimensionen von bis zu ~10 nm durch die Kombination von elektronenstrahlinduzierter chemischer Lithographie und molekularer Gasphasenabscheidung hergestellt werden. Dieser technologische Ansatz ermöglicht die komplette Biochip-Produktion unter Vakuumbedingungen. Dadurch wird der Produktionsprozess vereinfacht und eine höhere Reinheit der Biochips erreicht. Der vorgeschlagene Fertigungsprozess ist kompatibel zu Verfahren der Halbleiterindustrie. Mit der geplanten Einschritt-Fabrikation von nanostrukturierten Templaten wird eine Produktion von Biochips im industriellen Maßstab ermöglicht. Ali Tinazli

## Den Wandel von damals begleiten

DFG-Forschergruppe geht in zweite Runde

Die DFG-Forschergruppe »Environmental and Cultural Change in West and Central Africa« geht nach erfolgreicher Begutachtung durch ein internationales Gremium in die bis Ende 2009 dauernde zweite Runde.

In der Forschergruppe beschäftigen sich Archäologen, Archäobotaniker und Geographen der Universität Frankfurt und der Universität Tübingen mit dem Zusammenhang zwischen der Veränderung der Umwelt und dem kulturellen Wandel in West- und Zentralafrika. In ausgewählten Regionen von Nigeria und Kamerun untersuchen sie insbesondere die Zeit zwischen 1000 vor Christus und 500 nach Christus. Dieser Abschnitt ist von besonderem Interesse, weil sich hier Ereignisse abspielten, die Grundlagen für die weitere Entwicklung bis in historische Zeit schufen. Hierzu gehören neue Siedlungsformen, Bevölkerungswachstum, neue und ertragreiche

Wirtschaftssysteme sowie eine Vielzahl weiterer Veränderungen, die zusammen genommen als die Wurzel komplexer Gesellschaften im sub-saharischen Afrika verstanden werden können. Das Projekt beschäftigt sich sodann mit der erstmaligen Besiedlung des tropischen Regenwaldes durch Keramik produzierende Bauern und erschließt neue paläoökologische Quellen wie Flussablagerungen.

Geographisch ist die Forschergruppe in einem Transekt tätig, der von der semiariden Sahelzone bis in den äquatorialen Regenwald reicht. Solche Großräumigkeit verschafft den beteiligten Forschern eine Perspektive, die das Erkennen völlig neuer Zusammenhänge verspricht. Dieses Forschungspotenzial hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der weiteren Förderung des Vorhabens gewürdigt. Bei der Bewilligung spielte es auch eine Rolle, dass mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Afrikawissenschaften (ZIAF) der Universität Frankfurt ein gesundes strukturelles Umfeld entstanden ist.

Informationen: Prof. Peter Breunig, Abteilung Vor- und Frühgeschichte, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60320 Frankfurt; Tel.: 798-32094, Fax: 798-32121, E-Mail: [breunig@em.uni-frankfurt.de](mailto:breunig@em.uni-frankfurt.de); [www.uni-frankfurt.de/fb09/vfg/](http://www.uni-frankfurt.de/fb09/vfg/)





## Neue Preise braucht das Land

**SinnerSchrader fördert Forschung an der Universität Frankfurt**

Der börsennotierte Internetdienstleister SinnerSchrader aus Hamburg hat sich entschlossen, das diesjährige Stipendium zur Förderung junger Wissenschaftler an den Frankfurter Doktoranden Oliver Hinz zu vergeben. Die Förderung beträgt 10.000 Euro und ist auf zwölf Monate ausgelegt. Das Geld soll insbesondere dazu genutzt werden, um Forschungsergebnisse auf internationalen Konferenzen zu präsentieren.



Foto: Privat

U nser Börsengang vor fünf Jahren hat gezeigt, wie in wenigen Jahren aus einer guten Idee ein solides Unternehmen erwachsen kann. Die Voraussetzungen für erfolgreiche Geschäftsmodelle rund um das Internet sind heute so günstig wie seit Jahren nicht mehr. Mit dem Stipendium wollen wir ambitionierte Wissenschaftler mit guten Ideen finden und aktiv unterstützen«, erläuterte Matthias Schrader, Gründer und Vorstandsvorsitzender von SinnerSchrader, die Motive. Schrader betonte außerdem, der Stipendiat werde nicht nur finanziell, sondern auch mit Kontakten und Fachwissen unterstützt. Hinz arbeitet an der Professur für Electronic Commerce und untersucht, wie interaktive Preismechanismen (zum Beispiel Auktionen und Reverse Pricing) erfolgreich von Unternehmen eingesetzt werden können. Seine weit

überdurchschnittlichen Leistungen werden durch zahlreiche Publikationen und einen mit einem Forschungsprojekt verbundenen Aufenthalt an der Top-20 Marshall School of Business in Los Angeles, USA, unterstrichen. Betreut wird Hinz von Prof. Bernd Skiera, den das Handelsblatt zu den zehn forschungstärksten deutschen Professoren im Bereich Betriebswirtschaftslehre zählt. SinnerSchrader ist seit 1996 Pionier für innovatives E-Business. Heute gehört SinnerSchrader zu den fünf größten Interactive-Dienstleistern in Deutschland. Das Unternehmen mit Standorten in Hamburg und Frankfurt beschäftigt 143 Mitarbeiter und ist seit 1999 börsennotiert. UR

Neu berufen

## Bärbel Beinhauer-Köhler

B ärbel Beinhauer-Köhler, Jahrgang 1967, ist seit 1. Oktober 2006 Professorin für Religionswissenschaft am Fachbereich Evangelische Theologie.

Ihre Promotion erfolgte an der Georg-August-Universität Göttingen im Fach Arabistik/Islamwissenschaft zum Thema »Wissenschaftsförderung der ägyptischen Fatimiden während der Periode der Etablierung der klassischen islamischen Universität, der Madrasa«. Mit ihrer Tätigkeit am dortigen Lehrstuhl für Religionswissenschaft, Abteilung Religionsgeschichte der Spätantike und des Vorderen Orients, erweiterte sich Beinhauer-Köhlers Arbeitsgebiet in Richtung Vergleichende Religionswissenschaft. So thematisierte ihre Habilitationsschrift im systematischen Vergleich mit weiblichen Größen anderer Religionen die Religionsgeschichte der großen islamischen Frauengestalt, Fatima, im Hinblick auf theologische und Genderkonzeptionen sowie auf sie bezogene Formen religiöser Praxis. Weitere ihrer Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung religiöser Institutionen (Tradierung religiösen Wissens, Wohlfahrt) sowie der Themenkomplex »Gender und Religion«.

In einem von den v. Bodenschwingh'schen Anstalten Bethel geförderten Drittmittelprojekt zur Wohlfahrt von Muslimen in Deutschland konnte das Arbeitsfeld in Richtung Empirie erwei-



Foto: Privat

tert werden. Nach Forschungsaufenthalten in unterschiedlichsten Ländern des Orients und Asiens bestehen Kontakte an türkische Universitäten sowie zur al-Azhar-Universität in Kairo. Daneben setzt sie vor allem in der Lehre einen Schwerpunkt auf den Kontakt zu unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften in Deutschland. Erfahrungen aus einer Zeit freiberuflicher Tätigkeit liefern ihr die Basis für eine theoretische und angewandte Religionswissenschaft mit Perspektivwechseln zwischen deskriptiv-vergleichender Außenbetrachtung und konkreten innerreligiösen Interessen von Gläubigen. Dies wiederum bildet einen Hintergrund für die besonderen Aufgaben

am Fachbereich Evangelische Theologie, wo sich Religionswissenschaft, evangelische und katholische Theologie und drei Stiftungslehrstühle mit Vertretern jüdischer und islamischer Theologie begegnen. Die Religionswissenschaft kann hier idealerweise so etwas wie eine Brückenfunktion des interdisziplinären Gesprächs darstellen. Erfahrungen im Bereich einer angewandten Religionswissenschaft eröffnen Beinhauer-Köhler zudem Perspektiven, zum Beispiel zur zukünftigen Entwicklung von Fortbildungsprogrammen oder Curricula für Unterrichtselemente nichtchristlicher religiöser Traditionen im Schulunterricht. Ein begleitendes Forschungsprojekt zur Vermittlung religiösen Wissens im Islam im Rhein-Main-Gebiet, in Kooperation mit der Praktischen Theologie und im Rahmen des in Realisierung befindlichen Paul Tillich-Zentrums für Theologische Religionsforschung, Religionsphilosophie und Religionswissenschaft läuft derzeit an. Angesichts zeitgenössischer Wahrnehmungen von Religionen als nicht nur Theologie und Text sondern auch als sinnliches Erleben wird eine multimediale Sammlung unter anderem mit Objekten des religiösen Alltags aufgebaut, die im Rahmen einer »Religionswerkstatt« neue Dimensionen der Lehre eröffnet, zum Beispiel in Form der Realisation von Ausstellungskonzepten. UR

Gestorben

## John Andrew Skillen

M it dem Tod von John Skillen verliert die Universität Frankfurt nicht nur den Leiter ihres International Office, sondern auch einen Mitarbeiter, der die Interessen der Universität auf nationaler und internationaler Bühne mit Engagement vertreten hat. Am 4. Dezember 2006 starb John Skillen im Alter von 56 Jahren nach zweijährigem Kampf gegen eine heimtückische Krankheit. John Skillen wurde am 5. Juni 1950 in Frederiksberg (Dänemark) geboren. Als er zwölf Jahre alt war, zog er mit seiner Familie nach Hessen, wo er 1970 sein Abitur ablegte. Im selben Jahr nahm er sein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt auf, das er 1976 mit dem Diplom in Volkswirtschaftslehre abschloss. Dem folgte zwischen 1977 und 1980 ein Zweitstudium in Pädagogik, das er ebenfalls mit einem Diplom beendete.

Stets interessiert an sozialen Themen arbeitete John Skillen ab 1976 studienbegleitend zunächst in der Studienberatung der Katholischen Hochschulgemeinde und später unter anderem als Gruppenleiter im Jugendwohneheim des Friedrich-Naumann-Hauses in Gießen. Im Januar 1981 begann seine berufliche Karriere an unserer Hochschule als Studienberater in der Zentralen Studienberatung. Zehn Jahre engagierte er sich in dem Metier und entwickelte in dieser Zeit ein besonderes Interesse für die sozialen Belange von ausländischen Studierenden. Zudem informierte und beriet er Frankfurter Studierende im Vorfeld ihres Auslandsstudiums. Charakteristisch für ihn war schon damals sein vernetztes Arbeiten, in das er viele engagierte Beratungsstellen einbezog. Im Oktober 1990 wurde John Skillen die Leitung des Akademischen Auslandsamtes der Universität übertragen. Sukzessive baute er diese zentrale Anlaufstelle für alle Fragen des Ausländer- und des Auslandsstudiums aus. John Skillen und sein Team betreuten engagiert ausländische Studierende, Auslandsinteressierte sowie Gastwissenschaftler aus der ganzen Welt. Ferner galt ihre Aufmerksamkeit den Universitätspartnerschaften sowie den für die Universität wichtigen Stipendien- und Mobilitätsprogrammen. So



Foto: Privat

manche Initiative wäre in den Startlöchern steckengeblieben, hätte John Skillen nicht immer wieder Mittel und Wege gefunden, internationale Kooperation zu fördern. Für die Universität Frankfurt war John Skillen stets auf regionaler und nationaler Bühne präsent: ob im Arbeitskreis Ausländerstudium Frankfurt, in den hessischen Arbeitsgruppen zur In-

ternationalisierung der Hochschulen, beim Deutschen Akademischen Austauschdienst oder im Verein Deutsche Assoziation für Internationalen Bildungsaustausch. Seit Gründung im Jahr 1994 engagierte sich John Skillen als Vorstandsmitglied im Frankfurter Verein zur Förderung ausländischer Studierender und nahm im Dezember 1999 stellvertretend für diesen Verein den Preis des Auswärtigen Amtes für besondere Verdienste um die Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen entgegen. Mit John Skillen hat das International Office und mit ihm unsere Universität einen international respektierten Streiter für die Internationalisierung verloren. Er war ein stets engagierter Kollege, der wohl auch aufgrund seiner binationalen Biographie die Zusammenarbeit von In- und Ausländern an den Universitäten erleichtern wollte. Nicht zuletzt durch sein offenes Wesen ist es ihm gelungen, weltweit Freunde für die Frankfurter Universität zu gewinnen. Almath Rhode

## Quark-Stipendium

**Frankfurter Physik-Studentin erhält Promotionsstipendium der Deutschen Telekom Stiftung**

Hannah Petersen, junge Doktorandin an der neuen Helmholtz Research School im Schwerpunktprogramm Schwerionenphysik der Universität Frankfurt, erhielt zum 1. Januar 2007 eines der begehrten Promotionsstipendien der Deutschen Telekom Stiftung.

Mit 1.800 Euro monatlich wird in den nächsten drei Jahren ihre Doktorarbeit zum Thema »Phasenübergang hadronischer Materie im Rahmen von Transportmodellen« unterstützt, die unter der Betreuung von Junior-Prof. Marcus Bleicher und Prof. Horst Stöcker entsteht.



Foto: Dettmar

M it ihrem Stipendienprogramm unterstützt die Deutsche Telekom Stiftung den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs in Deutschland. Gefördert werden herausragende Studierende, die sich bereits durch sehr gute Leistungen ausgezeichnet und mehrere Auswahlen erfolgreich bestanden haben. Bundesweit wurden 2006 nur 14 Studierende aus den Bereichen Physik, Chemie, Mathematik, Informatik und Ingenieurwissenschaften in das Stipendienprogramm aufgenommen. Das erste Treffen der Stipendiaten fand am 9. und 10. November in Bonn statt. Dort lernten sich die Nachwuchsforscher untereinander kennen und konnten erste Kontakte zu ihren Mentoren knüpfen.

Hannah Petersen konnte im letzten Sommer ihr Physikstudium an der Universität Frankfurt nach nur acht Semestern (Durchschnitt 11 Semester) im Alter von 23 Jahren abschließen – mit einem Diplom mit dem Prädikat »mit Auszeichnung«. In ihrer Diplomarbeit auf dem Gebiet der theoretischen Schwerionenphysik bewies sie, dass sie eine hochinteressante und vielschichtige wissenschaftliche Fragestellung in konsequenter

und souveräner Weise zum Erfolg führen kann. Neben ihrer außergewöhnlichen fachlichen Begabung hat sich Petersen auch während ihres gesamten Studiums durch ihr Engagement im Fachschaftsrat des Fachbereichs Physik und in weiteren inneruniversitären Gremien hervor getan. So ist sie vor wenigen Wochen auch zur Sprecherin der Promovierenden der Helmholtz Research School gewählt worden.

Die Helmholtz Research School on Quark Matter Studies wurde im Rahmen der Neuordnung der Promotionsstudiengänge im Oktober diesen Jahres offiziell eröffnet. Sie ist eine Kooperationsinitiative des Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS), des Fachbereichs Physik der Universität Frankfurt und der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI). Die neue Helmholtz Research School fördert die besten jungen 25 Studierenden im Gebiet der Schwerionenphysik bei der Promotion. Dadurch wird hervorragenden Studierenden aus Deutschland und dem Ausland die Möglichkeit zu einer exzellenten Ausbildung in diesem aktuellen Bereich der modernen Physik gegeben.

Horst Stöcker

### Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
**Herausgeber** Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
**V.i.S.d.P.** Dr. Olaf Kaltenborn (ok)  
**Redaktion** Stephan M. Hübner (hü, UR) s.huebner@vdv.uni-frankfurt.de; Christina Bock (Assistenz; cb) c.bock@vdv.uni-frankfurt.de; Tobias Röben (Assistenz; trö) t.roeben@vdv.uni-frankfurt.de; Elke Födisch (Bildredaktion) foedisch@pvw.uni-frankfurt.de; Barbara Kausch (Freie Mitarbeit; bk) Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Tel.: 798-23753 / -23819 oder -22472

Fax: 798-28530  
 unireport@uni-frankfurt.de  
 www.uni-frankfurt.de  
**Gestaltung** Jutta Schneider, Basaltstr. 21, 60487 Frankfurt am Main  
**Vertrieb** HRZ Druckzentrum der Universität, Senckenberganlage 31 60325 Frankfurt am Main  
 Tel.: 798-23111  
**Anzeigenverwaltung**  
 Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.  
 Tel.: 798-22472; Fax: 798-28530  
**Druck** Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main.  
 Tel.: 792097-21, Fax: 792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint in der Regel acht Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

**Die nächste Ausgabe des UniReport (2/2007) erscheint am 11. April 2007. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 23. März 2007.**



## Neu berufen Thorsten Theobald

Zum 15. Dezember 2006 wurde Thorsten Theobald (geboren 1971) auf eine Professur für Diskrete Mathematik im Fachbereich Informatik und Mathematik berufen. Zuvor war er als Oberassistent am Institut für Mathematik der Technischen Universität Berlin tätig.

Mit der Universität Frankfurt brachten ihn bereits frühere Phasen seines wissenschaftlichen Werdeganges in Berührung. Von 1990 bis 1995 studierte er hier Informatik und Mathematik und im Sommersemester 2004 vertrat er eine Professur für Mathematik. In der dazwischen liegenden Zeit wurde er im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs »Mathematische Optimierung« an der Universität Trier promoviert und er habilitierte sich an der Technischen Universität München. Im Jahr 2000 wurde er mit dem Walther-von-Dyck-Preis und im Jahr 2003 mit dem Felix-Klein-Lehrpreis der Technischen Universität München ausgezeichnet. Längere Forschungsaufenthalte führten ihn an die University of California of Berkeley, das Mathematical Sciences Research Institute, Berkeley, sowie im Rahmen eines Feodor-Lynen-Forschungsstipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung für ein Jahr an die Yale University.

Theobalds Schwerpunkte liegen auf den Gebieten diskrete Geometrie, diskrete



Foto: Privat

Optimierung sowie der Beziehung der diskreten Mathematik zur angewandten algebraischen Geometrie (beispielsweise zur tropischen Geometrie). Aktuell leitet er hierzu das DFG-Projekt »Semi-algebraische Methoden in der algorithmischen Geometrie«. Sein besonderes Interesse gilt dabei algorithmischen sowie computerorientierten Fragestellungen und Herangehensweisen, und er möchte in dieser Hinsicht auch die Verbindung von Mathematik und Informatik in Frankfurt verstärken. In seiner Freizeit interessiert er sich für Sport, kulturelle Veranstaltungen und aktuelles Zeitgeschehen, liest gerne und tanzt. UR

## 65 Jahre Bernd Nothofer

Am 18. Dezember 2006 feierte Prof. Bernd Nothofer seinen 65. Geburtstag und wurde zwei Tage später mit einer Festschrift für sein bisheriges Lebenswerk geehrt. Prof. Nothofer, der 1981 auf die neu geschaffene Professur für Südostasienswissenschaften berufen wurde, unterrichtete nach Abschluss seines Romanistikstudiums Französisch in den USA. Dort erhielt er ein Promotionsstipendium für austronesische Linguistik an der Yale University und schrieb dort eine Dissertation über die Rekonstruktion des Proto-Malaio-Javanischen. Anschließend betrieb er Feldforschungen im westlichen Teil der Insel Java in Indonesien und verfasste hierzu eine dialektgeographische Studie mit einem Sprachatlas, die gleichzeitig als Habilitationsschrift an der Universität zu Köln angenommen wurde. Neben diesem Sprachatlas von Westjava erstellte Prof. Nothofer auch einen Sprachatlas von Zentraljava – bis heute stellen diese beiden Werke neben der Studie zur Insel Lombok des niederländischen Kollegen Prof. Teeuw die einzigen detaillierten Sprachatlanten für Indonesien dar.

Nach seiner Berufung in Frankfurt entwickelte Prof. Nothofer mit dem damaligen Lektor Dr. K.-H. Pampus das Lehrwerk »Bahasa Indonesia – In-



Foto: Födisch

donesisch für Deutsche«, mittlerweile in der 6. Auflage und an allen deutschsprachigen Hochschulen zum Indonesischunterricht in Verwendung. Auch seine Studierenden schließt der Jubilar stets in die Aktivitäten des Faches mit ein. So ermutigt er seine Studierenden immer, sich um Stipendien für Sprachaufenthalte an Universitäten in Indonesien, Malaysia und Singapur zu bewerben und förderte aktiv von Studierenden organisierte Vortragsreihen zu aktuellen Themen in Südostasien.

Während seiner zwei Perioden als Dekan des ehemaligen Fachbereichs 11 setzte sich Prof. Nothofer aktiv für

den Erhalt der Fächer Japanologie und Sinologie ein und legte damit den Grundstein für den heutigen Ostasienschwerpunkt an dieser Universität.

Sein akademisches Wirken war jedoch nicht allein auf Frankfurt beschränkt: Gastprofessuren an den Hochschulen Universitas Indonesia, Universitas Andalas, Universitas Gadjah Mada (alle Indonesien), Universiti Brunei Darussalam, Universiti Putra Malaysia, Universiti Kebangsaan Malaysia, University of Hawai'i, University of Melbourne und Australian National University zeigen seine internationale Reputation auf dem Gebiet der austronesischen Linguistik. Zahllose Doktoranden aus Indonesien, Malaysia und Brunei Darussalam erhielten Stipendien und wurden von ihm in Frankfurt neben seiner üblichen Lehrverpflichtung betreut. Auch außerhalb des akademischen Bereichs ist Prof. Nothofer sehr engagiert. So organisierte er in der Folge des verheerenden Tsunami vom Dezember 2004 und des Erdbebens auf der indonesischen Insel Nias vom März 2005 diverse Benefizveranstaltungen in Frankfurt und seinem Wohnort Usingen und unterstützte tatkräftig Spendenaktionen der Studierenden auf dem Römerberg.

Holger Wernk

## In den Ruhestand David A. King

Mit Ablauf des Wintersemesters 2006/07 wird Professor David King in den Ruhestand versetzt. Seit 1985 war er Professor für Geschichte der Naturwissenschaften und Direktor des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften. Mit seiner Pensionierung droht nun die Schließung dieses Instituts – des ältesten seiner Art in Deutschland und des international renommiertesten – nicht nur auf dem Gebiet der Geschichte der islamischen Astronomie.

Der Arabist und Islamwissenschaftler King studierte an den Universitäten von Cambridge, Oxford und Yale und spezialisierte sich auf die Geschichte der Astronomie im islamischen Kulturbereich. Seine erste Stelle trat er als Direktor eines Forschungsprojekts am American Research Center in Egypt an, wo er – von 1972 bis 1979 – etwa 2.500 arabische wissenschaftliche Handschriften katalogisierte. Zusätzlich nutzte er Kairo als Ausgangspunkt für zahllose Reisen zu Handschriftensammlungen in aller Welt. Danach – von 1979 bis 1985 – war King Professor für Arabistik an der New York University.

1985 kam der Ruf nach Frankfurt, wo er die Nachfolge des 1981 verstorbenen Willy Hartners antrat. Das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften blieb unter seiner Leitung – neben Barcelona – eines der beiden weltweit bedeutendsten Zentren für die Erforschung der Astronomie im islamischen Kulturraum. Darüber hinaus entwickelte er sich zur wichtigsten Adresse für die Erforschung und Lehre der Instrumentenkunde im islamischen und christlichen Mittelalter.

Kings Forschungen wie auch Teile seiner Lehre konzentrierten sich auf Aspekte des islamischen Ritus, denen Wissenschaftler auch heute noch we-



Foto: Privat

nig Beachtung schenken, da sie für die mittelalterlichen Gelehrten Europas nicht von Interesse waren: die Regulierung des Mondkalenders, die Festsetzung der astronomisch definierten islamischen rituellen Gebetszeiten und die Bestimmung der heiligen Richtung nach der Kaaba in Mekka.

Neben seinen in der Reihe »Variorum« erschienenen gesammelten Aufsätzen (Islamic Mathematical Astronomy, Islamic Astronomical Instruments, Astronomy in the Service of Islam) hat er 2004/05 sein Opus Magnum von etwa 2.000 Seiten veröffentlicht: »In Synchrony with the Heavens: Studies in Astronomical Timekeeping and Instrumentation in Medieval Islamic Civilization«. Das 1999 publizierte »The Ciphers of the Monks« über ein vergessenes Zahlensystem des Mittelalters erwies sich im nachhinein als Präludium zu seinem »Astrolabes and Angels, Epigrams and Enigmas« über die Entzifferung der »Geißelung Christi« von Piero della Francesca mittels eines Epigramms des deutschen Astronomen Regiomontanus. Petra Schmidl

## 70 Jahre Lothar Gall

Mit einer akademischen Feier ehrten der Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften und das Historische Seminar am 4. Dezember einen großen Gelehrten ihres Fachs: Prof. Lothar Gall, der am 3. Dezember 70 Jahre alt wurde, ist nicht nur in der scientific community hoch angesehen, er ist darüber hinaus einem breiten Publikum als Autor der Biographie »Bismarck. Der weiße Revolutionär« bekannt, die mittlerweile in achter Auflage erschienen ist und ins Englische, Französische, Italienische und Japanische übersetzt wurde. Ebenso verfasste er die bedeutende Monographie »Bürgertum in Deutschland«.

Der 1936 im ostpreussischen Lötzen geborene Gall lehrt seit 1975 als Professor an der Universität Frankfurt Neueste Geschichte. Zuvor war er bereits als Professor in Gießen, an der Freien Universität Berlin und in Oxford tätig. Trotz verschiedener Rufe ist Gall der Universität Frankfurt treu geblieben. Auch nach seiner Emeritierung im Februar 2004 leitet er noch mehrere drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, darunter ein Teilprojekt in dem geisteswissenschaftlichen Forschungskolleg »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«; zudem betreut er immer noch zahlreiche Doktoranden.

Für sein wissenschaftliches Werk erhielt Gall zahlreiche Preise, darunter 1987 den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsge-



Foto: Privat

meinschaft und vor allem 1993 den renommierten, vielfach mit dem Nobelpreis verglichenen Balzan-Preis der internationalen Balzan-Stiftung. Gall ist Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, er war von 1992 bis 1998 Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von 1992 bis 1996 Vorsitzender des Verbandes der Historiker Deutschlands. Er ist darüber hinaus Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Kommissionen. Seit 1975 ist er Herausgeber der »Historischen Zeitschrift«, des wichtigsten Publikationsorgans der deutschen Geschichtswissenschaft, die immer noch ihren Redaktionssitz in Frankfurt hat. Mit großen Ausstellungen zu historischen Themen, die er konzipierte und

leitete, hat Gall eine entscheidende Mittlerrolle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft eingenommen. Es begann mit der Ausstellung »Fragen an die deutsche Geschichte«, die von 1971 bis 1996 im Reichstagsgebäude zu sehen war und seitdem gänzlich neu gestaltet im Deutschen Dom in Berlin zu sehen ist und fand einen vorläufigen Höhepunkt in den beiden großen Ausstellungen, die Frankfurt Lothar Gall verdankt: »FFM 1200«, die 1994 zur 1.200-Jahrfeier Frankfurts im Bockenheimer Depot gezeigt wurde, und »Aufbruch zur Freiheit« im Jahr 1998 zum 150. Jahrestag der Revolution von 1848 in der Kunsthalle Schirn.

In den vergangenen Jahren hat sich Gall verstärkt wirtschaftshistorischen Themen zugewandt, die er stets im Zusammenhang der allgemeinen Geschichte betrachtet. Dazu gehören vor allem seine Forschungen zu Krupp, die in die 2000 erschienene Monographie »Krupp. Der Aufstieg eines Industrieimperiums« mündeten sowie in den von ihm herausgegebenen Sammelband »Krupp im 20. Jahrhundert«. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung« (2002). Zuletzt ist er 2004 mit einer Biographie des langjährigen Vorstandspräsidenters der Deutschen Bank, Herman Josef Abs, hervorgetreten, die den Titel trägt: »Der Bankier. Hermann Josef Abs«.

UR

## Gestorben Reimund Haußmann

Viele Menschen assoziieren mit Verwaltung Bürokratie. Doch es gibt auch Menschen, für die bedeutet Verwaltung Professionalität. Zu diesem kleinen Kreis gehörte Reimund Haußmann.

Zwar zählte es zu Haußmanns Aufgaben als Leiter der Zentralregistratur, die Universität einer formalistischen Ordnung zu unterwerfen – der Aktenplan der Verwaltung ist beispielsweise sein Werk. Aber in seinem Denken und Handeln orientierte er sich an Lösungen. Dabei kamen ihm seine Verwaltungskennntnisse zu Gute. Akten-

führung und Ablage waren für Haußmann die Werkzeuge, die in einer perfekt funktionierenden Verwaltung zur Hand sein müssen: Kein langes und lästiges Suchen im eigenen Zimmer nach Unterlagen, sondern rasches Auffinden eines Vorgangs – und zwar des gesamten! – in der betreffenden Akte. Seine Karriere begann Haußmann am Fachbereich Rechtswissenschaft. 1987 wechselte er in die Universitätsverwaltung. 1998 ernannte ihn der Kanzler zum Inspektor, 2002 zum Oberinspektor und schließlich 2005 zum Amtmann. Seit Anfang 1999 leitete Hauß-

mann in Vertretung des Kanzlers das Wahlamt. Die Wahlen dieses Wintersemesters sind noch von ihm mit aller Sorgfalt vorbereitet worden.

Im Umgang mit KollegInnen war Reimund Haußmann ruhig, unaufgeregt und souverän, hilfsbereit. Haußmann bewies tiefen Sinnigen Humor, ein Charakterzug, der im öffentlichen Dienst nicht oft zu finden ist.

Am 24. Dezember 2006, wenige Tage vor seinem 25-jährigen Dienstjubiläum, ist Reimund Haußmann im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben.

Michael Maaser

### Personalia

#### 25-jähriges Dienstjubiläum

**Reimund Haußmann** †, Abteilung Recht und Organisation

**Rolf Heimüller**, Hochschulrechenzentrum

**Saadet Koppe**, Hochschulrechenzentrum

**Prof. Cornelius Prittwitz**, Fachbereich Rechtswissenschaft

**Werner Schäfer**, Abteilung Technik

**Christa Schnelle**, Zentrum der Chirurgie

**Monika Schnotale**, Universitätsbibliothek J. Chr. Senckenberg

**Jitka Semmler**, Hochschulrechenzentrum

**PD Dr. Roswitha Wiltshko**, Fachbereich Biowissenschaften



# Termine: Ausgewählte Veranstaltungen

## › 31. Januar bis 10. April 2007

Umfassende Informationen zu den vielfältigen täglichen Veranstaltungen an der Universität: <http://univis.uni-frankfurt.de/go/cal>

### › 1. Februar 2007

›Frankfurter Steuerpolitische Gespräche

#### Was bringt die Unternehmenssteuerreform?

Prof. Clemens Fuest, Universität zu Köln

Die Reform der Unternehmensbesteuerung ist eines der Kernvorhaben der Bundesregierung. Was wird sie Deutschland bringen? Endlich international wettbewerbsfähige Steuersätze für mehr Wachstum und Beschäftigung, wie die Befürworter hoffen, oder ein Mehr an Bürokratie und massive Steuerausfälle, wie die Kritiker meinen?

Der Referent, Prof. Clemens Fuest, ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates beim Bundesministerium der Finanzen und hat als Mitglied des Kronberger Kreises der Stiftung

macht. Im Rahmen eines groß angelegten Feldversuches fragte er verschiedene deutsche Universitäten um Einrichtung einer Professur für Nörgelästhetik an – mit niederschmetternder Resonanz. Auch den Fachbereich für Sprach- und Kulturwissenschaften erteilte eine solche Anfrage. Um nicht in die Riege der offenkundig satireresistenten akademischen Institutionen unseres Landes eingereiht zu werden, bot der Fachbereich Herrn Hansen kompensatorisch die Möglichkeit eines Gastvortrages an.

*Klaus Keuthmann*  
Veranstalter: Prof. Rainer Vossen, Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften

17.15 Uhr, Hörsaal H 6, Hörsaalgebäude, Campus Bockenheim, Meritonstr. 17-21, 60325 Frankfurt

### › 9. Februar 2007

Vortrag

#### Coral Growth Rings: Record Keepers of Reef History

James H. Hudson

Am 9. Februar 2007 wird Herrn James Harold Hudson aus Florida der Ehrendoktor für seine bahnbrechenden Arbeiten zur Sklerochronologie von Korallen, zur Entwicklung quartärer Korallenriffe und zur Bioerosion vom Fachbereich 11 (Geowissenschaften/Geographie) verliehen. In diesem Zusammenhang wird er einen Vortrag halten, in dem er darüber berichtet, welche Erkenntnisse aus der Analyse von Korallen-Wachstumsringen gezogen werden können. *Judith Jördens*  
Veranstalter: Fachbereich 11 (Geowissenschaften/Geographie)

13.15 Uhr, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 32-34, 60325 Frankfurt

### › 11. Februar 2007

Hochschulgottesdienst

#### Segen zum Valentinstag

So manche Liebe beginnt an der Uni, im Seminar, im Hörsaal oder in der Mensa. Ist es nur Zufall, wenn zwei sich treffen, die feststellen dass sie für einander bestimmt sind? Rechtzeitig zum Valentinstag lädt wie jedes Jahr die Katholische Hochschulgemeinde wieder zu einem Segen ein für alle (un-) glücklich Verliebten und solche, die es werden wollen.

Am Sonntag, 11. Februar um 19 Uhr können Paare – oder auch Einzelne – im Rahmen eines abwechslungsreichen Gottesdienstes den persönlichen Segen für ihr Liebesglück empfangen. Dazu wird Anita Honis singen, die wohl hinreißendste Soulstimme von Frankfurt.

Veranstalter: Pfr. Martin Löwenstein, Katholische Hochschulgemeinde

19.00 Uhr, St. Ignatius, Gärtnerweg 60, 60322 Frankfurt (U-Bahn Alte Oper)  
[www.valentinssegnen.de](http://www.valentinssegnen.de)

### › 14. Februar 2007

Symposium

#### Das Frühstadium der Alzheimerkrankheit

Infolge des demografischen Wandels sowie verbesserter frühdiagnostischer Möglichkeiten werden zunehmend mehr Menschen und Familien mit der Diagnose einer beginnenden Demenzerkrankung konfrontiert. In der Veranstaltung werden Prof. Manfred Langemann und Martina Obermann (Fachhochschule Frankfurt) der Frage nachgehen, wie Angehörige mit ersten Anzeichen möglicher Demenz umgehen, Angelika Petersen (Bürgerinstitut) wird aus Gesprächskreisen mit Betroffenen berichten, und Prof. Johannes Pantel (Universitätsklinikum) wird die Entwicklung eines ganzheitlichen Therapieangebots für Menschen mit leichter kognitiver Beeinträchtigung oder früher Demenz schildern. *Veranstalter: Prof. Gisela Zenz & Ines Himmelsbach, Forum Alterswissenschaften und Alterspolitik (FAWP)*

16.30 – 19.00 Uhr, Vortragssaal der BHF-Bank, Bockenheimer Landstraße 10, 60323 Frankfurt  
[www.uni-frankfurt.de/org/fp/alter](http://www.uni-frankfurt.de/org/fp/alter)

### › 27. Februar 2007

Vortrag

#### Gentechnische Arzneimittel – Was verbirgt sich dahinter?

Prof. Theodor Dingermann, Institut für Pharmazeutische Biologie

Etwa einhundertzwanzig verschiedene gentechnische Arzneimittel sind derzeit in Deutschland zugelassen. Diabetes, Schlaganfall und Herzinfarkt oder Krebs gehören zu den bekanntesten Krankheiten, für deren Behandlung auch gentechnische Medikamente zur Verfügung stehen, aber auch bei schwerem Rheuma, bei Multipler Sklerose, Mucoviszidose oder einer chronischen Leberentzündung stellen sie eine äußerst wichtige Behandlungsoption dar. Was verbirgt sich hinter diesen Molekülen, wodurch unterscheiden sie sich von Aspirin-Typ-Medikamenten? Sind sie eigentlich sicher? Wie werden sie hergestellt? Und warum sind sie so teuer? *Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft & Universität Frankfurt*

19 - 20.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biowissenschaften, Siesmayerstr. 70, 60320 Frankfurt  
[www.polytechnische.de](http://www.polytechnische.de)

### › 14. März 2007

Vortrag

#### Was hat das Universum mit uns zu tun?

Prof. Harald Lesch, Universitätssternwarte München

Grundlage der modernen Astrophysik ist die Hypothese, dass die Naturgesetze, die wir auf der Erde »entdeckt« haben, im ganzen Universum gültig sind. Gesetze, die von Göttern und Menschen geschaffen wurden, beginnen mit den Worten »Du sollst nicht!«. Naturgesetze beginnen mit den Worten »Du kannst nicht«. Aber wie sind die gefundenen Naturgesetze zu deuten? Sind wir dem Universum egal, oder steckt mehr dahinter? Der Vortrag wird den Bogen spannen vom kosmischen Ursprung des Menschen bis hin zur Frage nach der Sorgfaltspflicht für die Schöpfung und der Übernahme von Verantwortung in den Problemfeldern, in denen uns die bekannten Naturgesetze keine klaren Vorgaben machen.

*Veranstalter: Prof. Bruno Deiss, Physikalischer Verein*

19.30 – 21 Uhr, Physikalischer Verein, Robert-Mayer-Straße 2-4, 60325 Frankfurt  
[www.physikalischer-verein.de](http://www.physikalischer-verein.de)

### › Weitere Veranstaltungen

#### › Zentrale Einrichtungen

International Office [www.uni-frankfurt.de/international](http://www.uni-frankfurt.de/international)

#### › Fachbereiche

Colloquium Linguisticum Africanum  
[www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/afr/](http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/afr/)

Neue archäologische Funde und Forschungen  
[web.uni-frankfurt.de/fb09/klassarch/Lehre.html](http://web.uni-frankfurt.de/fb09/klassarch/Lehre.html)

Botanisches Kolloquium/ Botanischer Garten  
[www.uni-frankfurt.de/fb/fb15/institute/inst-3-mol-biowiss/kolloquium](http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb15/institute/inst-3-mol-biowiss/kolloquium)

Zoologisches Kolloquium;  
[www.bio.uni-frankfurt.de/zool/](http://www.bio.uni-frankfurt.de/zool/)

#### › Sonderforschungsbereiche / Graduiertenkollegs

Sonderforschungsbereich/ Forschungskolleg 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«  
[web.uni-frankfurt.de/SFB435/](http://web.uni-frankfurt.de/SFB435/)

Graduiertenkolleg »Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung«  
[web.uni-frankfurt.de/fb10/grakozeit/](http://web.uni-frankfurt.de/fb10/grakozeit/)

Internationales Graduiertenkolleg »Politische Kommunikation von der Antike bis in das 20. Jahrhundert«  
[web.uni-frankfurt.de/fb08/HS/Schorn/IGK](http://web.uni-frankfurt.de/fb08/HS/Schorn/IGK)

Sonderforschungsbereich 472 »Molekulare Bioenergetik«  
[www.sfb472.uni-frankfurt.de/](http://www.sfb472.uni-frankfurt.de/)

Sonderforschungsbereich 579 »RNA-Liganden-Wechselwirkungen«  
[www.sfb579.uni-frankfurt.de/](http://www.sfb579.uni-frankfurt.de/)

Sonderforschungsbereich 628 »Functional Membrane Proteomics«  
[www.sfb628.de/](http://www.sfb628.de/)

Überblick über alle Kollegs/Programme  
[www.uni-frankfurt.de/forschung/profil/gr/](http://www.uni-frankfurt.de/forschung/profil/gr/)

#### › Interdisziplinäre Einrichtungen

Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) [www.ziaf.de/](http://www.ziaf.de/)

#### › Kirchen

Evangelische Hochschulgemeinde [www.esg-uni-frankfurt.de/](http://www.esg-uni-frankfurt.de/)  
Katholische Hochschulgemeinde [www.khg-frankfurt.de/](http://www.khg-frankfurt.de/)

#### › Sonstige

Goethe Finance Association [www.gfa-frankfurt.org](http://www.gfa-frankfurt.org)

Pupille – Kino in der Uni [www.pupille.org/](http://www.pupille.org/)

Universität des 3. Lebensalters [www.u3l.uni-frankfurt.de/](http://www.u3l.uni-frankfurt.de/)

#### › Außeruniversitär

Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte

[www.mpier.uni-frankfurt.de/](http://www.mpier.uni-frankfurt.de/)

Paul-Ehrlich-Institut [www.pei.de/](http://www.pei.de/)

Physikalischer Verein [www.physikalischer-verein.de/](http://www.physikalischer-verein.de/)

Polytechnische Gesellschaft

[www.fraspa1822.de/index.html?url=c/bd980bea985557c/pb8.htm](http://www.fraspa1822.de/index.html?url=c/bd980bea985557c/pb8.htm)

## UniReport

### Redaktionsschluss-Termine im Sommersemester 2007

Nr. 2 ››› 23. März  
ERSCHEINT AM 11. APRIL

Nr. 3 ››› 23. April  
ERSCHEINT AM 9. MAI

Nr. 4 ››› 21. Mai  
ERSCHEINT AM 6. JUNI

Nr. 5 ››› 18. Juni  
ERSCHEINT AM 4. JULI

Die erste Ausgabe im Wintersemester erscheint am 10. Oktober 2007

Marktwirtschaft selbst einen Reformvorschlag mitverfasst. In seinem Vortrag wird er die Grundzüge der Reformvorschläge darstellen, ihre Kosten beziffern und auf der Grundlage einer ökonomischen Bewertung den »Reformbedarf an der Reform« skizzieren. *Oliver Busch*  
Veranstalter: Prof. Alfons J. Weichenrieder; Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

17.15 Uhr, Raum 101 (KIII), Sozialzentrum/Neue Mensa, Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, 60325 Frankfurt  
[www.wiwi.uni-frankfurt.de/professoren/weichenrieder/](http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/professoren/weichenrieder/)

### › 1. Februar 2007

Vortrag

#### Grundlagen einer neuen deutschen Nörgelästhetik

Eric T. Hansen

Eric T. Hansen, »im Hauptberuf Hawaiianer«, hat sich als Autor (unter anderem »Planet Germany – Eine Expedition in die Heimat des Hawaii-Toasts«, S. Fischer Verlag 2006), Journalist und Historiker einen Namen ge-

### › 1. Februar 2007

Ausstellung

#### Semesterausstellung der Kunstpädagogik

Lichtplastiken, Malerei, Rauminstallationen, Videokulpturen, Fotografien und Zeichnungen: In der zweiten Februarwoche 2007 wird das Institut für Kunstpädagogik zum Ausstellungsort. Auf dem gesamten Gelände der alten Fabrik im Norden des Campus Bockenheim präsentieren die Studierenden Arbeiten aus dem vergangenen Semester. Neben Bildern und Objekten aus den Seminaren der Grundlagen des Gestaltens und fachdidaktischen Seminaren zeigen insbesondere die Exponate der Abschlussklassen der Bereiche Plastik, Grafik, Neue Medien und Malerei die Vielfalt der künstlerischen Ansätze und Arbeitsweisen im Institut. *Anja Winter*  
Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik.

18 Uhr, Ausstellungshalle des Instituts für Kunstpädagogik, Campus Bockenheim, Sophienstr. 1-3, 60325 Frankfurt.

Die Ausstellung ist vom 6. bis 8. Februar, täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.